Die geographische Verbreitung des Deutschtums in Rumpf-Ungarn

in Vergangenheit und Gegenwart

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Philosophischen Fakultät der
Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen

vorgelegt von

Adolf Rieth
aus Reutlingen

Stuttgart 1927
Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft

Die geographische Verbreitung des Deutschtums in Rumpf-Ungarn

in Vergangenheit und Gegenwart

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Philosophischen Fakultät der
Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen

vorgelegt von

Adolf Rieth
aus Reutlingen

Stuttgart 1927
Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen.

Dekan: Prof. Dr. Weise,
Referent: Prof. Dr. C. Uhlig,
1. Mai 1926.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort 5

Einleitung 6

Historischer Rückblick 6
Die Nationalitätenfrage in Ungarn 7
Die Zählungsmethoden der ungarischen Statistik 8

A. Das ländliche Deutschtum 10

I. Das bei Westungarn verbliebene deutsche Sprachgebiet 10

1. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Wieselburg . 10
2. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Eisenburg . . 12
3. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Ödenburg . . 12

II. Das Deutschtum im Ungarischen Mittelgebirge 13

1. Zur Geschichte der Besiedelung des Bakonywaldes und des Schildgebirges 13
2. Die Verbreitung des Deutschtums im Bakonywald und Schildgebirge 16
   a) Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Weißbrunn 16
      α. Die deutschen Gemeinden um Városlöd 17
      β. Die deutschen Gemeinden um Zirc 18
      γ. Die deutschen Gemeinden der Hochfläche von Weißbrunn 19
   b) Die deutschen Gemeinden in den Gespanschaften Weißenburg, Komorn und Gran 19
      α. Die deutschen Gemeinden im Bezirk von Mór 20
      β. Die deutschen Gemeinden im Schildgebirge 21
      γ. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Gran . . 21
3. Der Rückgang des Deutschtums im Ungarischen Mittelgebirge nach magyarischer Darstellung 22
4. Die kleinen deutschen Sprachinseln am Rande des Bakonywaldes und am Plattensee 25
   a) Ihre Verbreitung und Entwicklung 25
   b) Deutsche Namen in den magyarischen Gemeinden um den Plattensee 27
5. Die deutschen Gemeinden in der weiteren Umgebung von Budapest 29
   a) Zur Siedelungsgeschichte 29
   b) Die deutschen Gemeinden um Budapest 30
   c) Die von Budapest abgelegeneren kleinen deutschen Sprachinseln im Norden und Osten der Stadt 32

III. Das Deutschtum in Südungarn 33

1. Zur Geschichte der Besiedlung der Gespanschaften Tolnau und Baranya 33
2. Allgemeines über das Siedlungsgebiet der Deutschen in Südungarn 35

3. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Tolnau . . . 36
4. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Baranya . . . 38
5. Die bei Ungarn verbliebenen deutschen Gemeinden der Batschka 41
6. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Schümeg . . 42
a) Die deutschen Siedelungen im Bezirk Szigetvár 43
b) Die deutschen Siedlungen im Bezirk Kaposvár 43
c) Die deutschen Siedlungen in den Bezirken Igal und Táb . 44

IV. Das Schicksal der kleinen deutschen Sprachinseln 45

B. Das städtische Deutschtum 52
1. Allgemeines 52
2. Budapest 53
3. Die Industrialisierung deutscher Sprachgebiete 54
4. Ödenburg 58
5. Ung. Altenburg, Güns, Wieselburg 59
6. Städte in Einzellage: Raab, Stuhlweißenburg, Fünfkirchen . 60

C. Allgemeinere Fragen 62
1. Schulen und Bildung 62
a) Die Notwendigkeit der deutschen Schulen für das ungarländische Deutschtum 62
b) Die deutschen Schulen im Jahre 1875 64
c) Die Lehrer deutscher Muttersprache 65
d) Bildungsgrad des ungarländischen Deutschtums 66
2. Die Notäre (Gemeindeschreiber) deutscher Muttersprache . . 68
3. Wechselseitige Sprachkenntnisse 70
a) Die magyarische Sprachkenntnis der Bevölkerung deutscher Muttersprache 70
b) Die deutsche Sprachkenntnis der Bevölkerung magyarischer Muttersprache 72
4. Aus- und Einwanderung 73
a) Die Auswanderung von Deutschen von 1905—1910 73
b) Die Rückwanderung von Deutschen von 1905—1910 . . . 75
c) Einwanderung von Deutschen von 1907—1910 76

Zusammenfassung der Ergebnisse 77

Die Tabellen 81
1. Die Gespanschaften Weißbrunn und Zala 83
2. Die Gespanschaften Weißenburg, Komorn, Gran 85
3. Die Gespanschaften Pest-Pilis, Hont, Nógrád 86
4. Gespanschaft Tolnau 88
5. Ehemals deutsche, besonders stark magyarisierte Gemeinden . 90
6. Gespanschaft Baranya 91
7. Alle übrigen Gespanschaften mit teilweise deutschen Gemeinden 95
8. Übersicht über Deutsche und Magyaren in den Gespanschaften und Städten Rumpf-Ungarns 99

Literaturverzeichnis 101

Karten.
1. Die deutschen Sprachgebiete im Ungar. Mittelgebirge 1880
2. „ „ „ „ „ „ 1920
3. „ „ „ in der Gespanschaft Tolnau 1880
4. „ „ „ „ „ „ „ 1920

Vorwort.

Schon vor dem Kriege erschienen in der „Deutschen Erde“ eine Anzahl wertvoller Aufsätze über verschiedene deutsche Sprachgebiete Ungarns; gleichzeitig veröffentlichten ungarische Forscher, wie Jankó (Lit. 19) [1]), ihre wichtigen Ergebnisse z. B. in dem großen Plattenseewerk. Zu einer Bearbeitung der gesamten Erscheinungen des ungarländischen Deutschtums ist es in jener Zeit nicht gekommen. Nach dem Zusammenbruch schien es zunächst, als ob überall der Zusammenhang mit dem Auslanddeutschtum stark gelockert sei. Doch die gemeinsame Not schuf sehr bald neue Bande der Zusammenhörigkeit. Im In- und Ausland enstanden Organisationen und Forschungsinstitute, die sich ganz besonders mit dem Auslanddeutschtum befaßten. Man erkannte, wie groß das Arbeitsfeld sei. Gerade auch das Deutschtum Rumpf-Ungarns stellte uns große Fragen. Regten sich doch überall in ihm heiße Wünsche, bei aller Treue zum ungarischen Staate, in den Formen der alten eigenen deutschen Kultur leben zu dürfen. Dabei ergab es sich, daß man vielfach über so grundlegende Fragen, wie die heutige Verbreitung des ungarländischen Deutschtums, nur sehr mangelhaft unterrichtet war. Auf Anregung meines Lehrers, des Professors Dr. C. Uhlig, habe ich mich bemüht, diese Erscheinungen an Hand der grundlegenden Literatur zu untersuchen und darzustellen. Hierbei war zunächst das umfangreiche Zahlenmaterial der ungarischen Statistik kritisch zu betrachten. Aber es waren auch alle älteren erreichbaren magyarischen Quellen zum Vergleich heranzuziehen. Besonders wichtige Angaben lieferte das große statistisch-geographische Werk von E. Fényes von 1836 (Lit. 10). Somit ist die vorliegende Arbeit ein Versuch, auf Grund des literarischen Materials die geographische Verbreitung des Deutschtums in Rumpf-Ungarn in Vergangenheit und Gegenwart festzustellen.

Für Auskünfte und sonstige Unterstützung bin ich auch dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart, dem Kön. Ungarischen Zentralamt in Budapest und dem Statistischen Reichsamt in Berlin zu Dank verpflichtet.

Wer in die Bedeutung der hier behandelten Fragen und ihren Zusammenhang mit dem Leben des ungarländischen Deutschtums tiefer eindringen will, dem empfehle ich das Sonntagsblatt (Lit. 8) und die beiden neuen Bücher von Wertheimer (Lit. 32 und 33), welch letztere erst nach Abschluß meiner Arbeit erschienen.

Für einen Teil des Landes wird über meine Ergebnisse hinaus wichtige Fortschritte eine der Vollendung entgegengehende Arbeit über das Ungarische Mittelgebirge von O. A. Isbert bringen, die sich auf vielen an Ort und Stelle ausgeführten Untersuchungen aufbaut.

A. Rieth.

[1]) Alle Hinweise in dieser Form beziehen sich auf das Literaturverzeichnis am Schluß der Abhandlung.

Einleitung.

Historischer Rückblick.

Bei den ausgezeichneten Veröffentlichungen R. Kaindls über die mittelalterliche Kolonisationsbewegung nach dem Osten (u. a. Lit. 21) erübrigt es sich, näher auf diese Zeit einzugehen. Hier weiter zu graben, ist die Aufgabe des Historikers. Nur eine Frage möchte ich in den Rahmen dieser Arbeit einflechten; sie kann in ihrer Bedeutung nicht genug betont werden und berührt in ihrer Wirkung auch den Nichthistoriker stark. Ich meine die große Frage, wie sich das Schicksal Ungarns gestaltet hätte, wenn sich die gesamte Stoßkraft der mittelalterlichen Kaisermacht (z. B. der Hohenstaufen) nach dem Osten und Südosten gerichtet hätte. Was wäre geschehen, wenn damals eine umfassende Ostkolonisation begonnen hätte? Mehrere Male wollten deutsche Kaiser (Heinrich III. und Heinrich IV.) diese Frage entscheidend lösen (Lit. 13, III, S. 207); ihre Züge nach Transdanubien waren aber meist unglücklich. Und noch einmal entbrannte unter Friedrich Barbarossa der Konflikt in seiner ganzen Größe, als Heinrich der Löwe ihm die Heerfolge nach Italien verweigerte. In Friedrich II. verkörperte sich noch einmal der mittelalterliche Mensch, der in Italien das Land seines Schicksals sieht. Heinrich der Löwe, „ein Hauptförderer der deutschen Kolonistenbewegung nach dem Osten", wie ihn Kaindl nennt (Lit. 21, II, S. 15), sah praktischer und weiter. Wäre der gesamte Aufwand an Kraft statt auf Italien auf diese östlichen Fragen eingesetzt worden, so hätte dies eine wesentliche Verschiebung der deutschen Sprachgrenze in östlicher Richtung bedingt. So aber blieb der Einfluß der deutschen Ostkolonisten im Raume des heutigen Ungarn beschränkt auf das Werden der Städte; eine starke deutsche Bauernbevölkerung war dort im Mittelalter nicht vorhanden. Diese zahlenmäßig auch nicht besonders starken Stützpunkte der Deutschen in den Städten, die sich dort eben nur durch ihren Fleiß und ihre überlegene Geschicklichkeit durchsetzten, konnten aber so elementaren Ereignissen, wie dem Türkensturm nicht widerstehen. Durch die nun folgenden ewigen Kriegsjahre verödeten einzelne Teile Ungarns völlig.

Erst nach der endgültigen Beseitigung der Türkengefahr konnte an Wiederaufbau gedacht werden. Hauptsächlich süddeutsche Kolonisten besiedelten große Teile der menschenleeren Räume. Dieser Vorgang der Besiedelung, der sich durch ein halbes Jahrhundert hinzog, wird im folgenden mehrfach besonders erörtert werden.

Die Nationalitätenfrage in Ungarn. Die Gesetze zum Schutz der Minderheiten.

Nach statistischen Angaben betrug in Ungarn noch im Jahre 1910 der Anteil der sprachlichen Minderheiten an der Gesamtbevölkerung über 45 %. In einem solchen Lande stand natürlich die Nationalitätenfrage sehr im Vordergrunde; die Forderungen dieser verschiedenen nationalen Minderheiten mußten naturgemäß in einem Schutzgesetz berücksichtigt werden. Bekanntlich wurde im Jahre 1868 ein wichtiges Nationalitätengesetz ausgearbeitet, das auch den Deutschen gute Aussichten für die Erhaltung ihrer Sprache und Kultur gab. Besonders § 7 und § 17 des Gesetzes (Lit. 18, S. 68), die von der Gerichts- und Unterrichtssprache handeln, sind für diese Betrachtungen wichtig. In § 7 wurde festgelegt, daß jeder Landesbewohner bei seinem Gemeindegericht seine Muttersprache, bei seinem Bezirksgericht die Amts- und Protokollsprache seiner Gemeinde benützen könne. Noch bedeutsamer ist der andere § 17 über die Unterrichtsprache. Es heißt dort u. a. wörtlich: „Der Minister für den öffentlichen Unterricht ist verpflichtet, in den Staatslehranstalten möglichst[1]) dafür zu sorgen, daß die Bürger einer jeden Nationalität des Landes, wenn sie in größeren Massen zusammenleben, in der Nähe der von ihnen bewohnten Gegend sich in ihrer Muttersprache bilden können."

Man kann nicht sagen, daß sich Ungarn in der Praxis an diese Schutzgesetze gehalten hätte; und durch das Volksschulgesetz vom Jahre 1907 wurden sie tatsächlich aufgehoben. Nachdem schon im vorhergehenden Jahrzehnt in vielen Gemeindeschulen als Unterrichtssprache das Magyarische eingeführt wurde, bestimmt § 18 dieses Gesetzes endgültig, daß in allen Volksschulen, in denen die Staatssprache als alleinige Lehrsprache eingeführt ist, dieser Zustand nicht mehr geändert werden kann. Dieser „Magyarisierungsprozeß" der Schulen endete in den meisten deutschen Sprachgebieten Ungarns mit dem völligen Abbau der deutschsprachigen Lehrkräfte. Die deutsche Sprache mußte so in absehbarer Zeit verschwinden. Man kann drei Zustände der Magyarisierung unterscheiden:

1. Der Deutsche ist nur in der Statistik magyarisch geworden; er spricht noch deutsch in erster Linie, kann aber (was übrigens sehr wünschenswert ist) auch sehr gut magyarisch.
2. Der Deutsche spricht bereits in der Hauptsache magyarisch und beherrscht nebenher noch ein verkrüppeltes Dialektdeutsch (die Wirkung des Abbaus deutscher Schulen).
3. Nach Jankó kann der Deutsche auch nur noch anthropologisch sichtbar sein; er hat seine Muttersprache ganz verlernt, seine einzige Umgangssprache ist magyarisch.

---

[1]) Dieses Wort „möglichst", das zweifellos der Auslegung einen starken Spielraum läßt, gab schon zu scharfen Auseinandersetzungen Anlaß (Lit. 23, S. 146 f.).

Im Jahre 1910 hatte dieser Vorgang seinen Höhepunkt erreicht. Von 1900—1910 gingen 38 deutsche Mehrheitsgemeinden verloren; der deutsche Gewinn betrug 9 Gemeinden. Dieses Verhältnis konnte sich möglicherweise bis zum Jahre 1920 weiter zuungunsten der Deutschen ändern. Aber dazwischen schob sich der große Krieg; sein unglücklicher Ausgang führte zum Vertrag von Trianon. Die unerträglichen Bestimmungen dieses Pakts haben einen ungarischen Nationalstaat geschaffen, in dem die Deutschen mit etwa 7 % die weitaus stärkste Minderheit bilden. Die Volkszählung vom Jahre 1920 ergab nun folgendes: Verglichen mit 1910 überwog der Gewinn an deutschen Mehrheitsgemeinden (25) den Verlust (9) bei weitem.

Im Jahre 1910 konnte die ungarische Statistik feststellen, daß der magyarische Anteil an der Gesamtbevölkerung mit 54,5 % eine sehr knappe Mehrheit erreicht hatte [1]). Noch im Jahre 1880 ist dieses Verhältnis genau umgekehrt; es gab damals in Ungarn noch 53,4 % Nichtmagyaren. Weiter zurückliegende Angaben, z. B. vom Jahre 1850, gestalten das Verhältnis zugunsten der Nichtmagyaren mit 58,4 % noch besser. Den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung erreichte die Masse der Minderheiten unmittelbar nach dem Abschluß der großen Kolonisationsperiode im Jahre 1787 mit 61 %. Schon im Jahre 1720 hatte der prozentuale Anteil der Nichtmagyaren nur 55,1 % betragen

Die Zählmethoden der ungarischen Statistik. Die Frage nach der Muttersprache.

Die ausgedehnten Veröffentlichungen der ungarischen Statistik sind von ausschlaggebender Bedeutung für die Übersicht deutscher Sprachgebiete, auch für die erste Anlage von ethnographischen Karten. Es ist daher von Wichtigkeit, zu erfahren, wie die ungarischen statistischen Ämter diese Resultate erhalten und wie sie zu bewerten sind. Genaue statistische Angaben über die Muttersprache, nach Einzelgemeinden, finden wir zum erstenmal in den Ergebnissen der Volkszählung von 1880. Schon in der Zählung von 1869 sollte die Muttersprache berücksichtigt werden; es blieb aber damals beim Entwurf einer Zählkarte, die nach der Nationalität fragte (Lit. 15, S. 271). Das heutige Fragebogensystem mit all den vielen Einzelfragen kam zum erstenmal bei der Volkszählung von 1900 zur Anwendung. Dort lautet die Frage nach der Muttersprache folgendermaßen: „Welche ist Ihre Muttersprache (das ist diejenige Sprache, welche Sie als die Ihrige einbekennen und am liebsten sprechen)?“ Die Wichtigkeit der Frage erklärt ihre ausführliche Form. Vor allem fällt der Zusatz in der Klammer auf. Die Muttersprache wird dort als Lieblingssprache bezeichnet. In der Erläuterung der Zählkarte (Lit. 1, Bd. 27, S. 9) heißt es weiter wörtlich: „Als Muttersprache ist diejenige Sprache zu verstehen, welche der Betreffende als die

[1]) Die folgenden Zahlenangaben sind einer graphischen Darstellung auf der ethnographischen Karte von Batky und Kogutowicz 1 : 300 000 (Lit. 28) entnommen. Ungarn ist hier ohne Kroatien und Slawonien genommen.

Seine bekennt und welche er am besten und liebsten spricht.“ Für die ungarländischen Deutschen und besonders für die geistig weniger geschulten Bauern bedeutet dieser Zusatz eine gewisse Schwierigkeit. Sie sind doch meist längst zweisprachig geworden; denn außer ihrer Muttersprache haben sie sich auch die Sprache ihrer neuen Heimat angeeignet, die sie oft genau so gut beherrschen, wie die Sprache ihres Stammlandes. Diejenigen Deutschen aber, die bereits magyarische Schulen besuchten und der Sprache der Mutter langsam entfremdet wurden, bekannten sich sehr oft auf diese Frage hin ohne weiteres als Magyaren. Zweifelsohne wurde so mancher falsche Entscheid herbeigeführt, der die Genauigkeit der Endergebnisse beeinträchtigte.

Die ungarische Statistik verzeichnet nun in einzelnen Gebieten, wie z. B. im Bakonywald, einen sprunghaften Rückgang der deutschsprachigen Bevölkerung, der beim Vergleich der beiliegenden Karten für die Jahre 1880 und 1920 (dazu die Tabellen S. 83 ff.) leicht zu erkennen ist. Nun liegt in diesen abgeschlossenen Gebieten ein langsamer Rückgang des Deutschtums durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Es gibt dort deutsche Gemeinden, die nach den statistischen Angaben ihre sprachliche Zusammensetzung langsam ändern. Es gibt aber auch solche deutsche Mehrheitsgemeinden, die plötzlich im Verlauf eines Jahrzehnts anscheinend völlig magyarisch wurden und bis heute in diesem Zustand verharren. Daß dieser Zustand tatsächlich nicht besteht, beweisen diejenigen Gemeinden, welche als deutsche Mehrheiten bei der folgenden Zählung wiederkehren. Solche zweifelhaften Angaben finden sich hauptsächlich im ungarischen Mittelgebirge, einschließlich der deutschen Gemeinden um Budapest. Im deutschen Sprachgebiet Südungarns sind solche Schwankungen viel seltener.

A. Das ländliche Deutschtum.

I. Das bei Westungarn verbliebene deutsche Sprachgebiet[1]).

Nach der Ödenburger Abstimmung betonte Paul Kühnemann in seinen Ausführungen über das ungarische Deutschtum folgendes (Lit. 5, 1922, S. 65): „Dem ungarländischen Deutschtum wird durch den Anschluß Westungarns an Österreich der Todesstoß versetzt". Er vertritt folgenden Standpunkt: Je stärker eine nationale Minderheit in einem fremden Staate erscheint, desto berechtigter ist ihr Verlangen nach Berücksichtigung ihrer nationalen Eigenart. „Mit Westungarn zusammen hätten die Deutschen etwa den achten Teil der Gesamtbevölkerung Restungarns (also über 1 Million) ausgemacht." Weiter führt er aus: „In Westungarn ist das Deutschtum in solchen Massen vorhanden, daß sich dort die Verdeutschung von Schule und Verwaltung in Kürze automatisch vollzogen hätte! Derselbe Umschwung wäre allmählich auch in den übrigen deutschen Sprachgebieten eingetreten. Mit der Abtrennung Deutsch-Westungarns ist dieser ganze etappenweise Ausbau der deutsch-völkischen Einrichtungen in Restungarn hinfällig geworden" [2]).

Hier wäre hinzuzufügen, daß auch heute noch so viel Deutsche in Ungarn vorhanden sind, daß sie diesen „automatischen Ausbau" der deutschen Schule verlangen können.

1. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Wieselburg (Moson[3]).

In dieser Gespanschaft war der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1920 noch besonders stark (39,0 %). Die Gespanschaft war im Jahre 1910 noch die einzige im Königreich Ungarn, in welcher die Deutschen die Mehrheit der Bevölkerung bildeten. Die Bevölkerung der Gespanschaft ist in volkreichen Gemeinden vereint, im Gegensatz zu der Nachbargespanschaft Eisenburg mit ihren zahlreichen kleinen Gemeinden. Der Hauptgrund dieser ungleichartigen Verteilung der Bevölkerung liegt in der morphologischen

[1]) Hierüber hat Pfaundler gearbeitet (Lit. 4).

[2]) Ohne damit irgendwie zur burgenländischen Frage Stellung zu nehmen, möchte ich doch die Richtigkeit dieser Ausführungen bezweifeln.

[3]) Moson ist der magyarische Name der Gespanschaft; letzteres Wort ist völlig gleichbedeutend mit Komitat, auf magyarisch vármegye.

Verschiedenheit dieser Gespanschaft von den übrigen Westungarns; sie ist Flachland im Gegensatz zu den bergigen Gegenden.

In den beiden Bezirken Altenburg und Ragendorf sind heute noch 10 deutsche Mehrheiten vorhanden, die zum Teil beträchtliche andersprachliche Minderheiten aufweisen (z. B. Ungarisch-Kimling[1]); zu erwähnen wären ferner noch einige deutsche Minderheiten in vorwiegend kroatischen Gemeinden (Bezenye und Dunacsún). Südwestlich von Wieselburg liegen die deutschen Gemeinden St. Johann[2] und St. Peter dicht beieinander. Sie sind beide zu $^4/_5$ deutsch mit vorwiegender Bauernbevölkerung. Nördlich schließen sich die überwiegend deutschen Siedelungen Zanneg und Kaltenstein an. Östlich von Wieselburg liegen die deutschen Mehrheitsgemeinden Ungarisch-Kimling und Galing (Kolling). Besonders in Kimling ist die Zunahme der magyarischen Bevölkerung bis zum Jahre 1920 beträchtlich; ihre Zahl hat die der Deutschen fast erreicht.

Die deutschen Gemeinden des Ragendorfer Bezirks bilden zusammen mit den schon genannten ein kleines geschlossenes deutsches Sprachgebiet. In den drei deutschen Gemeinden Ragendorf, Karlburg und Straß-Sommerein ging die deutsche Bevölkerung seit dem Jahre 1880 etwas zurück; einen starken Zuwachs zeigten dagegen die magyarischen Minderheiten in diesen Gemeinden. Korabinsky berichtet von einem deutschen Dorf Szentmiklós (St. Nikolaus) in der Gespanschaft Wieselburg. Vielleicht meint er damit das heute ganz magyarische Dorf dieses Namens. Doch ist das vollständige Verschwinden einer deutschen Mehrheitsgemeinde gerade in diesem Gebiet sehr unwahrscheinlich. Immerhin bestand doch im Jahre 1880 eine schwache deutsche Minderheit, die heute verschwunden ist. Einen sehr starken Rückgang zeigte auch die deutsche Minderheit in Leiden (1920 noch 13 %). Im Jahre 1880 betrug die deutsche Minderheit in dieser Gemeinde 32 %. Zum Schluß wäre noch die deutsch-magyarisch gemischte Gemeinde Sövenyház zu erwähnen, als äußerster Vorposten in der fast ganz magyarischen Gespanschaft Raab.

Seit dem Jahre 1880 haben die Deutschen die Mehrheit in zwei Gemeinden, Ungarisch-Altenburg und Wieselburg, an die Magyaren verloren (s. S. 60). Folgenreich für die Bevölkerungsentwicklung der Gespanschaft war die Abwanderung nach Österreich. Die überseeische Auswanderung (s. S. 74) ist nach den Angaben der ungarischen Statistik gering.

Im Jahre 1906 gab es nach den Angaben Pfaundlers in der Gespanschaft noch 42 Schulen, in denen außer dem Magyarischen noch eine andere Sprache im Unterricht benützt wurde.

---

[1]) mag. Magyarkimle.

[2]) mag. Mosonszentjános. Die magyarischen Namen der Orte, die im Text häufig mit den deutschen Bezeichnungen gegeben sind, finden sich im übrigen in den Tabellen.

2. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Eisenburg (Vas).

Von 175 deutschen Gemeinden der Gespanschaft im Jahre 1920 blieben nur neun nach der Abtrennung des Burgenlandes bei Ungarn. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung ist natürlich entsprechend gering; er betrug 4,6 % im Jahre 1920. Dicht an der österreichischen Grenze liegen an dem Flüßchen Pinka im Bezirk Steinamanger noch zwei vollkommen deutsche Gemeinden, Deutsch- und Ungarisch-Großdorf; wenig südlich liegt die zu $^4/_5$ deutsche Gemeinde Pernau (Pornóapáti), deren magyarische Minderheit (10 % im Jahre 1880) bis heute beträchtlich angewachsen ist (19 % im Jahre 1920). Die deutsche Minderheit der kroatischen Gemeinde Szentpéterfa ist seit dem Jahre 1880 von 12 % auf den geringen Betrag von 2 % zurückgegangen. Die übrigen sechs deutschen Mehrheiten liegen sämtlich im St. Gotthárder Bezirk. Zunächst liegen auf dem linken Ufer der Raab, zwischen den ersten Höhenzügen des Bodnitzer Waldes, in einer Reihe die deutschen Siedlungen Ginisdorf, Unter- und Ober-Radling, Jakobshof und Raab-Fidisch. Die Gemeinde Ginisdorf (Nemesmedves) ist die einzige deutsche Gemeinde, überhaupt der letzte Rest des früheren ungarischen Bezirks Güssing.

Südwestlich von St. Gotthard liegt die deutsche Sprachinsel Unter-Zemming, deren deutsche Bevölkerung sich seit 1880 etwa vervierfacht hat. Einen starken Rückgang der deutschen Bevölkerung zeigt außer der Stadt Güns auch die Gemeinde St. Gotthard, die noch bei Korabinsky und Fényes ein deutscher Marktflecken genannt wird. Im Jahre 1880 ist hier noch eine schwache deutsche Mehrheit von etwas über 50 % vorhanden. Zwanzig Jahre später ist der deutsche Anteil an der Bevölkerung auf 28 % zurückgegangen; im Jahre 1920 machten die Deutschen hier noch 23 % der Gesamtbevölkerung aus. Die Bevölkerung dieses Marktfleckens ist heute fast ausschließlich industriell beschäftigt. Beinahe 10 % der Gesamtbevölkerung sind Juden, die sich in ihrer Art dem Magyarentum elastisch anpassen. Die ungarische Statistik gibt für St. Gotthard im Jahre 1910 für die Berufstätigkeit folgende Angaben: 73 Bauern, 676 in der Industrie und 122 in Handel und Gewerbe Tätige.

Pfaundler bemerkt zu dieser Entwicklung, daß in St. Gotthard Ende der neunziger Jahre ein magyarisches Gymnasium errichtet wurde und daß von einem genauen Kenner des Orts berichtet wird, daß die gebildeten deutschen Stände, allen voran die „patriotische Jugend", in letzter Zeit ihr Magyarentum immer stärker betonen (Lit. 4, 1910, S. 179). Im übrigen trat auch hier mit der aufblühenden Industrie eine starke magyarische Zuwanderungsbewegung in Erscheinung.

3. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Ödenburg (Sopron).

Der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung der Gespanschaft betrug im Jahre 1920 noch 16,4 %. Im Tschapringer (Csepreg) Bezirk liegt heute noch eine einzige deutsche Mehrheitsgemeinde Roggendorf, deren Bevölkerung seit dem Jahre 1880 um 15 % zurückge-

gangen ist. Im Bezirk Ödenburg liegen noch heute sechs deutsche Mehrheitsgemeinden. Westlich von Ödenburg liegen zwei volkreiche, zu $^{9}/_{10}$ deutsche Dörfer Agendorf und Wandorf; in beiden ist beträchtliche Industriebevölkerung im Bergbau auf Braunkohle tätig. Die deutsche Bevölkerung zeigte seit dem Jahre 1880 hier einen beträchtlichen Zuwachs, der durch starke deutsche Zuwanderung in dies Industriegebiet zu erklären ist. Südlich von Ödenburg liegt dicht an der deutsch-österreichischen Grenze die vollkommen deutsche Gemeinde Harkau, die in der Statistik keinerlei Veränderungen zeigt. Am Neusiedlersee haben die deutschen Dörfer St. Wolf, Kroisbach und Holling (z. T. Badeorte) einen bedeutenden Bevölkerungszuwachs aufzuweisen. Die kleine deutsche Minderheit in Zinkendorf zeigt seit dem Jahre 1880 einen schwachen Rückgang.

II. Das Deutschtum im Ungarischen Mittelgebirge.

1. Zur Geschichte der Besiedelung des Bakonywaldes und des Schildgebirges.

Das Ungarische Mittelgebirge erstreckt sich von dem Nordufer des Plattensees in nordöstlicher Richtung bis zum großen Donauknie zwischen Gran und Waitzen. Seine wichtigsten Teile sind der Bakonywald und das Schild-(Vértes-)Gebirge. Gerade die Kultivierung dieser im 18. Jahrhundert noch äußerst unwegsamen Waldgebiete sollte deutschen Kolonisten vorbehalten bleiben. Den damaligen magyarischen Grundherren, wie z. B. dem Grafen Karl Esterházy und Grafen Zichy, mußte an dieser Kolonisation sehr viel gelegen sein. Die Kolonisten wurden zum Teil auch durch Agenten der dortigen Grundherren in diese abgelegenen Gebiete gewiesen. Als Agenten wurden übrigens oft Kolonisten selbst verwendet, die wieder in ihre Heimat zurückgeschickt wurden, um weitere Familien zur Auswanderung zu bewegen. Nach den Berichten Korabinskys (Lit. 10) war die Besiedelung dieser Gebiete durchaus privater Art. Die Kolonisten stammen nach ihm „aus der Gegend von Schwaben, Hessen, Würzburg und Mainz“. Was sie zum Verlassen ihrer Heimat bewog, waren unsichere Rechtslage, dazu ungünstige Wirtschaftsverhältnisse, wie Mißernten und Hungersnot; ihre Stammländer waren zu Anfang des Jahrhunderts im spanischen Erbfolgekrieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein Teil der Auswanderer kam übrigens auch aus der Gespanschaft Wieselburg.

Nach Kaindl (Lit. 21, II, S. 133) erfolgte die Gründung der bedeutendsten deutschen Gemeinden (z. B. Városlöd, Kislöd) hier in den Jahren 1720—1724. Von diesen Kolonistendörfern aus erfolgten 30 Jahre später (1755) weitere Abwanderungen nach Süden an die Ufer des Plattensees. Jankó (Lit. 20, III/2, S. 173) sagt von den

Bewohnern der Gemeinden Örvényes und Aszofö, „daß ihnen diese Abwanderung und sogar ihre württembergische Abkunft noch sehr wohl in Erinnerung steht". Vielleicht bewegten sich einzelne Kolonistenfamilien noch weiter über den See hinüber in die Gespanschaft Somogy. Außer Városlöd und Kislöd lassen sich für diese erste Besiedelung noch nachweisen die Gründung der deutschen Gemeinden Nagytevel, Nána, Oszlop, Románd, Péterd, Koppány, Zirc. Im Jahre 1720 waren nach den Angaben der Steuèrkonskription desselben Jahres in Péterd 16, in Zirc 28 Familien mit deutschem Namen vorhanden. Um dieselbe Zeit hatten sich auch in der Gemeinde Gyirót 12, in der Gemeinde Marcaltö 13 deutsche Familien niedergelassen.

Auf der Übersichtskarte Kaindls, die die Neugründungen bis zum Jahre 1763 verzeichnet, findet man für das Schildgebirge und für die deutschen Sprachgebiete in der Gespanschaft Komorn keine Angaben. Entweder fehlten ihm für diese Gebiete nähere Anhaltspunkte, oder ihre Besiedelung mit Deutschen erfolgte zum großen Teil erst nach dem Jahre 1763. Das letztere wird durch folgende Angaben Korabinskys (Lit. 10, S. 265) sehr wahrscheinlich gemacht. Er sagt z. B. von dem Dorfe Isztimér, „daß es erst vor etlich und 20 Jahren durch Schwaben impopuliert worden sei". Man käme mit dieser Angabe etwa auf das Jahr 1760. Weiter berichtet Korabinsky (Lit. 10, S. 626): „Der unlängst verstorbene Graf Gabriel Esterházy hat neben der ursprünglich magyarischen Siedelung Szentkirály ein deutsches Dorf angelegt." Auch sagt er über die Gemeinden Porva und Bakonyszombathely, daß sie „erst vor etlich und 20 Jahren impopuliert worden seien." Diese beiden heute zum Teil noch deutschen Gemeinden liegen im nordöstlichen Teil der Weißbrunner[1]) Gespanschaft. Ihre Gründung erfolgte ebenfalls erst in den Jahren 1760 und 1765. Aus diesen Angaben kann man schließen, daß die Besiedelung der östlichen Teile des Bakonywaldes und des Schildgebirges mit Deutschen (im Gegensatz zu den westlichen Teilen) ziemlich spät erfolgte. (Diese Besiedelung ging also parallel mit der Kolonisation Maria Theresias, die hauptsächlich das Banat berücksichtigte, hat aber mit dieser nichts zu tun.) Die Kolonisten wurden im Schildgebirge fast nur auf den Gütern des Grafen Nikolaus Esterházy angesiedelt.

Nur der nach Korabinsky deutsche Marktflecken Mór (in dem bekannten Einbruchstal zwischen Bakonywald und Schildgebirge gelegen) war im Jahre 1720 schon von deutschen Kolonisten, 34 Familien, aufgesucht worden. Von diesem Flecken aus erfolgten im Jahre 1790 Abwanderungen deutscher Kolonisten nach der Gemeinde Endred (Lit. 20, III/2, S. 168) am Plattensee. Weitere Klärung in dieser Frage bringt ein Aufsatz des „Sonntagsblatts", überschrieben „Die 200. Jahreswende der Ansiedelung der Gemeinde Vértesacsa" (Lit. 8, 1924, Nr. 52). Es ist dies einer der wenigen Fälle, wo sich der Besiedelungsvorgang einer deutschen Gemeinde dieser Gegend in seiner

---

[1]) Die deutsche Bevölkerung des Gebietes nennt die Stadt Weißbrunn, die magyarisch Veszprém heißt, meist Weßprim.

ganzen Entwicklung übersehen läßt. Vor allem ist wesentlich, daß ihre Gründung hier am Fuße der Schildberge ebenfalls schon im Jahre 1724 erfolgte, wenn auch der Höhepunkt der Zuwanderung deutscher Kolonistenfamilien erst 10 Jahre später anzusetzen ist. „Es kamen im ersten Jahr etwa 15 Familien, und erst unter der Leitung des Grafen Schmidegg (1730—1733) begann der Zustrom von Kolonisten stärker zu werden. Die ansässigen Slowaken wanderten entweder ab oder verschmolzen völlig mit den Deutschen."

Außer diesen adeligen Grundherren nahm aber auch die Geistlichkeit (Bischöfe von Weißbrunn und Äbte von Zirc) auf ihren ausgedehnten Kirchengütern deutsche Kolonisten auf. Darüber erwähnt Eotvös (Lit. 9, IV, S. 190) in seiner Beschreibung des Bakonywaldes folgendes (es handelt sich um die Besiedelung der Gemeinden Városlöd, Kislöd, und Ajkarendek): „Vor $1^1/_2$ Jahrhunderten wurden die Einwohner der rein magyarischen und adeligen Gemeinden durch den Weißbrunner Bischof Martin Biró v. Padány (also durch einen Magyaren) halb tauschweise, halb mit Gewalt verdrängt und an ihre Stelle eine deutsche römisch-katholische Einwanderung angesiedelt."

Die Kolonisten trafen wohl auf sehr dünn besiedelte, stark bewaldete Gebiete, deren Bevölkerung auch mit Slowaken durchsetzt war. Czörnig sagt über diese ersten deutschen Kolonisten (Lit. 13, I, S. 34): „Die deutschen Bewohner dieser Gruppe bewahren bei verschiedener Mischung den vorwiegend schwäbischen Charakter in ihrer Aussprache und werden insgemein Schwaben genannt." Er setzt hinzu: „Sie tragen aber ungarische Kleidung und sind der magyarischen Sprache mächtig." Weiter spricht er „von den durch deutsche Äxte gelichteten Wildnissen des Bakonywaldes". Dies besagt, daß diese Kolonisten in den ihnen angewiesenen Gebieten viel größeren Schwierigkeiten gegenüberstanden als die des flachen Landes, die sich freilich oft mit sumpfigem Grund abmühen mußten. Größere Rodungen erforderten in hohem Maße Fleiß und Ausdauer. Und gerade diese stramme Arbeit leisteten harte, deutsche Bauernfäuste. Auch hier bewährt sich der Ausspruch von Fenyes (Lit. 11, I, S. 86): „Sie (die Deutschen) sind in ihren Handlungen schwerfällig, haben sie aber etwas begonnen, so sind sie viel ausdauernder als die Magyaren." Über die Besiedelung der Gespanschaft Stuhlweißenburg mit deutschen Kolonisten gibt auch Schwicker (Lit. 17, S. 231) einige Angaben: „Graf Esterházy von Galantha siedelte auf seinen ausgedehnten Herrschaften in Stuhlweißenburger Komitate in den Jahren 1750—1760 Deutsche aus dem Reiche an. Sie bezogen viele Orte am Rand und inmitten des Vértes-(Schild-)Gebirges und im Bakonywald." Schwicker sagt weiter in bezug auf die privaten Ansiedelungen in diesem Gebiet: „In mehreren Fällen wurden die von der Regierung im Deutschen Reiche für das Banat geworbenen Einwanderer auf ihrer Reise von Ofen abwärts dort festgehalten. So tat dies im Jahre 1749 Grassalkovics, der Präsident der ungarischen Hofkammer, welche 459 deutsche Einwanderer gewaltsam auf seinen Prädien (Besitztümern) ansiedelte."

2. Die Verbreitung des Deutschtums im Bakonywald und Schildgebirge [1]).

Der Bakonywald samt dem Schildgebirge und ihre Fortsetzung bis gegen das große Donauknie zwischen Gran und Waitzen besteht aus den Teilen fünf verschiedener Gespanschaften: Weißbrunn, Zala, Weißenburg, Komorn und Gran. Da naturgemäß die statistischen Angaben im Rahmen der Verwaltungseinteilung aufgestellt sind, werden wir die letztere der Anordnung der Darstellung zugrunde legen müssen.

a) Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Weißbrunn (Veszprém).

Morphologisch betrachtet, zerfällt die Gespanschaft Weißbrunn in drei durch starke Höhenunterschiede gekennzeichnete Teile (Lit. 19, IV, S. 175): 1. das zentrale Plateau des Bakonywaldes (650 m), 2. das südlich davon gelegene Hochfläche von Weißbrunn (350 m) mit den Höhen am Plattensee, 3. einen Anteil am kleinen Alföld im Nordwesten (hauptsächlich im Bezirk von Pápa) (150 m).

Mit einem Ausläufer, dem Bezirk von Enying, erstreckt sich die Gespanschaft nach SO in das Mezöföld hinein. Hier gibt es so gut wie keine deutschen Siedlungen. Die Böden des Mezöföld sind durch ihre Lößbedeckung viel besser als die zum Teil stark verkarsteten Gebiete des Bakonywaldes, deren mäßige Fruchtbarkeit nur durch örtliche Beimischung vulkanischer Verwitterungsprodukte gehoben wird. Eötvös sagt übrigens (Lit. 19), daß die Gebirge noch zu Anfang des 19. Jahrh. mit ungeheuren Waldungen bedeckt gewesen seien. Die deutsche Besiedelung dehnte sich besonders auf die mittleren Teile des Bakonywaldes aus. Weit schwächer (vielleicht später?) wurde die südwärts gelegene Hochfläche von Weißbrunn mit Deutschen besiedelt.

Im zentralen Teil des Bakonywaldes lassen sich schon bei oberflächlicher Betrachtung zwei Gemeinden als Besiedelungskerne feststellen, an die sich die übrigen Gemeinden ziemlich unregelmäßig anlagern. Die ersten deutschen Gründungen im westlichen Teil sind zweifellos Kislöd samt Városlöd. Im nordöstlichen Teil der Gespanschaft wurden deutsche Kolonisten wohl zuerst bei der Abtei Zirc angesiedelt. Im Gebiet nördlich des Plattensees schließen sich die deutschen Gemeinden zu einer langen Reihe zusammen, die an der Grenze gegen die südwärts anstoßende Gespanschaft Zala liegt.

Die Gespanschaft Weißbrunn, deren Bevölkerung noch im Jahre1857 zu einem Fünftel deutsch war, zerfällt in vier Verwaltungsbezirke. Die stärkste Ansammlung des Deutschtums ist in den beiden östlichen Bezirken Weißbrunn und Zirc mit 19 u. 22% (1910) vorhanden; in den beiden westlichen Bezirken Devecser und Pápa beträgt der Anteil der Deutschen 12% und 15%. Diese beiden letzteren Gebiete zeigen in der Statistik auch die stärksten Verluste durch

[1]) Siehe die beiliegenden Karten 1 und 2 sowie Tabelle 1 bis 5.

Magyarisierung. Man zählte in der Gespanschaft im Jahre 1857 noch 32 770 Deutsche und 142 840 Magyaren. Die Zahl der Deutschen stieg bis zum Jahre 1890 auf 35 962 Köpfe. Die Zunahme der Deutschen betrug also von 1857—1890 etwa 9 %, die der Magyaren etwa 15,4 %. Der deutsche Anteil an der Bevölkerung ging dann vom Jahre 1890—1920 von 16,9 % auf 11,2 % zurück. Nirgends in der Statistik ist ein so starker Rückgang der deutschen Bevölkerung (15,6 %) von 1890—1910 festgestellt worden.

Es ist übrigens bestimmt anzunehmen, daß in vielen Gemeinden, die heute angeblich magyarisiert sind, auch heute noch großenteils deutsch gesprochen wird. Freilich mußte sich auch allmählich eine Auswirkung des völligen Abbaues der deutschen Schulen bemerkbar machen (vgl. S. 62 ff.). Leider sind für die Gespanschaft keine Angaben über die Geburtenüberschüsse der einzelnen Nationalitäten vorhanden. In vielen deutschen Gemeinden macht sich infolge der starken Abwanderung und Auswanderung nach Amerika ein absoluter Rückgang der Bevölkerung bemerkbar. Von 34 deutschen Mehrheitsgemeinden gingen 17 schon seit dem Jahre 1869 langsam in der Bevölkerung zurück. Derselbe Rückgang ist aber auch bei magyarischen Gemeinden zu bemerken. Im Weißbrunner Bezirk waren von 24 magyarischen Gemeinden 12 in der Bevölkerung rückläufig. Die Abwanderung der Bevölkerung richtet sich, mehr noch als nach Amerika, nach der Hauptstadt Budapest. Die Statistik gibt vom Jahre 1900 bis 1910 für diese Binnenwanderung folgende Zahlen: Abgewandert sind 66 365 Personen, zugewandert 37 425 Personen, was einem Verlust von 28 940 Menschen entspricht, d. i. 12,7 % der Gesamtbevölkerung von 1910. Vom Jahre 1900—1910 wanderten allein nach der Hauptstadt Budapest 17 198 Personen ab. Auch der Betrag der Auswanderung nach Übersee war für die Deutschen von 1900—1910 außerordentlich hoch (s. S. 74 ff.). Die Deutschen in der Gespanschaft Weißbrunn bekennen sich ausschließlich zum römisch-katholischen Glauben.

α. Die deutschen Gemeinden um Városlöd.

Der Marktflecken Városlöd am Fuße der höheren Teile des Bakonywaldes bildet mit der angrenzenden Gemeinde Kislöd den Mittelpunkt der deutschen Gemeinden im westlichen Teile der Weißbrunner Gespanschaft. Grundherren dieser beiden Dörfer und der umliegenden Gemeinden waren die Weißbrunner Bischöfe und die Äbte von Zirc. Eben diese geistlichen Herren, die die Vorzüge der schon einige Jahre vorher um Budapest angesiedelten deutschen Kolonisten erkannt hatten, zogen zur Kultivierung ihrer Wälder eine größere Anzahl landsuchender Auswanderer heran. Zwischen dem Bischofssitz Weißbrunn und Városlöd liegen an der Bahn drei deutsche Gemeinden Herend, Bánd, Márkó. Die letztere Gemeinde ist nach Korabinsky eine Gründung der Weißbrunner Bischöfe. Zwischen Bergen eingeschlossen liegt südlich von Kislöd die deutsche Gemeinde Úrkút, eine Gründung der Grafen Zichy. Folgen wir dem Laufe des Flüßchens Torna nach

Westen, so treffen wir über Kislöd hinaus auf die magyarische Gemeinde Ajka, zu der aber eine kleine deutsche Siedelung Csingertal gehört. Weiter flußabwärts folgen die deutschen Gemeinden Tósokberénd und Kolontár, ebenfalls Gründungen der Weißbrunner Bischöfe. Südlich von Kolontár liegt ziemlich abgeschlossen schon in der Gespanschaft Zala die deutsche Gemeinde Szöc. Nordwestlich von Kislöd befinden sich drei weitere deutsche Gemeinden im flachen Hügelland des Bezirkes von Devecser: Ajkarendek, Magyarpolány (Gründung der Zircer Äbte), Bakonypölöske. An die kleine deutsche Gemeinde Böhmisch-Hütten (Csehbánya), nördlich von Városlöd, schließt sich eine weitere Gruppe von acht deutschen Gemeinden, die den südlichen Teil des Bezirks von Pápa ausmachen; ziemlich abgeschlossen in den Bergen liegen die kleinen Dörfer Iharkút, Farkasgyepü und Deutsch-Hütten (Németbánya), ebenso die größere deutsche Siedelung Bakonyjáko. Schon im Tal des Flüßchens Bittva liegen die drei Gemeinden Döbrönte, Nagyganna, Kisganna und in unmittelbarer Nähe der Stadt Pápa die Gemeinde Groß-, ehemals Deutsch-Tevel (Nagytevel), eine Gründung der Zircer Abtei. Im nördlichen Teil des Bezirks von Pápa müssen noch die drei deutschen Sprachinseln Béb, Bakonyszentiván und Pápanyögér genannt werden.

β. Die deutschen Gemeinden um Zirc.

Um die Besiedelung dieses Gebiets mit deutschen Bauern besonders bemüht waren, außer den Zircer Äbten, die Mitglieder der Familie Esterházy, hauptsächlich Karl Esterházy. Die Gemeinde Zirc, nach Korabinsky noch ein deutscher Marktflecken, bedeutet für eine Anzahl deutscher Gemeinden in diesem Bezirk seiner Einwohnerzahl und hauptsächlich seiner Lage nach, als Eisenbahnstation, den Mittelpunkt ihrer Beziehungen. Besonders nach Osten hin schließt sich eine wichtige Gruppe von vier deutschen Mehrheitsgemeinden an: Nagyesztergár, Olaszfalu, Bakonyoszlop, Bakonynána, die nur durch die magyarische Gemeinde Csatka von dem deutschen Sprachgebiet um Mór getrennt sind. Nach Korabinsky hat nur Olaszfalu geistliche Besitzer, die Äbte von Zirc; „die übrigen sind adelig“. Die Gemeinden Acsteszér und Aka gliedern sich ihrer Lage nach schon an die deutschen Gemeinden des Schildgebirges an. Nordwestlich von Zirc zum Teil schon nicht mehr im eigentlichen Bakonywald befinden sich vier deutsche Gemeinden, Porva am Fuße des Körös-Berges (713 Meter), Fenyöfö, Szücs und Bakonykoppány im Tale des Flüßchens Gerencze (sämtlich Gründungen der Familie Esterházy). Die nächste Bahnstation südlich von Zirc ist die deutsche Gemeinde Lókút, die sich beinahe wieder mit den deutschen Gemeinden des Weißbrunner Bezirks zusammenschließt. Im Norden des Zircer Bezirkes wären noch drei zu einer Gruppe zusammengeschlossenen Sprachinseln Bakonygyirót, Romänd und Bakonypéterd zu erwähnen, die schon mehr dem kleinen Alföld angehören. Die beiden letzteren Dörfer sind Gründungen der Raaber Bischöfe und der Benediktiner von Martinsberg.

γ. Die deutschen Gemeinden auf der Hochfläche von Weißbrunn.

Die Südgrenze der Weißbrunner Gespanschaft läuft über ein im Mittel etwa 350 Meter hohes Plateau hinweg, das die Fortsetzung des Bakonywaldes nach Südwesten hin bildet. Dicht an die Südgrenze legt sich eine Reihe von fünf deutschen Dörfern. Etwas westlich von der Stadt Weißbrunn liegen zunächst drei kleine deutsche Dörfer, Veszprémfajsz, Nagyhidegkút und Kishidegkút. Zwischen die weiter westlich liegenden kleinen Gemeinden Németbarnag und Vöröstó schiebt sich die mit einer starken deutschen Minderheit versehene Gemeinde Tótvázsony. Denselben Anteil an der Bevölkerung besaßen im Jahre 1880 Deutsche und Magyaren in dem nördlich angrenzenden Nagyvázsony, einer Gründung des Grafen Zichy. An diese z. T. größeren deutschen Siedelungen schließen sich nach Süden drei kleinere deutsche Gemeinden an, die zwar in der Gespanschaft Zala liegen, aber natürlich dem deutschen Sprachgebiet von Weißbrunn anzugliedern sind, Pula, Szentjakabfa und Balatoncsicsó.

b) Die deutschen Gemeinden in den Gespanschaften Weißenburg (Fejér), Komorn (Komárom) und Gran.

Die Zunahme der Bevölkerung deutscher Muttersprache in der Gespanschaft Weißenburg betrug vom Jahre 1880 bis 1910 nur 0,5 %. Der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung betrug im Jahre 1858 noch 15,2 %. Dieser Anteil ging [1]) bis zum Jahre 1880 auf 12,3 % zurück, im Jahre 1910 machte er nur noch 11,0 % aus; bis zum Jahre 1920 stieg er wieder auf 11,4 %. Auch hier kann man in vielen Gemeinden denselben Bevölkerungsrückgang feststellen, der auch in der Gespanschaft Weißbrunn auffällt. Diese Abnahme der deutschen Bevölkerung macht sich viel stärker in dem das Bergland umfassenden Bezirk von Mór bemerkbar. Der in der Ebene liegende Bezirk von Vál zeigt eine ganz entgegengesetzte Entwicklung; dort ist die deutsche Bevölkerung beträchtlich gestiegen. Der erwähnte Rückgang der Bevölkerung erklärt sich natürlich auch hier aus der starken Abwanderung vor allem nach der Hauptstadt. Für die Jahre 1900—1910 gibt die Statistik folgende Zahlen an: Abgewandert sind 74 453 Personen, zugewandert 28 976 Personen, was einen Verlust von 45 477 Personen, d. i. 21 % der Gesamtbevölkerung von 1910 ausmacht. Allein nach der Hauptstadt Budapest wanderten 28 329 Personen; darunter waren sicherlich auch viele Deutsche des Mórer Bezirks.

In diesem Bezirk gingen von acht deutschen Gemeinden vier zum Teil recht beträchtlich in der Bevölkerung zurück. In der Gemeinde Kúti betrug dieser Verlust seit 1880 etwa 30 %. Im Váler Bezirk ging von sechs deutschen Mehrheiten keine einzige zurück; nur die Gemeinde Újbarok zeigte auch hier einen gewissen Stillstand. Trotz

[1]) Von der Hauptstadt Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) abgesehen.

des vollständigen Abbaus der deutschen Schulen bis zum Jahre 1910 zeigen sich kaum Verschiebungen der deutschen Sprachgrenze. Nur in der kleinen Gemeinde Diósd, die aber zu der Gruppe der deutschen Gemeinden um Budapest gerechnet werden muß, ging nach den statistischen Angaben im Jahre 1910 die deutsche Mehrheit verloren. Für Diósd 1880 und 1920 lauten die statistischen Angaben: Deutsche 778 und 455, Magyaren 33 und 524.

Die deutsche Bevölkerungsentwicklung in der Gespanschaft Komorn erscheint besonders wichtig, weil ein großer Teil der deutschen Bevölkerung zur Beschäftigung in der Industrie übergegangen ist. Aus der Statistik ergibt sich von 1880 bis 1910 eine schwache Abnahme der deutschen Bevölkerung von 0,3 %; die Zunahme der Magyaren soll in diesem Zeitraum dagegen 37 % betragen haben. Im Jahre 1880 waren noch 8 % der Gesamtbevölkerung Deutsche; dieser Anteil sank bis zum Jahre 1910 auf 6,2 %. Durch den starken Bevölkerungsverlust der Gespanschaft Komorn an die Tschechoslowakei, der ausschließlich magyarische Bevölkerungsteile betraf, stieg der Anteil der Deutschen wieder auf 12,2 %. Der starken Zuwanderung in dieser Gespanschaft steht eine viel stärkere Abwanderung gegenüber. Diese ergibt sich aus folgenden Zahlen: Abwanderung von 1900—1910 47 485 Personen, Zuwanderung 29 432, also Verlust 18 053 Personen, d. i. 10,1 % der Gesamtbevölkerung von 1910. Nach Budapest wanderten in diesen Jahren 13 558 Personen.

α. Die deutschen Gemeinden im Bezirk von Mór.

Der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung des Bezirkes, der zur Gespanschaft Stuhlweißenburg gehört, betrug im Jahre 1920 über 39 % (12 120). Die Deutschen verteilen sich über acht deutsche Mehrheitsgemeinden, dazu kommt noch eine starke deutsche Minderheit in Guttamási. Der nach Korabinsky deutsche Marktflecken Mór ist die größte Gemeinde des Bezirks und heute eine der volkreichsten deutschen Landgemeinden Rumpfungarns (nähere Zahlen siehe Tabelle S. 85). Die Kolonisten dieser Gemeinde wurden durch den Grafen Lamberg und durch die Familie Luschinsky angesiedelt.

Das nach dieser Siedelung benannte Mórer Tal trennt die nordöstlichen Teile des Bakonywaldes von dem benachbarten Schildgebirge. Ein Teil der deutschen Dörfer dieses Bezirks liegt noch zwischen den flachen Bergzügen des Bakonywaldes, die übrigen am Südabhang des Schildgebirges. Die letztere Gruppe umfaßt drei Gemeinden, die große deutsche Siedelung Pustavám (auch Ondód genannt), und östlich davon, stark abgeschlossen, die deutschen Dörfer Gánt und Vérteskozma. An der Bahnlinie Komorn-Stuhlweißenburg liegt außer Mór noch die deutsche Gemeinde Bakonysárkány. Im Gebiet des Bakonywaldes liegen südwestlich von Mór drei deutsche Mehrheitsgemeinden Balinka, Isztimér und Bakonykúti. Grundherren dieser Gemeinden waren die Grafen Nikolaus und Stefan Zichy.

β. Die deutschen Gemeinden im Schildgebirge.

Dieses Gebiet, das von der Grenze der beiden Gespanschaften durchschnitten wird, umfaßt sechs deutsche Gemeinden des Váler Bezirks der Gespanschaft Stuhlweißenburg und zehn deutsche Gemeinden des Bezirks von Totis (Tata) der Gespanschaft Komorn. Auf der beiliegenden Karte für das Jahr 1880 ist die dreifache Ausdehnungsrichtung der deutschen Siedelungen dieses Gebiets deutlich erkennbar. Diese drei Reihen deutscher Gemeinden gehen von der deutschen Mehrheitsgemeinde Szár aus, und zwar: 1. nach Norden bis an die Donau (Bezirk von Totis), 2. nach Westen bis ins Tal von Mór, 3. nach Südosten in das Hügelland des Bezirks von Vál.

Die letztere Gruppe umfaßt die beiden großen deutschen Gemeinden Vértesboglar und Vértesacsa, ferner die Sprachinsel Nadap. Nach Westen gegen den deutschen Marktflecken Mór liegen die Mehrheitsgemeinden Vértessomló und Kecskéd. Nach Norden schließen sich in ununterbrochener Reihe sechs deutsche Gemeinden aneinander; es folgen von Süden nach Norden Felsögalla, Alsógalla, Vértestolna, Baj, Agostyán und Dunaszentmiklós. Im östlichen Teil dieses Bezirks stellt die deutsche Mehrheitsgemeinde Tarján beinahe die Verbindung mit dem deutschen Sprachgebiet in den Ofener Bergen wieder her. Der Hauptförderer der Kolonisation in diesem Gebiet war ebenfalls ein Angehöriger der Familie Esterházy, der Graf Nikolaus Esterházy.

c) Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Gran (Esztergom).

Die deutschen Gemeinden dieser Gespanschaft stehen im Westen noch im losen Zusammenhang mit dem deutschen Sprachgebiet in der Gespanschaft Komorn; einzelne Gemeinden schließen sich im Osten schon unmittelbar an das deutsche Sprachgebiet in den Ofener Bergen an. Vom Jahre 1880 bis 1910 betrug die Zunahme der deutschen Bevölkerung in dieser Gespanschaft nur 4 %. Nach Ficker (Lit. 16) betrug im Jahre 1857 der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung noch 29 %; bis zum Jahre 1880 ging dieser Anteil auf 12 % zurück. Im Jahre 1910 machte er nur noch 10 % aus; bis zum Jahre 1920 erfolgt zwar wieder ein Anstieg auf 15 %, der aber nur aus dem starken Rückgang der magyarischen Bevölkerung infolge Gebietsabtretung an die Tschechoslowakei erklärlich ist. Die Gespanschaft ist in erster Linie Abwanderungsland. Vom Jahre 1900—1910 betrug die Abwanderung 24 723 Personen, die Zuwanderung 15 624, also der Verlust 9099 Personen, d. i. 10 % der Gesamtbevölkerung von 1910. Nach Budapest allein wanderten 8170 Personen ab.

In der Gespanschaft Gran liegen insgesamt heute noch fünf deutsche Mehrheitsgemeinden und drei weitere Gemeinden mit starken deutschen Minderheiten. Eine Gruppe von drei deutschen, zum Teil stark

industrialisierten Gemeinden, Süttö, Nyergesújfalu (Sattelneudorf) und Tát, liegt an der Donau. In der Statistik vom Jahre 1920 ist nur noch die letztere als Mehrheit verzeichnet. Südöstlich von Tát liegt eine zweite Gruppe von drei deutschen Gemeinden, von der ersteren durch die magyarische Gemeinde Tokod getrennt: Csolnok, Dorog und Leányvár. An die letztere Siedelung schließt sich südlich die Gemeinde Dág an, deren Bewohner zu gleichen Teilen Slowaken und Deutsche sind. Dieser Gemeinde benachbart, schon an das deutsche Sprachgebiet in den Ofener Bergen heranreichend, liegt die kleine deutsche Mehrheitsgemeinde Kirva und im nördlich benachbarten Ostzipfel der Komorner Gespanschaft die ebenfalls kleine deutsche Gemeinde Szomor. Die Kolonisten dieser Gemeinden wurden zum Teil auf Kirchengütern durch die Graner Erzbischöfe angesiedelt.

3. Der Rückgang des Deutschtums im Ungarischen Mittelgebirge nach magyarischer Darstellung[1]).

Ein Blick auf die beiliegenden Karten genügt, um zu zeigen, welch beträchtliche Veränderungen seit dem Jahre 1880 nach den Angaben der ungarischen Statistik vor sich gegangen sind. Einzeluntersuchungen an Ort und Stelle müßten ergeben, ob tatsächlich früher fast völlig deutsche Gemeinden im Verlauf von oft nur 10 Jahren magyarisch geworden sind. Es ist sehr merkwürdig, welche Lage diese verlorenen Mehrheiten in bezug auf die Kolonisationszentren einnehmen. Die verlorenen Gemeinden liegen am Rand des deutschen Sprachgebiets, mußten also mit dem Magyarentum ziemlich stark in Berührung kommen, oder waren kleine vorgelagerte Sprachinseln. Für den Bakonywald kann ganz allgemein festgestellt werden, daß trotz angeblicher erheblicher Verluste die deutschen Sprachflächen noch in ihrem alten Umfang zu erkennen sind. Stark verändert erscheint vor allem die Gruppe der deutschen Gemeinden um Városlöd (s. Tabelle S. 84). Am Rande dieses Gebietes sind vier deutsche Gemeinden abgesplittert. Die sprunghafte Abnahme der Deutschen in Magyarpolány ist sehr zweifelhaft; bei Iharkút erfolgte der Rückgang bis 1910 in langsamer Abstufung. Im Jahre 1920 soll aber in dieser Gemeinde nur noch eine geringe deutsche Minderheit vorhanden sein. Ganz merkwürdig erscheinen auch das plötzliche Umschlagen von Nagytevel und die unerklärlichen Schwankungen von Bakonypölöske. Die statistischen Angaben für diese Gemeinden sind folgende:

		1880	1890	1900	1910	1920
Magyarpolány	Deutsche	889	805	1147	439	3!
	Magyaren	520	328	495	1272	1726
Iharkút	Deutsche	140	135	112	69	11!
	Magyaren	28	50	66	74	129
Nagytevel	Deutsche	631	777	765	797	250!
	Magyaren	202	163	104	123	701

1) Hierzu die Karten 1 und 2 samt den zugehörigen Tabellen S. 83 ff.

		1880	1890	1900	1910	1920
Bakony-pölöske	Deutsche	418	558	14	609	58!
	Magyaren	159	118	681	116	657

Die letztere Gemeinde ist bis zum Jahre 1890 ein größtenteils von Deutschen bewohntes Dorf, im Jahre 1900 erscheint sie plötzlich ganz magyarisch; im Jahre 1910, das sonst doch überall eine rückläufige Bewegung zeitigte, wird eine starke deutsche Mehrheit sichtbar, die 1920 ebenso gründlich wieder verschwindet. Die nach Südwesten vorgeschobene Sprachinsel Szöc, die im Jahre 1910 noch eine starke deutsche Minderheit zeigte, soll im Jahre 1920 eine weitere Abnahme der Deutschen aufweisen. Vor allen Dingen aber ist sehr merkwürdig, daß diese Gemeinde (südlich von Kolontár) noch nach der Volkszählung des Jahres 1900 eine deutsche Mehrheit aufwies:

		1880	1890	1900	1910	1920
Szöc	Deutsche	422	340	315	194	61
	Magyaren	6!	117	171	322	414

Auf der Weißbrunner Hochfläche zeigt die Gemeinde Tótvázsony ein auffallendes Verhalten. Die Gemeinde, die im Jahre 1880 eine starke deutsche Minderheit besitzt, tritt 1890 und 1900 als deutsche Mehrheit auf, um 1910 und 1920 erneut als Minderheit zu erscheinen. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Tótvázsony	Deutsche	694	1048	947	721	641
	Magyaren	1117	971	824	900	958

Starke Abnahmen zeigen auch die frühere deutsche Minderheitsgemeinde Nagyvázsony, ebenso die frühere deutsche Mehrheitsgemeinde Veszprémfajsz. Die statistischen Angaben für diese Gemeinden lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Nagyvázsony	Deutsche	1142	958	840	307!	308
	Magyaren	1143	1375	1143	1908	1696
Veszprém-fajsz	Deutsche	273	277	220	95!	46
	Magyaren	11	28	45	194	235

Die deutschen Kolonistendörfer um Zirc zeigen denselben starken Rückgang. Zirc und die Nachbargemeinde Porva sind heute angeblich nur noch schwache deutsche Minderheiten. Die statistischen Angaben für diese beiden Gemeinden sind folgende:

		1880	1890	1900	1910	1920
Zirc	Deutsche	1106	979	1211	387	236
	Magyaren	850	1312	1269	2365	2423
Porva	Deutsche	484	692	673	227	80
	Magyaren	302	142	172	610	675

An der Nordgrenze der Weißbrunner Gespanschaft haben die deutschen Sprachinseln Bakonyszentiván, Bakonyszentkirály und Romänd ihre sprachliche Zusammensetzung stark geändert. Die deutsche Gemeinde Bakonyszentiván hat seit dem Jahre 1900 einen starken Rückgang ihrer deutschen Bevölkerung zu verzeichnen:

		1880	1890	1900	1910	1920
Bakony-szentiván	Deutsche	425	444	255	223	100
	Magyaren	78	99	290	337	525

Die beiden bis zum Jahre 1900 großenteils deutschen Gemeinden Bakonyszentkirály und Románd werden im Jahre 1910 und 1920 als Gemeinden mit schwacher deutscher Minderheit verzeichnet. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Bakony-szentkirály	Deutsche	208	192	177	170	4!
	Magyaren	36	43	45	53	208!
Románd	Deutsche	440	465	429	196	89!
	Magyaren	67	41	83	350	452

Besonders unerklärlich ist die Abnahme der Deutschen in der Gemeinde Románd, die zwischen zwei völlig deutsch gebliebenen Dörfern Bakonygyirót und Bakonypéterd eingezwängt liegt.

Sehr auffällig ist, daß keine der deutschen Gemeinden um Mór seit dem Jahre 1880 starke Abnahmen zeigte. In der benachbarten Gespanschaft Komorn ist seit 1890 außer Szomod nur die deutsche Mehrheitsgemeinde Felsögalla relativ zurückgegangen, was sich durch starke magyarische Zuwanderung in dieses Bergbaugebiet erklären läßt. Die statistischen Angaben sind folgende:

		1880	1890	1900	1910	1920
Felsögalla	Deutsche	1052	1173	1268	2217	2603
	Magyaren	107	106	331	6347	9958

Unwahrscheinlich starken Rückgang zeigt die Gemeinde Szomod, schon 1880 nur noch als Minderheit sichtbar:

		1880	1890	1900	1910	1920
Szomod	Deutsche	462	519	167!	60	56
	Magyaren	849	855	1333	1404	1446

Ähnlich sind in der benachbarten Gespanschaft Gran die im Jahre 1880 hauptsächlich deutschen Randgemeinden Sattelneudorf (Nyergesújfalu), Piszke und Süttö heute nur als deutsche Minderheiten sichtbar:

		1880	1890	1900	1910	1920
Piszke	Deutsche	448	308	71	157	12!
	Magyaren	242	626	1264	1522	1424
Süttö	Deutsche	1109	1571	1600	1219	772
	Magyaren	108	449	597	675	1000

Mit dem Rückgang der Deutschen in der Gemeinde Sattelneudorf (Nyergesújfalu) zeigte sich in dieser Zeit eine starke Zunahme der industriellen Bevölkerung (Zuwanderung magyarischer Arbeiter?):

		1880	1890	1900	1910	1920
Sattel-neudorf	Deutsche	1033	890	1202	1129	327!
	Magyaren	787	1444	1068	1579	2195

Die statistischen Angaben für die Berufstätigkeit der Bevölkerung lauten:

		1900	1910
Sattel-neudorf	Industriearbeiter	275	403
	Bauern	483	443

Eine allmähliche Abnahme der Deutschen im Bakonywald könnte durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegen. In den meisten der oben angeführten Gemeinden verzeichnet aber die Statistik einen sehr sprunghaften und kaum möglichen Rückgang des Deutschtums. Man darf deshalb wohl annehmen, daß trotz dieser statistischen Angaben in den angeblich magyarisch gewordenen Gemeinden heute noch sehr viele Deutsche vorhanden sind, die ihre Muttersprache noch recht gut beherrschen. So hat z. B. der auf S. 23 erwähnte Marktflecken Zirc heute tatsächlich noch ganz überwiegend deutschsprachige Einwohner, schätzungsweise 90 %, obwohl dort nach der Statistik nur eine schwache deutsche Minderheit vorhanden ist.

4. Die kleinen deutschen Sprachinseln am Rande des Bakonywaldes und am Plattensee [1]).

a) Ihre Verbreitung und Entwicklung.

Der lockere Zusammenhang der deutschen Sprachgebiete im Bakonywald, der zum Teil auch durch die Geländebeschaffenheit bedingt ist, hat die Magyarisierung der besonders im Südwesten häufigen kleinen Sprachinseln stark beschleunigt. Ich behandle in diesem Abschnitt besonders diejenigen deutschen Gemeinden, die in der neueren Statistik überhaupt keine deutsche Bevölkerung mehr aufweisen. Rings um den Plattensee zählt Jankó in seiner vorzüglichen ethnographischen Darstellung (Lit. 20, III/2, S. 172) mehrere solche Fälle auf, die später noch besprochen werden. Man kann nun in den benachbarten Gespanschaften Zala, Komorn und Raab weitere deutsche Gründungen auffinden, die heute wohl völlig im Magyarentum untergetaucht sind. Diese ehemals deutschen Dörfer sind fast immer sehr weit vorgeschobene kleine Sprachinseln. Auf der beiliegenden Karte für das Jahr 1880 sind sie ebenfalls eingetragen, weil es zweifellos von Wichtigkeit ist, daß gerade in diesen heute magyarischen Gemeinden weitere Belege für die frühere deutsche Bevölkerung gefunden werden.

Am Südwestende des Plattensees liegt die Stadt Keszthely. Sie wurde im Jahre 1729 an Christoph Festetich verliehen, sagt Jankó. Die Stadt hatte in den Türkenkriegen sehr gelitten, und Festetich zog zu ihrem Aufbau deutsche Kolonisten hierher. Weiter heißt es bei Jankó: „Welch großen Bestandteil der Bevölkerung sie ausmachten, geht daraus hervor, daß im Jahre 1765 die Geschworenen zur Hälfte Deutsche waren.“ Von hier aus wurden auch die benachbarten Berggemeinden Gyenesdiás und Vonyarczvashegy mit deutschen Kolonisten besiedelt. Im benachbarten Tapolczaer Bezirk gibt Korabinsky für vier Dörfer, Balatonederics, Salföld, Rendes und Szepezd,

1) Hierzu Karte 1. Die betr. Gemeinden sind auf der Karte senkrecht schraffiert und mit kleinen römischen Zahlen versehen; dazu die Tabelle 5.

noch deutsche Bevölkerung an. Jankó glaubt, daß sich hier der Vorgang der Magyarisierung kaum über die ersten zwei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinaus erstreckte. Fényes bezeichnet im Jahre 1837 schon alle als magyarisch; doch bemerkt dazu Jankó, daß diese magyarisierten Deutschen zum Teil heute noch durch ihre anthropologische Verschiedenheit auffallen. An die Gemeinde Szepezd schließt sich eine andere ehemals deutsche Mehrheit Zánka an. Jankó führt ein amtliches Protokoll vom Jahre 1754 an, das noch von 17 Deutschen und nur 5 Magyaren unterzeichnet ist. Alte Leute dieser Gemeinde konnten sich noch erinnern, daß ihre Eltern noch zum Teil deutsch sprachen. Die Kolonisten wurden hier im Jahre 1736 angesiedelt; sie stammten aus Tótvázsony (Weißbrunner Gespanschaft).

Das einzige, auch in der Statistik noch deutsche Dorf am See ist Örvényes. Korabinsky und Fényes nennen es beide deutsch. Die Bewohner sprechen noch heute deutsch; ihre Gemarkungen tragen außer den magyarischen auch noch deutsche Namen. Das Dorf wurde von Kislöd aus (Weißbrunner Gespanschaft) besiedelt. Die statistischen Angaben für diese Gemeinde lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Örvényes	Deutsche	155	281	173	167	165
	Magyaren	53	196	53	68	64

Etwas später wurde die angrenzende Gemeinde Aszófö teilweise mit Deutschen besiedelt. Fényes spricht noch von einem deutschen Dorf, dessen Bewohner auch magyarisch sprechen. Sie stammen ebenfalls von Kislöd und sollen wie die Bewohner von Örvényes aus Württemberg kommen. Auch in die Gemeinde Balatonudvari sollen einzelne deutsche Familien (12) gelangt sein. Außerdem liegt als einzige kleine Sprachinsel im Enyinger Bezirk der Weißbrunner Gespanschaft die Gemeinde Lajoskomárom, die im Jahre 1880 eine deutsche Mehrheit von 59 % zeigt. Im Jahre 1920 ist nur noch eine unbeträchtliche Minderheit vorhanden:

		1880	1890	1900	1910	1920
Lajos-komárom	Deutsche	1194!	1045	453	337	264!
	Magyaren	615	1047	1831	2176	2270

Jankó hat von diesem Gebiet sehr genaue Untersuchungen der Familiennamen gegeben (Lit. 20, III/2, S. 177 ff.). Die Frage, „wieviele von diesen magyarisierten Deutschen noch ein wenig ihre Muttersprache kennen", übergeht er allerdings; nur von den deutschen Juden dieser Gegend sagt er, „daß ihre Muttersprache, mit Ausnahme der letzten Generation, deutsch" sei. In den 50 Dörfern, die am Plattensee liegen, stellt er 1057 Familien deutscher Herkunft fest; nach seiner Berechnung entspricht das etwa 5300 Seelen (Lit. 20, III/2, S. 174). Ferner leben in 32 Dörfern am See 135 Familien mit dem Namen Német (= Deutsch), was 675 Seelen entspricht. Die Magyarisierung ging nach Jankó in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts vor sich (nach seiner Angabe „leicht und einfach, nicht einmal zu zahlen hatte man dafür"). Das Volk nahm angeblich die Änderung der Familiennamen selbst vor.

Zwischen diesen früher deutschen Dörfern am See und den nächsten deutschen Siedelungen in der Weißbrunner Gespanschaft liegt die Gemeinde Hegyesd, die Korabinsky übereinstimmend mit Fenyes noch als deutsch bezeichnet. Im Schümeger Bezirk (Gespanschaft Zala) schließen sich drei ehemals deutsche Mehrheitsgemeinden, Dabroncz, Szalapa und Türgye, zu einer größeren Sprachinsel zusammen. Alle drei werden bei Korabinsky noch als deutsch bezeichnet. Fényes gibt für die beiden ersteren schon magyarische Bevölkerung an; nur für Türgye bestätigt er noch eine deutsche Minderheit. Etwas südöstlich davon, nur durch eine magyarische Gemeinde getrennt, liegt das nach Korabinsky ehemals deutsche Dorf Döbröze, das Fényes aber schon als magyarisch bezeichnet. In demselben Bezirk liegen an den Grenzen der Weißbrunner Gespanschaft zwei deutsche Kolonien, Hosztot und Bodorfa. Nach Fényes sind beide magyarisch. Czörnig aber verzeichnet 1855 für beide auf seiner Karte noch eine deutsche Minderheit.

Im äußersten Nordosten des Bezirks von Pápa (Gespanschaft Weißbrunn) liegt nach Korabinsky eine frühere deutsche Gemeinde Marcaltö, fast anschließend, aber schon in der Gespanschaft Raab (Györ), das Dorf Gyarmat. Beide werden bei Fényes als magyarisch bezeichnet. Von Gyarmat sagt Korabinsky, „es sei von Haidebauern (Leuten aus dem Burgenland) gegründet worden". Auch in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt Raab können nach Korabinsky zwei ehemals mit Deutschen bevölkerte Siedelungen, Csanakhegy und Gyirmot, festgestellt werden. Südwestlich davon in der Komorner Gespanschaft legte Graf Batthyány das Mustergut Kisbér an, zu dessen Bewirtschaftung er nach Korabinsky auch eine Anzahl Deutscher heranzog.

Also hat nach den Angaben früherer statistischer Werke das Verbreitungsgebiet deutscher Sprache am Plattensee einst einen beträchtlich größeren Umfang gehabt. Die letzten Volkszählungen lassen davon überhaupt nichts mehr wahrnehmen. Am Schluß seiner Ausführungen bemerkt Jankó: „Wenn aber auch diese Elemente anderer nationalistischer Herkunft in Sprache und Gesinnung zu Magyaren wurden, eines konnte auch die Magyarisierung nicht verschwinden lassen, den vom Blute abhängigen anthropologischen Charakter".

b) Deutsche Familiennamen in den magyarischen Gemeinden um den Plattensee.

Jankó hat im Plattenseewerk (Lit. 20) deutsche Familiennamen aus Dörfern veröffentlicht, die heute, mit Ausnahme des obengenannten Örvényes, fast rein magyarisch sind. Unter angestammten Familien versteht Jankó solche, die schon im 18. Jahrhundert dort wohnten; die neueren Familien kamen erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts hinzu. Da diese Feststellungen höchst lehrreich sind, seien sie im folgenden wiedergegeben:

1. Kiliti: Neuere Familiennamen: Deutsch, Drechsel, Ersing, Geiger, Habinger, Hecht, Herold, Heller, Hofmann, Hutwagner, Mayer, Raufstreider, Schillinger, Spitzer, Tanner, Veiß (Weiß).

2. Endred: Neuere Familiennamen: Böhm, Braun, Ehrenfeld, Geiger, Hepp, Huber, Keller, Kißlinger, Klug, Kohl, Kreutzer, Maurer, Német, Ney, Pastler, Schabel, Schleimig, Schlett, Schwarz, Steuerlein, Trautenberger, Waldinger, Weiß, Wiener.

3. Zamardi: Neuere Familiennamen: Falber, Fleischmann, Koch, Neubauer, Rado (Rosenfeld), Weinberger.

4. Keszthely: Angestammte Familiennamen: Braun, Buchberger, Eichner. — Neuere Familiennamen: Abel, Albert, Alecker, Barth, Braun, Baum, Beck, Becker, Berger, Blum, Böhm, Braun, Brunner, Buchberger, Deininger, Dettel, Dunst, Eisinger, Eckstein, Elbert, Ebert, Fisch, Fischel, Fleischer, Freiner, Frisch, Garger, Geischläger, Gerstl, Girch, Glesinger, Graf, Gröber, Grünwald, Guth, Guthardt, Günzberger, Hackl, Heffler, Hegl, Heilein, Heimel, Helfenstein, Hochberger, Hochmut, Hochreither, Hochstedter, Hoffmann, Höling, Jäger, Kaufmann, Kern, Klein, Kober, Koller, Kornfein, Kraft, Kraus, Kreiner, Kugler, Kummer, Lang, Lehmann, Lemwald, Meillinger, Menzel, Mittersteller, Müller, Nagel, Neumann, Neumark, Neuwald, Neuwirth, Német, Posch, Pölz, Preininger, Rechnitzer, Redler, Reiner, Reischl, Reithoffer, Riedel, Ring, Rotbauer, Scheffer, Scheiber, Scheiner, Schleifer, Schleininger, Schlick, Schneider, Schulhoff, Schwammer, Schwarz, Spitzer, Stampel, Stegmüller, Steiner, Steininger, Stocker, Strauß, Stumpfinger, Seidl, Summer, Tillinger, Trattner, Ullmann, Ulreich, Unterberger, Waldner, Weinschenk, Weiß, Winkler, Weber, Weihinger, Weiß, Welfner, Wittmann, Wünsch, Zumbach, Zwikker.

5. Gyenesdiás: Neuere Familiennamen: Gruber, Klaminger, Kluger, Pezelmann.

6. Vonyarczvashegy: Neuere Familiennamen: Neumann, Német, Riedl.

7. Balatonederics: Neuere Familiennamen: Albrecht, Hoffmann, John.

8. Salföld: Neuere Familiennamen: Steierlein, Steiner, Stumpf.

9. Rendes: Angestammte Familiennamen: Német.

10. Szepezd: Neuere Familiennamen: Eiberschütz, Graner, Siller, Spitzer.

11. Zánka: Angestammte Familiennamen: Geißler, (viermal), Kruzler, Német, Papst. — Neuere Familiennamen: Groß, Tringer.

12. Örvényes: Angestammte Familiennamen: Keller, Kugler, Leber, Leidel, Leiker, Redl (viermal) Rekl, Stammler. — Neuere Familiennamen: Felker (Völker), Gieß, Glück, Greber, Haas, Hauch, Leitold, Lenner, Müller, Német, Ortwein, Reinhardt, Schaal, Steierlein, Weinhardt.

13. Aszofö: Angestammte Familienamen: Ersing, Hamar (Hammer), Holzhauser (viermal), Stechl, Steixner. — Neuere Familien-

namen: Fleischmann, Henn, Keller, Kimmer, Kugler, Német, Ortwein, Rekl, Redl, Steinmacher.

14. Balatonfüred: Angestammte Familiennamen: Német. — Neuere Familiennamen: Altstädter, Amtmann, Ardauer, Beck, Brenner, Engel, Herman, Hill, Holzer, Hoppe, Hutter, Koller, Lichter, Löbl, Mahl, Müller, Neumann, Röhrich, Schlesinger, Schultz, Schwarz, Sturm, Weinberger, Wild, Weiß, Zeckel, Zollner.

5. Die deutschen Gemeinden in der weiteren Umgebung von Budapest.

a) Zur Siedlungsgeschichte.

Kaum waren die Türken im Jahre 1686 aus Ofen geworfen, als schon vereinzelte deutsche Handwerker und Handelsleute sich hier niederließen. Bei diesem ersten Wiederaufbau der Stadt spielte wohl auch die Menge der entlassenen Soldaten eine Rolle, die sich dort ansiedelten. Vielleicht nahm sich schon damals die österreichische Heeresleitung dieser Sache an. Im übrigen ist aus dem 17. Jahrhundert nur ein Fall einer Besiedelung mit deutschen Bauern bekannt, der von Jenö, einem verheerten Gut in der Nähe Budapests. Dort waren im Jahre 1720 32 Familien mit deutschem Namen vorhanden. Im Jahre 1703 erfolgte die Gründung der deutschen Gemeinde Iklad im Osten von Budapest (Lit. 13, S. 256). Im nächsten Jahrzehnt entfaltet besonders Prinz Eugen von Savoyen eine umfassende Kolonisationstätigkeit. Auf seine Anordnung hin entstanden auf der Insel Csepel mehrere deutsche Siedelungen, im Jahre 1706 Szigetbecse, in den Jahren 1712—14 folgten die Gründungen der Gemeinden Csepel und Promontor (Budafok). Auf der Insel Csepel wohnten im Jahre 1720 nach den Angaben der Steuerkonskription in folgenden Gemeinden deutsche Familien: Szigetcsép (8), Szigetbecse (16), Szigetszentmárton (10), Szigetújfalu (22). Auch die geistlichen Grundherren zogen deutsche Bauern auf ihre Güter; aus den Nachbarorten des Graner Komitats zogen Slowaken herüber und wurden 1723 zusammen mit einer größeren Anzahl Deutscher in Piliscsaba auf dem Grund der Clarissinnen Ofens angesiedelt (Lit. 17, S. 250).

In den vorhergehenden Jahren war im Westen Budapests eine Reihe deutscher Dörfer entstanden. Vier entvölkerte magyarische Siedelungen, den Familien Zichy und Szunyogi gehörig, wurden im Jahre 1718 durch Schwaben bevölkert: Budaörs, Budakeszi, Solymár und Hidegkút. In Budakeszi wohnten im Jahre 1720 schon 55, in Solymár 29, in Hidegkút 12 deutsche Familien. Außerdem verzeichnet die Steuerkonskription des Jahres 1720 noch in folgenden Gemeinden deutsche Kolonisten: Nagykovácsi hatte 39 deutsche Familien, Pilisvörösvár 69, Torbágy 29, Törökbálint 38, Üröm 36, Viségrad 26 und Zsámbék 37; all diese Orte liegen im W und NW Budapests.

Im Südosten der Hauptstadt hatten schon im Jahre 1720 die beiden Gemeinden Taksony und Haraszti deutsche Kolonisten, die erste 41, die zweite 51 Familien. Im Jahre 1727 besetzten deutsche Kolonisten in Bia die von den Türken zerstörten Hausstellen. Im selben Jahr wurde die Gemeinde Dunabogdány (n. von Budapest) mit Schwaben wieder bevölkert (Lit. 13, S. 261). Zwei Jahre später erfolgte ein starker deutscher Zuzug in die Gemeinde Békásmegyer (Krottendorf). In den nächsten 20 Jahren ging die Kolonisationstätigkeit in dieser Gegend zurück. Czörnig gibt erst im Jahre 1750 für Soroksár (Grundherr Graf Grassalkovics) starken deutschen Zuzug an. Einzelne deutsche Familien gelangten zur selben Zeit in die Gemeinde Örkény (Lit. 13, S. 265). Josef II. besiedelte im Jahre 1785 in der Nähe von Cegléd, südöstlich von Budapest, ein schwach bevölkertes magyarisches Dorf, Bercel, mit Deutschen (Lit. 13, S. 274). Die letzten deutschen Ankömmlinge, die diese Gebiete erreichten, fanden im Jahre 1814 in Sachsenfeld neue Wohnsitze (Lit. 13, S. 280).

b) Die deutschen Gemeinden um Budapest.

Das Deutschtum um Budapest zerfällt nach der Anordnung der deutschen Siedelungen in drei größere Gruppen: 1) die deutschen Gemeinden am Donauknie westlich von Waitzen auf beiden Seiten des Flusses, 2) die deutschen Dörfer in den Ofener Bergen — sie stellen die Hauptmasse der deutschen Bevölkerung um Budapest dar — 3) einzelne deutsche, zum Teil sehr volkreiche Gemeinden im Osten und Süden Budapests (Insel Csepel).

Die letztere Gruppe umfaßt vier volkreiche deutsche Gemeinden, Taksony, Haraszti, Soroksár und Vecsés, an der Donau im großen Alföld. Fast gegenüber, auf der Insel Csepel, liegen drei Schwabendörfer, Szigetcsép, Szigetszentmárton und Szigetújfalu (Inselneudorf), ferner an der Südspitze der Insel die kleine Sprachinsel Szigetbecse.

Durch größte Geschlossenheit, auch heute noch nicht durch Magyarisierung gelockert, zeichnen sich die deutschen Kolonistendörfer im Westen Budapests, in den Ofener Bergen, aus. Das deutsche Sprachgebiet verteilt sich hauptsächlich über die zwei Bezirke Bia und Pomáz. Im Jahre 1910 wohnten in den Bezirken Bia und Pomáz 28 448 und 16 746 Deutsche, 21 908 und 23 718 Magyaren. Bis zum Jahre 1920 wurde eine neue Bezirksabgrenzung vorgenommen, die die geschlossene Masse der deutschen Bevölkerung anders verteilt. Stellt man aber die alten Bezirkseinheiten vom Jahre 1910 wieder her, so ergeben sich heute für den Bezirk Bia 27 031 Deutsche und 28 609 Magyaren.

Im Jahre 1920 umfaßte dieser Bezirk acht deutsche Mehrheitsgemeinden und in drei ehemals deutschen Gemeinden noch starke Minderheiten. Als äußerster Vorposten dieses deutschen Sprachbezirks liegt, schon in der Gespanschaft Weißenburg, die deutsche Mehrheitsgemeinde Etyek. Im südlichen Teil des Bezirks liegen vier sehr rasch in der Bevölkerung anwachsende Mehrheitsgemeinden Török-

bálint, Budaörs, Budakeszi und Torbágy. Nördlich von Budakeszi liegt eine weitere Reihe von drei deutschen Gemeinden, Telki, Budajenö und Perbál. Westlich davon liegt als volkreiche deutsche Sprachinsel, die große Gemeinde Zsámbék.

Für den Bezirk von Pomáz gibt die Statistik im Jahre 1920 elf deutsche Mehrheitsgemeinden an. Hauptsächlich die ganze Südhälfte dieses Bezirks ist deutsches Sprachgebiet. An die deutschen Gemeinden im Bezirk von Bia schließen sich die deutschen Siedelungen Nagykovácsi und Pesthidegkút an. Vier weitere deutsche Dörfer liegen an der Bahnlinie Gran-Ofen; von Osten nach Westen folgen Solymár, Pilisszentiván, Pilisvörösvár und Piliscsaba. Östlich davon liegen in der Umgebung der Stadt Szentendre außer zwei deutschen Minderheiten in Pomáz und Budakalász vier deutsche Mehrheitsgemeinden, Csobánka, Pilisborosjenö (Weindorf), Üröm und Békásmegyer. Zwei weitere ehemals deutsche Gemeinden folgen an der Donau, Dunabogdány und Visegrád. Gerade gegenüber auf dem anderen Donauufer liegen in der Gespanschaft Hont drei deutsche Kolonistendörfer, Nagymaros, Kismaros und Zebegény, ferner in der Gespanschaft Nógrád die deutschen Mehrheitsgemeinden Berkenye und Szendehely, deren Bewohner durch die Bischöfe von Waitzen hierher gezogen wurden[1]).

Die zwei Bezirke Bia und Pomáz, in denen das Deutschtum nach der Bezirkseinteilung und Zählung von 1920 die absolute Mehrheit der Bevölkerung ausmachte, gehören zur Gespanschaft Pest-Pilis. Der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung der Gespanschaft betrug im Jahre 1857 nach Ficker 14,2% ; dieser Anteil zeigt bis zum Jahre 1880 einen Rückgang auf 12,5% (ohne Budapest). Infolge der starken Zuwanderung von Magyaren sinkt dieser deutsche Anteil bis zum Jahre 1910 auf 8%. Die Zunahme der deutschen Bevölkerung beträgt von 1880—1910 nur 7,7% nach den Angaben der Statistik. Dieser geringen Zunahme steht eine solche der Magyaren von 96% gegenüber. Insgesamt hatte die Gespanschaft vom Jahre 1900 bis 1910 durch Zuwanderung einen starken Gewinn an Menschen zu verzeichnen. Die Zahlen für diese Bewegung sind: Zuwanderung 237 610 Personen, Abwanderung 133 995; das entspricht einem Gewinn von 103 615 Menschen oder 10% der Gesamtbevölkerung von 1910. Die Abwanderung nach der Hauptstadt betrug nur 8259 Personen.

Vom Jahre 1869 bis zum Jahre 1900 ist im Bezirk von Pomáz in 14 damals noch deutschen Mehrheitsgemeinden mit schwacher magyarischer Beimischung die Bevölkerung durchschnittlich um 30% gestiegen. In drei Gemeinden Békásmegyer, Budakalász und Pilisszentiván stieg die Bevölkerung um das Doppelte. Bis zum Jahre 1900 hatten eben diese Gemeinden noch vorwiegend bäuerliche Be-

[1]) Eine eingehende Betrachtung der statistischen Angaben für die in diesem Abschnitt angeführten Gemeinden erfolgt später im Kapitel „Industrialisierung der deutschen Gemeinden um Budapest", S. 54 ff.

völkerung. Erst nach dem Jahre 1900 setzt in diesem Gebiet eine starke Industrialisierung ein.

Im Bezirk Bia, dessen allgemeine starke Bevölkerungszunahme in der starken Industrialisierung der Gegend eine Erklärung findet, fällt vor allem das Wachstum von Budaörs auf, das von 1880—1920 fast 90% betrug.

c) Die von Budapest abgelegeneren kleinen deutschen Sprachinseln im Norden und Osten der Stadt.

Nach der übersichtlichen Czörnigschen Karte vom Jahre 1855 lassen sich im Norden und Osten der Hauptstadt eine ganze Anzahl kleiner deutscher Sprachinseln feststellen, die heute nur zum Teil sichtbar sind. In vorgeschobener Einzellage (in der Gespanschaft Hont, nördlich von Gran) befindet sich eine deutsche Gemeinde Nagybörzsöny (Deutsch-Pilsen), die nach Korabinsky ein deutsches, schon sehr früh mit Sachsen bevölkertes Dorf und auch bei Fényes noch überwiegend deutsch ist. Nach den Angaben der Statistik macht sich bis zum Jahre 1920 eine Zunahme der magyarischen Bevölkerung bemerkbar (magyarische Zuwanderung?). Doch bestand auch 1920 dort eine starke deutsche Mehrheit. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Deutsch-Pilsen	Deutsche	1363	1498	1469	1565	1240
	Magyaren	164	249	258	313	604

Weiter folgen von Norden nach Süden die Gemeinden Pencz (in der Gespanschaft Nógrád), Püspökdágh und Kisdágh (in der Pester Gespanschaft). Pencz zeigt im Jahre 1880 noch eine kleine deutsche Minderheit; Püspökdágh und Kisdágh werden als deutsche Minderheiten nur auf der obengenannten Karte erwähnt; für das Bestehen dieser deutschen Minderheiten finden sich jedoch in keiner statistischen Arbeit Anhaltspunkte. Über die deutsche Gemeinde Iklad (gegründet 1703) sagt Korabinsky: „Ein deutsches, regelmäßig gebautes Dorf, das von arbeitsamen, wohlhabenden Schwaben bewohnt wird.“ Fényes nennt die Gemeinde merkwürdigerweise überwiegend slowakisch. Bis zum Jahre 1920 zeigte die deutsche Mehrheit in dieser Ge-Gemeinde keinerlei Rückgangserscheinungen. Die statistischen Angaben sind folgende:

		1880	1890	1900	1910	1920
Iklad	Deutsche	462	516	670	727	783
	Magyaren	143	212	172	204	210

Korabinsky rühmt bei Erwähnung der magyarischen Nachbargemeinde Aszód die Geschicklichkeit der deutschen Handwerker.

Südwestlich von dieser Gruppe, schon wieder mehr in die Nähe der Hauptstadt gerückt, befinden sich drei Dörfer mit deutschen Kolonisten, Csömör, Keresztúr und Vecsés. In den beiden ersteren Gemeinden befinden sich nur kleinere deutsche Minderheiten. Die statistischen Angaben sind folgende:

	Nach Korab.	N. Fényes		1880	1890	1900	1910	1920
Csömör	slowakisch	slowakisch u. deutsch	D.	357	432	643	343	318
			M.	321	817	3114	826	817
Keresztúr	slowakisch	deutsch u. magyarisch	D.	309	388	303	462	100
			M.	484	673	4077	442	5691

Die Gemeinde Vecsés ist im Lexikon Korabinskys nicht verzeichnet; Fényes bezeichnet sie als deutsch. Noch im Jahre 1900 bestand in dieser Gemeinde eine deutsche Mehrheit nach den Angaben der Statistik:

		1880	1890	1900	1910	1920
Vecsés	Deutsche	2108	2161	3205	2814	2779
	Magyaren	446	1103	892	4525	6553

Im Jahre 1730 siedelte der Graf Grassalkovics auf seinen Gütern südöstlich von Budapest schwäbische Kolonisten an; diese gründeten die Dörfer Újhartyán und Ceglédbercel. Auch Fényes gibt noch deutsche Bewohner für beide Gemeinden an. Die deutsche Mehrheit von Újhartyán erlag wohl starker magyarischer Zuwanderung, während in der Gemeinde Bercel keinerlei Verschiebungen der sprachlichen Zusammensetzung vor sich gegangen sind. Für diese Gemeinden gibt die Statistik folgende Zahlenangaben:

		1880	1890	1900	1910	1920
Újhartyán	Deutsche	405	1061!	1044	398!	15!
	Magyaren	1456	1354	2053	3665	4753
Ceglédbercel	Deutsche	1480	1898	2022	2318	2620
	Magyaren	809	768	903	1070	1036

III. Das Deutschtum in Südungarn.

1. Zur Geschichte der Besiedelung der Gespanschaften Tolnau und Baranya.

Wir sind über viele Fragen, die sich aus der Wiederbesiedelung Südungarns nach der Türkenzeit ergeben, noch sehr wenig unterrichtet. Für ihre sehr wünschenswerte Untersuchung sind Studien in den Archiven Wiens und Budapests sowie im Siedelungsgebiet selbst unerläßlich.

Die Besiedelung dieser Landschaften war in den Anfängen überhaupt sehr gewagt. Wohl war die türkische Gefahr seit den Ereignissen von 1716/17 zunächst gebannt. Aber wer konnte wissen, ob sie nicht wieder auftauchen würde! Trotzdem gelangten schon im Jahre 1718 die ersten süddeutschen Kolonisten nach Varsad in der Tolnauer Gespanschaft (Lit. 17, S. 230). Sie stammten aus der Rheingegend. Schon früher, im Jahre 1713, hatten Heidbauern aus der Gespanschaft Wieselburg ihre Wohnsitze hierher verlegt, nach Gyönk und Györköny. In den Jahren 1720—1724 kamen in die Tolnauer Gespanschaft weitere süddeutsche Einwanderer, hauptsächlich

aus Nassau, und gründeten Izmény, Kalázno und Kistormás. Außerdem waren im Jahre 1720 schon in folgenden Gemeinden dieser Gespanschaft deutsche Kolonisten vorhanden: Bataszék hatte 21 Familien, Czikó 4, Györköny 4, Kakásd 9, Kismányok 7, Májos 12, Tevel 47, Závod 25 Familien.

Über die Besiedelung der Gemeinde Högyész mit Kolonisten gibt Korabinsky folgende genauere Angaben (Lit. 11, S. 241): „Högyész, der Hauptort unter den Gütern im Tolnauer Komitat, welche um das Jahr 1720 von dem Feldmarschall Marschall hier angelegt wurden. Diese Herrschaft ist ein deutlicher Beweis, was Toleranz und die Bevölkerung den Wert eines Landes zu erhöhen vermag.“ „Vor ungefähr vierzig Jahren brachte diese Landschaft der Feldmarschall und Kommandant von Essek in Slawonien Graf Mercy d'Argent von dem Freiherrn von Schilschon um 72 000 fl. käuflich an sich. Um nun diese Ländchen in mehr Aufnahme zu bringen, wurden Kolonisten aus dem Darmstädtischen, Hessischen, Pfälzischen, Fuldaischen und Württembergischen hereinberufen, welche diese Güter durch ihren Fleiß und gesittete Lebensart so emporbrachten, daß diese Herrschaft in etlich und dreißig Jahren dem Grafen Apponyi um 780 000 fl. verkauft wurde. Auch konnte man hier vorzeiten ein Bauernhaus um 10—20 fl. kaufen, wo man itzt dafür 10—14 000 fl. geben muß. Es gehören zu dieser Landschaft etlich und zwanzig Örter, als Högyész, Palfa, St. Lörincz, Kölesd, Kistormás, Felsönana, Kalasznó, Varsád, Hidegkút, Berény, Duscha, Sakadat, Mutsching, Závad, Groß- und Klein-Wekk, Waraschd, Apar, Hant, Ismeny, Klein-Manyok, Apati usf. Die Einwohner gehen meist deutsch.“ Das bezieht sich wohl auf die Kleidung. Korabinsky rühmt weiter den schwäbischen Tabakbau und gibt als Jahresproduktion bis zu 300 000 Zentner an. „Weiter treiben die Deutschen hier Schafzucht, Obstbau und Weinbau.“ Diese Angaben zeigen deutlich, wie sehr das Land in kurzer Zeit durch die deutschen Kolonisten in die Höhe gebracht wurde.

Im Jahre 1736 kamen wieder Heidebauern aus der Gespanschaft Wieselburg nach Bikács (Lit. 17, S. 230). Aber schon im Jahre 1736 zogen einige Hundert deutsche Bauern aus der Gespanschaft Tolnau weiter nach Süden in die Baranya. Sie gründeten dort die Gemeinde Bekényes[1]). Außerdem sind in dieser Gespanschaft im Jahre 1720 deutsche Kolonisten in folgenden Gemeinden anwesend: Ivándarda hat 8 Familien, Kátoly 15, Németmárok 50, Püspöknádasd 13, Szayk 6 Familien. Die siegreichen kaiserlichen Heerführer hatten besonders in dieser Gespanschaft Landbesitz erhalten.

Diese Gebiete waren übrigens schon im Jahre 1695 von kolonisierenden Serben aufgesucht worden (Lit. 13, II, S. 157). Doch bedeutete die Heranziehung deutscher Kolonisten natürlich eine wesentliche Steigerung des Ertrags dieser Güter; außerdem waren die

[1]) Es ist heute recht schwierig zu unterscheiden, ob es sich um wirkliche Neugründungen von Dörfern handelte; oft besetzten die Kolonisten zerstörte Siedelungen und bauten sie wieder auf.

Deutschen in diesen Grenzgebieten das zuverlässigste Element. Als Organisatoren und Grundherren sind zu nennen Prinz Eugen, die Generale Veterani, Preuner und andere. Ihrem Beispiel folgten der Bischof von Fünfkirchen und der Abt von Pécsvárad. Über die Besiedelung der Stadt Fünfkirchen mit Deutschen ist noch wenig Genaues bekannt. Doch befanden sich dort im Jahre 1720 52 Familien mit deutschen Namen.

2. Allgemeines über das Siedelungsgebiet der Deutschen in Südungarn.

Die Beantwortung der Frage, welche Verhältnisse die deutschen Kolonisten an ihrem Bestimmungorte jeweils antrafen, was für Maßnahmen zu ihrer Aufnahme getroffen wurden, ist für viele Gebiete noch kaum möglich. Nur über die Bedingungen der Einwanderungen ins Banat sind wir durch Czörnig unterrichtet. Auf alle Fälle mußten wohl die Kolonisten die ihnen vom Grundherren angewiesenen Plätze zunächst einnehmen.

Wir sehen, daß heute die deutschen Kolonistendörfer dieses Gebiets sich großenteils auf die hügeligen Teile der betreffenden Gespanschaften beschränken. Nur im Süden der Gespanschaft Baranya steigen die Schwabendörfer auch hinab in die Ebene im Mohácser und Baranyavárer Bezirk. Wenn sich die deutschen Siedelungen zunächst über das Hügelland ausbreiteten, so hat dies natürlich einen großen Vorteil; die Kolonisten saßen damit auf sofort anbaufähigem, natürlich entwässertem Land. Es kommt auch im Verlauf der Sprachgrenze z. B. auf der Czörnigschen Karte zum Ausdruck, wie die deutschen Siedelungen möglichst jede Annäherung an die sumpfigen Donauniederungen vermeiden. Dabei ist es wohl möglich, daß die Grundherren den aus Süddeutschland und Niederösterreich stammenden Kolonisten zunächst das günstigste, auch den Verhältnissen der Urheimat entsprechende Land angeboten haben.

Zwei Bezirke der Gespanschaft Tolnau, Simonsturn und Völgység, bilden das Hügelland zwischen dem Flüßchen Kapos und dem Sió-Kanal, welches überwiegend von Deutschen bewohnt wird. Der Flächeninhalt der ganzen Gespanschaft beträgt 3546 qkm; davon entfallen 917 qkm auf das Gebiet der Gemeinden mit absoluter und relativer deutscher Mehrheit.

In der Gespanschaft Baranya liegen drei von sieben Bezirken im Hügelland des eigentlichen Mecsek-Gebirges, das nach Nordosten flache Höhenzüge in die Gespanschaft Tolnau entsendet. Eben in diesen drei Verwaltungsbezirken sind wiederum die Deutschen stark vertreten; im Pécsvárader Bezirk sind sie stark in der Mehrzahl (71,6% im Jahre 1920), im Hegyháther Bezirk kommen sie an Zahl den Magyaren fast gleich (47,3 % im Jahre 1920) und in dem Gebiet um Fünfkirchen bilden sie eine sehr starke Minderheit (22,7 % im Jahre 1920). Eine relative Mehrheit von 47,0 % bilden die Deutschen im Mohácser Bezirk. Vom Flächeninhalt der Gespanschaft Baranya, wel-

cher vor dem Krieg 5177 qkm betrug, fielen nach Pfaundler rund 1675 qkm auf das Gebiet der Gemeinden mit deutscher Mehrheit. Der Gesamtverlust der Gespanschaft an Jugoslawien betrug 1142 qkm, wovon etwa 340 qkm mit Deutschen besiedelt sind.

3. Die deutschen Siedelungen in der Gespanschaft Tolnau (Tolna)[1].

Oft stellen kleine deutsche Minderheiten in einer scheinbar überwiegend magyarischen Gemeinde die letzten Reste einer früheren deutschen Mehrheit dar. Man kann auf diese Weise in Gebieten starker Magyarisierung (z. B. im Bakonywald) den ehemaligen Umfang der von Deutschen besiedelten Fläche wieder herstellen. Auch im Komitat Tolna lassen starke deutsche Minderheiten, z. B. in den Gemeinden Kocsola und Váralja, solche Fälle vermuten. In beiden Gemeinden waren jedoch wohl nie deutsche Mehrheiten vorhanden; durch starke Zuwanderungen hatten sich diesen ehemals ganz magyarischen Dörfern erhebliche deutsche Bevölkerungsteile angelagert. Die Bevölkerung der Gespanschaft, zu $^4/_5$ in der Landwirtschaft beschäftigt, ist nur in sehr langsamer Zunahme begriffen, eine Folge der starken Ab- und Auswanderung. Nach den Feststellungen der Statistik haben wir vom Jahre 1890—1910 eine Gesamtzunahme der Bevölkerung von 5,8% zu verzeichnen. Während der magyarische Anteil an der Gesamtbevölkerung beträchtlich stieg, nahm der deutsche um 1,7% ab (Lit. 1, Bd. 64, S. 119).

Pfaundler sagt u. a. über dieses Gebiet (Lit. 4, 1911, S. 72 ff.): „Das Schwergewicht der Bevölkerung verschiebt sich immer mehr nach den vorwiegend magyarischen Landschaften, während das vorwiegend deutsche Gebirgsland innerhalb der Gespanschaft seiner Volkszahl nach immer mehr in den Hintergrund tritt.“ Diese Erscheinung ist noch deutlicher wahrnehmbar, wenn man die Ergebnisse der Volkszählung von 1910 berücksichtigt. Obwohl nach ihr die deutsche Bevölkerung keinerlei Verluste durch Magyarisierung erlitten hatte, ging der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung um 3% zurück. Er betrug im Jahre 1920 noch 28,6%; in demselben Jahre waren in der Gespanschaft noch 57 deutsche Mehrheitsgemeinden vorhanden.

Die deutschsprechende Bevölkerung dieser Gespanschaft ist zu 60% römisch-katholisch, im übrigen meist evangelisch. Im Völgységer Bezirk, dem Kern des deutschen Sprachgebiets der Tolnauer Gespanschaft, unterlag der Anteil der Deutschen mit 77% an der Gesamtbevölkerung bis zum Jahre 1910 keinerlei Schwankungen; auch die Magyaren (21%) haben hier keine nennenswerte Zunahme erfahren. Bemerkenswerte Verschiebungen der Sprachgrenze fanden zwischen 1900 und 1920 nicht statt.

Außer den beiden noch zu erwähnenden Schwankungen von Högyész und Zomba ist nur die Entwicklung der Gemeinde Tolna, deutsch

[1]) Hierzu die Karten 3 und 4 mit der Tabelle 4.

Tolnau genannt, bemerkenswert. Pfaundler (Lit. 4, 1911, S. 125) erwähnt den Verlust dieser deutschen Mehrheit. Er setzt hinzu, daß die im Jahre 1900 knappe magyarische Mehrheit die Möglichkeit einer Rückeroberung des Orts durch die Deutschen bis zum Jahre 1910 nicht ausgeschlossen erscheinen läßt. Es trat aber genau das Gegenteil ein. Wir sehen die ehemalige deutsche Mehrheitsgemeinde auf eine Minderheit von 23% zusammenschrumpfen. Doch hat auch hier bis zum Jahre 1920 die deutsche Bevölkerung wieder stark zugenommen; in diesem Jahre ist wieder eine deutsche Minderheit von 37% vorhanden. Es ist bestimmt anzunehmen, daß die Bevölkerung dieses Marktfleckens auch heute noch tatsächlich überwiegend deutsch ist. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Tolnau	Deutsche	4364	3493	3997	1952	3084!
	Magyaren	2953	4390	4075	6636	5132

Einige Veränderungen gibt auch die beiliegende Karte der deutschen Gemeinden in dieser Gespanschaft für das Jahr 1920. Hauptsächlich fällt die Zunahme der kleineren deutschen Minderheiten z. B. in Decs auf; weitere Verdichtungen des Deutschtums scheinen sich in der Südwestecke des Völgységer Bezirks vollzogen zu haben. Die beiden deutschen Minderheiten in Györe und Máza wuchsen stark an, und zwar auf Kosten der Magyaren, die zum Teil einen starken Rückgang zeigten. Ein beträchtliches Anwachsen der deutschen Minderheit in der Gemeinde Döripatlan wird in der Karte ebenfalls sichtbar. Die statistischen Angaben für diese Gemeinden lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Györe	Deutsche	164	321	327	353	327
	Magyaren	616	534	504	589	473
Máza	Deutsche	42	361	338	347	404
	Magyaren	642	453	498	546	612
Döripatlan	Deutsche	192	308	410	517	679
	Magyaren	725	739	787	969	980

Zwei Verluste deutscher Mehrheiten im Jahre 1910 fallen auf, in Högyész und Zomba (s. Tabelle S. 88 und 89). Bei der Gemeinde Zomba ist der Verlust weiter nicht verwunderlich. Seit 1880 hielten sich hier Deutsche und Magyaren die Wage. Die Magyaren errangen im Jahre 1910 ein geringes Plus, das im Jahre 1920 wieder den Deutschen zufiel. Die Bevölkerung dieser Gemeinde besteht zum größten Teil aus Bauern. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Zomba	Deutsche	1110	1241	1146	954	1123
	Magyaren	850	896	914	1099	922

Anders liegt der Fall bei Högyész. Diese Gemeinde war im Jahre 1880 großenteils deutsch, hat im Jahr 1900 noch eine deutsche Mehrheit von 73%; im Jahre 1910 sind die Deutschen mit 40% der Bevölkerung in der Minderheit, 1920 mit 53% wieder in der Mehrheit. Die Bevölkerung ist zu zwei Dritteln industriell beschäftigt. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Högyész	Deutsche	2459	2840	2393	1582	1967
	Magyaren	745	784	1473	2366	1757

1910 waren hier an Berufstätigen 443 Bauern und 709 Industriearbeiter.

Wenn sich trotz der oben erwähnten einzelnen Zunahmen im allgemeinen ein schwacher Rückgang der deutschen Bevölkerung geltend macht, so kann diese rückläufige Entwicklung nur auf die außerordentlich starke Ab- und Auswanderung, die die Zahl der Zuwanderer weit überwiegt, zurückzuführen sein (s. S. 74 f.). Vom Jahre 1900—1910 betrug die Abwanderung 61 804 Personen, die Zuwanderung 31 680, also der Verlust 30 124 Menschen, d. i. 11% der Gesamtbevölkerung von 1910. Nach Budapest wanderten 15 951 Personen ab (25% der Abwanderung). Die natürliche Bevölkerungsentwicklung der Gespanschaft stellt sich zwischen den Jahren 1900 und 1908 nach Pfaundler folgendermaßen dar:

	Geburten	Todesfälle	Geburtenüberschuß
Deutsche	2655	1881	774
Magyaren	5823	4193	1630

Natürlich erlagen auch in dieser Gespanschaft die deutschen Gemeindeschulen der allgemeinen Magyarisierung. Nach Pfaundler gab es im Jahre 1908 hier keine einzige deutsche Gemeindeschule mehr. Bis zum Jahre 1920 machten sich die Folgen dieser Entwicklung noch nicht in einem starken Rückgang der deutschsprachigen Bevölkerung bemerkbar; im Gegenteil haben wir hier dasjenige deutsche Sprachgebiet vor uns, das seinen alten Umfang am sichersten bewahrte und außer der Gemeinde Tolnau überhaupt keine nennenswerten Verluste erlitt.

4. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Baranya (Schwäbische Türkei).

Früher wurde nur der südliche Teil dieser Gespanschaft als schwäbische Türkei bezeichnet; doch wurde dieser Begriff später auf das gesamte deutsche Siedelungsgebiet in der Gespanschaft ausgedehnt. Durch die neue Grenzführung erlitt auch dieses Gebiet bedeutende Verluste im Süden, im Baranyavárer Berzirk; es fielen im ganzen 12 deutsche und 12 magyarische Mehrheitsgemeinden, unter den letzteren solche mit starken deutschen Minderheiten, an Jugoslawien, zusammen etwa 17 000 Magyaren und 13 300 Deutsche. Die übrigen deutschen Gemeinden liegen größtenteils im Hügelland des Mecsekgebirges. Unter 322 Gemeinden der Gespanschaft haben 116 eine absolute oder relative deutsche Mehrheit; hierzu kommen, besonders im Süden, beträchtliche serbo-kroatische Minderheiten. Die deutschen Mehrheitsgemeinden im Hegyháter und Pécsvárader Bezirk grenzen geschlossen an die deutschen Gemeinden im Komitat Tolnau.

Die Bevölkerung der Gespanschaft Baranya ist zu 75% mit Landwirtschaft beschäftigt. Neben dieser Berufstätigkeit spielt nur noch

der Bergbau im Mecsekgebirge eine Rolle. Die Deutschen der Gespanschaft bekennen sich meistens zum römisch-katholischen Glauben. Pfaundler stellt bis zum Jahre 1900 eine schwache Zunahme der Gesamtbevölkerung fest; diese Zunahme ist auch weiterhin bis zum Jahre 1910 zu beobachten. Vom Jahre 1880—1910 kann eine Steigerung der deutschen Volkszahl um 10% festgestellt werden, die magyarische wuchs in derselben Zeit um 19%.

Stärker zugenommen haben vor allem die von Magyaren bewohnten Bergbaugebiete um Fünfkirchen und die Bevölkerung dieser Stadt selbst (Lit. 4, 1911, S. 157 ff.). Nach Pfaundler hat in der Gespanschaft nur in einem Drittel sämtlicher Gemeinden die Bevölkerung seit dem Jahre 1880 abgenommen. Darunter sind auch 32 rückläufige deutsche Gemeinden, die hauptsächlich am Nordabhang des Mecsekgebirges liegen. So sind z. B. von 34 deutschen Mehrheitsgemeinden des Hegyháter Bezirkes 10 mit ihrer Bevölkerungszahl seit dem Jahre 1880 zurückgegangen. Dabei hat sich die Sprachgrenze in diesem Bezirk verhältnismäßig wenig verschoben; nur einige kleine deutsche Minderheiten sind ganz der Magyarisierung erlegen. Nach Pfaundler ist der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung vom Jahre 1850—1900 im ganzen ziemlich unverändert geblieben; er macht jeweils etwa ein reichliches Drittel aus; im Jahre 1920 war er in der Rumpf-Baranya sogar 37,4%. Die Zahl der Serbokroaten ist auf Kosten der beiden anderen Nationalitäten stark zurückgegangen. Zu sehr bemerkenswerten Verschiebungen der Sprachgrenze ist es bis zum Jahre 1920 auch hier nicht gekommen.

Nach Pfaundler haben die Deutschen bis zum Jahre 1910 sieben Gemeinden an die Magyaren verloren, und fünf Gemeinden von den Magyaren und Serben gewonnen. Die im Jahre 1900 zur Mehrheit deutschen Gemeinden Csikostöttös, Kaposszekcsö, Szentgyörgy und Felsömindszent (sämtlich im Bezirk Hegyhát) sind im Jahre 1910 nur noch als beträchtliche deutsche Minderheiten sichtbar; ebenso verhält es sich mit den Gemeinden Hird, Szellö und Mecsekszentkút des Fünfkirchener Bezirks und mit der Gemeinde Pécsvárad im Bezirk gleichen Namens. Von diesen Gemeinden sind im Jahre 1920 nur Hird und Mecsekszentkút nicht mehr als deutsche Mehrheiten wieder aufgetaucht (s. Tabelle S. 93). Letzteres erscheint auch im Jahre 1920 noch als fast völlig magyarisch, während Hird als deutsche Minderheit (40%) wieder sichtbar ist.

Im Jahre 1910 verzeichnet die Statistik in der Gemeinde Bükkösd (Bezirk Szentlörinc), ferner in den Gemeinden Szökéd und Versend (Bezirk Fünfkirchen und Mohács) schwache deutsche Mehrheiten. In diesen Gemeinden waren im Jahre 1880 nur starke deutsche Minderheiten vorhanden (s. Tabelle S. 92 ff.). Die deutsche Mehrheit in der Gemeinde Bükkösd ging bis zum Jahre 1920 wieder stark zurück; dort ist heute noch eine deutsche Minderheit von 28% vorhanden. In der Gemeinde Szökéd hatten die Kroaten bis zum Jahre 1920 wieder die relative Mehrheit erreicht. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Szökéd	Deutsche	71	204	356	251	211
	Magyaren	100	68	62	90	203
	Kroaten	177	272	177	285	251

In der Gemeinde Versend waren im Jahre 1920 außer 479 Schokatzen[1]) auch 220 Zigeuner vorhanden; dadurch wurden auch hier die Deutschen wieder in die Minderheit gedrängt. Die statistischen Angaben sind folgende:

		1880	1890	1900	1910	1920
Versend	Deutsche	518	641	560	700	682
	Magyaren	32	235	235	267	14
	Schokatzen	542	556	556	502	479
	Zigeuner					220

In der Gemeinde Kátoly des Pécsvárader Bezirks fanden folgende Verschiebungen statt, die für 1920 eine schwache relative deutsche Mehrheit bedeuten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Kátoly	Deutsche	292	300	307	347	368
	Magyaren	22	36	53	54	31
	Kroaten und Serben	326	368	352	407	355

Im Hegyháter Bezirk gewannen die Deutschen über die Magyaren in Ligét und Gerényes zahlenmäßig die Überhand; beide Gemeinden sind bei Korabinsky als ungarisch verzeichnet, weisen aber schon im Jahre 1880 nur noch schwache magyarische Mehrheiten auf. Vermutlich waren in den beiden Gemeinden immer Deutsche und Magyaren etwa zu gleichen Teilen vorhanden. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Gerényes	Deutsche	247	364	349	312	313
	Magyaren	284	345	374	271	278
Ligét	Deutsche	316	286	284	333	356
	Magyaren	333	322	322	358	326

Die Gemeinde Oroszló, im Jahre 1880 eine deutsche Mehrheit von 68%, zeigt plötzlich im Jahre 1910 eine magyarische Mehrheit. Die Zählung von 1920 gibt wieder das deutsche Übergewicht an. Im Fünfkirchner Bezirk ist eine deutsche Minderheit in der Gemeinde Mecsekszabolcs von 35% im Jahre 1880 auf 13% im Jahre 1920 zurückgegangen. Es ist im übrigen auch hier wie in vielen anderen Gebieten schwer zu beurteilen, wie weit diese Schwankungen nicht doch nur auf fehlerhaften Ergebnissen der Volkszählung beruhen.

Nach Pfaundler war im Jahre 1907 auch in dieser Gespanschaft die Magyarisierung der deutschen Gemeindeschulen vollendet. Er stellt die natürliche Bevölkerungsentwicklung folgendermaßen dar: Der deutsche Geburtenüberschuß ist doppelt so groß wie der magyarische. Außerdem ist die Sterblichkeit der in den Niederungen wohnenden Magyaren viel höher als bei den Deutschen. Für den Zeitraum von 1900—1908 gelten nach ihm folgende Zahlen:

[1]) Serbische Bewohner Südungarns u. der Batschka.

	Geburten	Sterbefälle	Geburtenüberschuß
Deutsche	4120	2712	1408
Magyaren	4060	3369	691

Das zu erwartende Vordringen der Deutschen wird durch starke Abwanderung nach Kroatien-Slawonien und nach der Hauptstadt gehemmt. Die Zahl der Zuwandernden ist zu gering, um diesen Verlust wieder ausgleichen zu können. Vom Jahre 1900—1910 betrug die Abwanderung 50 658 Personen, die Zuwanderung 38 081, was einen Verlust von 12 487 Personen, d. i. 4% der Gesamtbevölkerung vom Jahre 1910, ergibt. Allein nach der Hauptstadt wanderten in diesem Zeitraum 6405 Personen ab.

5. Die bei Ungarn verbliebenen deutschen Gemeinden der Batschka.

Durch die Bestimmungen des Vertrags von Trianon verblieb nur etwa $^1/_6$ der Batschka, der Gespanschaft Bács-Bodrog, bei Ungarn; der übrige Teil mußte an Jugoslawien abgetreten werden. Es kamen unter dessen Herrschaft 150 000 Deutsche und über 200 000 Magyaren.

Ein Blick auf die Czörnigsche Karte zeigt die merkwürdigen Umrisse und die gegenseitige Lage der von Deutschen besiedelten Flächen. Trotzdem diese Gespanschaft die größte Masse deutscher Bauern in ihre Grenzen einbezog, ist doch die von Deutschen besiedelte Fläche lange nicht so geschlossen, wie z. B. die deutschen Sprachgebiete in den Gespanschaften Tolnau und Baranya. Wir haben hier kein einheitliches deutsches Sprachgebiet, sondern ein buntes Mosaik von größeren deutschen und serbischen Sprachinseln, zwischen die auch manchmal magyarische Bevölkerungsteile eingestreut sind. Diese größeren deutschen Sprachinseln, man könnte nach der Czörnigschen Karte etwa acht unterscheiden, zerfallen jede wieder in mehrere deutsche Einzelgemeinden. Kleine, der Peripherie des Hauptgebietes inselartig vorgelagerte Gemeinden fallen hierbei fast ganz weg im Gegensatz zu den Außengebieten der schwäbischen Türkei.

Von 50 deutschen Mehrheitsgemeinden, die im Jahre 1910 in der Gespanschaft vorhanden waren, sind nur acht bei Ungarn verblieben. Es sind diejenigen deutschen Gemeinden, die sich im Süden und Südosten der Stadt Baja unmittelbar an der Grenze hinziehen. Überblickt man die Ergebnisse der einzelnen Volkszählungen, so ergibt sich, daß der Anteil der Magyaren an der Gesamtbevölkerung stark im Steigen begriffen war, während der deutsche Anteil sich im allgemeinen behauptete. Von 1880—1910 ist ein Rückgang des deutschen Anteils von 31,1 % auf 28,3 % der Gesamtbevölkerung festzustellen. Die Statistik konstatiert einen Zuwachs der Deutschen von 1880—1910 um 12,8 %, einen solchen der Magyaren von 41,5%. Im Gegensatz dazu gingen die Serben stark zurück. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung, der Geburtenüberschuß, gestaltete sich für Deutsche und Magyaren etwa gleich günstig. Die Gespanschaft

zeigte sehr starke Abwanderung, die sich hauptsächlich nach Kroatien-Slawonien und ins Banat richtete. Beträchtliche Bevölkerungsteile, darunter auch wohl viele Deutsche, wandten sich in die Städte, vor allem nach Budapest. Auch der Betrag der deutschen überseeischen Auswanderung war hier sehr erheblich.

Die bei Ungarn verbliebenen Gemeinden zerfallen in zwei Gruppen, eine im Süden der Stadt Baja mit den drei Dörfern Vaskút, Csatálja und Gára. Die Besiedelung von Csatálja mit deutschen Kolonisten erfolgte durch Maria Theresia im Jahre 1743. Die östliche Gruppe ist von der eben genannten nur durch schmale magyarische Brücken abgetrennt; sie umfaßt die Gemeinden Csávoly, Bácsbokod, Bácsalmás und Kunbaja. Ganz abgetrennt liegt heute die deutsche Gemeinde Katymár, dicht an die Grenze gedrängt. Über der Grenze drüben liegt auf jugoslawischem Gebiet die deutsche Mehrheitsgemeinde Regöcze (Rigitza); diese Deutschen sind von ihren ungarländischen Brüdern durch eine höchst willkürliche Grenzführung abgetrennt.

Es ist für dieses hauptsächlich von deutschen Bauern besiedelte Gebiet bezeichnend, daß keine dieser acht Mehrheiten vom Jahre 1880—1920 irgendwelchen Schwankungen unterworfen war. Seit dem Jahre 1869 ist in den Gemeinden Katymár, Kunbaja, Gára und Csávoly ein gewisser Stillstand im Wachstum der Bevölkerung eingetreten. Das ist bei der starken Abwanderung aus diesem Gebiet nichts auffallendes. Trotz der Magyarisierung der Schulen hat sich auch dieser Rest des Deutschtums der Batschka bis heute unerschüttert erhalten. Bemerkenswert ist übrigens auch das Vordringen der Deutschen in der Gemeinde Rém, die bei Fényes noch ganz magyarisch erscheint. Die statistischen Angaben für diese Gemeinde, auf deren Gebiet Borotka nach 1900 abgetrennt wurde (s. Tab. S. 98), lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Rém	Deutsche	197	309	558	538	628
	Magyaren	336	1038	1256	816	882

6. Die deutschen Gemeinden in der Gespanschaft Schümeg (Somogy).

Das Deutschtum dieser Gespanschaft scheint infolge seiner allzugroßen Zersplitterung langsam im Rückgang begriffen zu sein. Im Jahre 1858 wurden noch 20 430 Deutsche (8,4% der Gesamtbevölkerung) und 206 074 Magyaren gezählt. Im Jahre 1880 betrug der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung noch 7,2%. Bis zum Jahre 1920 ist ein weiterer beträchtlicher Rückgang eingetreten: die Deutschen machen noch 5,1% der Bevölkerung aus. Die Abwanderung und hauptsächlich auch die Auswanderung nach Übersee war beträchtlich. Für die binnenländische Wanderbewegung gibt die Statistik der Jahre 1900—1910 folgende Zahlenangabe: Abgewandert sind 75 094 Personen, zugewandert 39 524; das ergibt einen Verlust von 35 570 Personen, d. i. 9,8% der Gesamtbevölkerung von 1910.

a) Die deutschen Siedelungen im Bezirk Szigetvár.

Die deutschen Kolonistendörfer der Gespanschaft Baranya reichen mit einem schmalen Ausläufer von neun deutschen Gemeinden noch hinüber in diesen Bezirk. Davon grenzen sechs Gemeinden als geschlossenes deutsches Sprachgebiet an die deutschen Siedelungen des Hegyháter und Szentlörincer Bezirks in der Nachbargespanschaft: Almamellék, Almáskeresztúr, Boldogaszonyfa, Szentlászló, Somogyhárságy und Szulimán. Eine weitere Gruppe liegt, südlich der Stadt Szigetvár, zu einer größeren Sprachinsel vereint, Endröc, Németújfalu und Teklafalu. Nachdem bis zum Jahre 1910 die beiden letzteren, auch bei Korabinsky als deutsch verzeichneten Dörfer langsam ihre sprachliche Zusammensetzung zugunsten der Magyaren geändert haben, verschwand bis zum Jahre 1920 auch der letzte Rest deutscher Bevölkerung in der Gemeinde Endröc. Der Rückgang mutet gerade hier sehr unwahrscheinlich sprunghaft an. Die Statistik ergibt für diese Gemeinde folgendes:

		1880	1890	1900	1910	1920
Endröc	Deutsche	3!	68	154	340	9!
	Magyaren	406	479	418	306	558

In der geschlosseneren deutschen Sprachinsel sind ebenfalls einige Veränderungen vor sich gegangen. In der Gemeinde Almamellék halten sich seit dem Jahre 1900 Deutsche und Magyaren die Wage: im Jahre 1920 ist wieder eine schwache magyarische Mehrheit vorhanden. Ganz ähnlich haben sich die Gemeinden Almáskeresztúr und Szulimán verhalten. Sie zeigen beide im Jahre 1910 eine schwache magyarische Mehrheit, die 1920 wieder den Deutschen zufiel (s. Tabelle S. 159 ff.). Eine weitere Siedelung Németlad, bei Korabinsky als deutsch verzeichnet, ist seit 1880 in langsamer Magyarisierung begriffen; sie ist 1920 nur noch als Minderheit von 33 % sichtbar (s. Tabelle S. 96).

b) Die deutschen Sprachinseln im Bezirk Kaposvár.

Die deutschen Gemeinden dieses Bezirks gehören zu der langen Kette der kleinen Sprachinseln, die den großen deutschen Sprachgebieten Südungarns im Westen vorgelagert sind. Fast im Zusammenhang mit den deutschen Dörfern im Sásder Bezirk (Gespanschaft Baranya) stehen drei deutsche Mehrheitsgemeinden Kercseliget, Kisberki und Szabadi (die letztere Gemeinde im Igaler Bezirk). Weiter westlich, in der Nähe der Stadt Kaposvár, befindet sich die deutsche Gemeinde Kaposhomok. Südlich von dieser Siedelungsgruppe liegen, durch geringe Entfernungen voneinander getrennt, die deutschen Dörfer Kiskeresztúr, Hajmás und Böszénfa. Westlich der Stadt Kaposvár liegt ferner ganz abgeschlossen die etwa zu gleichen Teilen mit Magyaren und Deutschen besiedelte Gemeinde Szomajom.

Besonders bemerkenswert ist die Entwicklung von Hajmás und Szabadi, letztere im Bezirk Igal, die beide heute noch eine deutsche Minderheit aufweisen. Nach Korabinsky waren diese beiden Dörfer

um das Jahr 1780 ganz mit Deutschen bevölkert. Heute lauten die statistischen Angaben:

		1880	1890	1900	1910	1920
Hajmás	Deutsche	144	—!	25	26	61
	Magyaren	371	494	412	403	357
Szabadi	Deutsche	225	245	230	215	207
	Magyaren	313	310	361	374	323

Im Jahre 1910 erschien plötzlich die bisher ganz deutsche Gemeinde Kaposhomok als magyarische Mehrheit; 1920 ergibt sich wieder eine starke deutsche Mehrheit:

		1880	1890	1900	1910	1920
Kaposhomok	Deutsche	343	358	366	120!	319
	Magyaren	96	119	143	419	219

Bis zum Jahre 1900 war auch in der Gemeinde Szomajom noch eine ganz schwache deutsche Mehrheit vorhanden, die seither im langsamen Rückgang begriffen zu sein scheint:

		1880	1890	1900	1910	1920
Szomajom	Deutsche	741	806	852	861	769
	Magyaren	728	796	850	875	986

Schließlich ist noch das völlige Verschwinden einer nicht unwesentlichen deutschen Minderheit in Simonfa (nördlich von Böszénfa) bemerkenswert. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Simonfa	Deutsche	173	123	159	112	—!
	Magyaren	479	581	570	592	620

c) Die deutschen Siedelungen in den Bezirken Igal und Táb.

Südöstlich vom Plattensee befindet sich eine kleine Gruppe deutscher Gemeinden, die das Verbreitungsgebiet der deutschen Sprache im Bakonywald mit den deutschen Dörfern Südungarns sehr lose verbindet. Die ehemaligen deutschen Sprachinseln am Südufer des Plattensees sind wohl noch äußerste Ausläufer der deutschen Besiedelung des Bakonywaldes, die sich über den See herüber bis hierher vorgeschoben hat. Die übrigen Gemeinden sind stark nach Norden vorgeschobene Gründungen der südungarischen Deutschen, die dem Kolonisationsvorgang der Gespanschaften Tolnau und Baranya entstammen. Es handelt sich hier nicht um eine Anzahl getrennter kleiner Sprachinseln; der größere Teil der Siedelungen ist in einer Reihe aneinander geschlossen. Diese Reihe erstreckt sich von den Grenzen des Städtchens Táb annähernd wieder bis zur Grenze der Stadt Igal im Nachbarbezirk. Es folgen von Norden nach Süden sechs Gemeinden mittlerer Größe, d. h. von nicht viel über 1000 Einwohnern, mit deutscher Mehrheit Zics, Miklósi, Kára, Szorosad, Somogydöröcse, und schon etwas abgetrennt die kleine Gemeinde Gadács. An diese Reihe schließen sich die mit starken deutschen

Minderheiten bevölkerten Gemeinden Nágocs und Somogyszil an. Außerdem sind dieser Gruppe von deutschen Gemeinden verschiedene kleine Sprachinseln vorgelagert.

In östlicher Richtung gegen die zusammenhängenden deutschen Sprachgebiete in der Gespanschaft Tolnau finden sich zwei deutsche Gemeinden in Einzellage, Kocsola und Pári. Nach Westen vorgelagert sind im Igaler Bezirk die beiden Mehrheitsgemeinden Bonnya und Ecseny.

Nicht weit vom Südufer des Plattensees, also nördlich dieser Gruppe, liegt noch eine einzige deutsche Sprachinsel Pusztaszemes. Die starke Abgeschlossenheit dieser Sprachinseln hätte ihre Mayarisierung bis zum Jahre 1910 eigentlich besonders beschleunigen müssen. Aber gerade das Gegenteil ist nach den Angaben der ungarischen Statistik der Fall; von 11 deutschen Mehrheitsgemeinden hat bis zum Jahre 1910 nur eine einzige, Zics, ihre sprachliche Zusammensetzung geändert, zeigte aber im Jahre 1920 wieder eine deutsche Mehrheit. Zics hat übrigens eine beträchtliche Beimischung von Industriebevölkerung. Der umgekehrte Vorgang zeigt sich an der deutschen Gemeinde Kára, die zwar im Jahre 1910 wieder als deutsche Mehrheit auftauchte, aber in der Volkszählung von 1920 wieder als kleine Minderheit aufgeführt wird. In Pusztaszemes ist heute noch eine starke deutsche Minderheit von 39 % sichtbar.

Pfaundler nimmt den Verlust der deutschen Mehrheitsgemeinde Bize, die im Marczaler Bezirk vereinzelt liegt, als nicht feststehend an. 1920 ergab sich jedoch unverändert eine magyarische Mehrheit, neben ihr ist nur eine unbedeutende deutsche Minderheit sichtbar.

Bei Korabinsky werden außerdem noch die Gemeinden Endréd und Kiliti (vgl. S. 28) am Südufer des Plattensees als deutsch bezeichnet. Bei Fényes erscheinen sie schon beide als magyarisch (vgl. Lit. 20. III/2, S. 168 und Tab. 5).

IV. Das Schicksal der kleinen deutschen Sprachinseln.

Die Aufgabe der staatlichen Besiedelungskommissionen war, die „Impopulation der zerstörten, bevölkerungsleeren Gebiete“ systematisch zu regeln. Es mußten vor allem beträchtliche Mittel bereitgestellt werden, um für die oft gänzlich armen, neuankommenden Kolonisten die Möglichkeit der Gütererzeugung zu schaffen. So entstanden durch allmähliche Anlagerung mehr oder weniger geschlossene deutsche Sprachbezirke, deren Kern in dichter Anordnung eine beträchtliche Anzahl reindeutscher Gemeinden aufweist. Gegen den Rand hin ist das einheitlich sprachliche Gefüge dagegen mehr oder weniger gelockert; einzelne Gemeinden werden gerade noch mit dem geschlossenen Kerngebiet zusammenhängen, andere bereits Einzellage besitzen. Doch kann über die meist geringe Entfernung ein Verkehr mit Landsleuten noch stattfinden, was die Wahrscheinlichkeit der Magyarisierung stark herabmindert.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse der kleinen einzelnen deutschen Siedelungen, dieser kleinsten Sprachinseln, wie sie oft in einer sonst ganz magyarischen Gespanschaft vorhanden sind. Ihre Entstehung verdanken sie meist irgendeiner willkürlichen privaten Ansiedelung magyarischer Grundherrn. Sie sind von fremdem Volkstum rings umschlossen; der früher oder später eintretende Verlust ihres ursprünglichen Volkstums scheint sehr nahezuliegen. Den Bestand dieser ehemaligen deutschen Gemeinden festzuhalten, die Entwicklung der übrigen, die auch heute Spuren ihres althergebrachten Volkstums aufweisen, darzustellen, wird im folgenden die Aufgabe sein.

Ein ausgezeichnetes Beispiel für solche Fälle bietet sich in einigen deutschen Dörfern in der Gespanschaft Zemplén, an der heutigen Nordostgrenze Ungarns gegen die Tschechoslowakei. Czörnig gibt auf seiner zuverlässigen Karte vom Jahre 1857 drei kleine deutsche Gemeinden südwestlich von Sátoraljaújhely an. Fényes bezeichnet diese Gegend als sehr morastig. In solchen Fällen benötigten die betr. Grundherren ausgezeichnete Arbeiter zur Urbarmachung des Landes; die damals einwandernden deutschen Kolonisten waren hierzu besonders geeignet. Sie wurden dort in drei Gemeinden, Rátka, Karlsdorf und Trautsohndorf, um das Jahr 1754 angesiedelt. Das Gebiet gehörte einem Freiherrn v. Brezenheim. Der Agent, der die Kolonisten herschaffte, war ein gewisser Trautsohn, nach dem eins der Dörfer genannt wurde. Nach Korabinsky ist die Bevölkerung der drei Gemeinden deutsch; es sind meist katholische Schwaben. Etwa dasselbe stellt Fényes im Jahre 1837 fest. Noch im Jahre 1880 gibt die ungarische Statistik für alle drei Gemeinden deutsche Bevölkerung, mehr als 80 %, an. Im Jahre 1900 und 1910 ist plötzlich keine Spur dieser Deutschen in der Statistik mehr sichtbar. Trautsohndorf änderte bis zum Jahre 1910 den Ortsnamen [1]). Einzig und allein Karlsdorf zeigt im Jahre 1920 plötzlich ziemlich genau dieselbe völkische Zusammensetzung wie im Jahre 1880. Die statistischen Angaben vom Jahre 1880 zeigen den deutschen Charakter der Siedelungen noch sehr deutlich:

		1880	1890	1900	1910	1920
Trautsohndorf	Deutsche	691	797	3	3	8
	Magyaren	58	41	894	931	991
Karlsdorf	Deutsche	325	357	17	6	396
	Magyaren	65	68	441	418	83
Rátka	Deutsche	610	712	1	—	2
	Magyaren	117	80	945	1021	1058

Hunfalvy betont (Lit. 15, S. 287), daß die Deutschen der Gemeinde Rátka im Jahre 1877 bereits gänzlich magyarisiert seien; die Unrichtigkeit dieser Angabe geht aus den eben angeführten Zahlen hervor.

[1]) Es heißt heute Hercegkút, festgestellt nach den übereinstimmenden Angaben der ethnographischen Karte in 1 : 300 000 und der Generalkarte in 1 : 200 000 (Lit. 28 u. 30).

Etwas weiter südlich in der Gespanschaft Szabolcs liegen zwei Gemeinden, Rakamas und Vencsellö an der Theiß, die einst Deutsche und Magyaren gemischt enthielten. Von den zusammen über 500 Deutschen, die hier angesiedelt wurden, sind heute in der Statistik nur noch 20 sichtbar. Auch in der angrenzenden Gespanschaft Borsod finden sich in der Nähe von Miskolz, in der Gemeinde Hámor, nach Fenyes noch im Jahre 1837 Deutsche in beträchtlicher Anzahl, etwa 30 %. Czörnig bezeichnete diese Gemeinde noch als ganz deutsch in seiner Karte. In der neueren Statistik ist hier kaum noch 1 % vorhanden.

Über das benachbarte Diósgyör sagt Fényes, daß es nur magyarische Bewohner hat. Korabinsky führt dagegen aus: „Die Einwohner sind Deutsche mit Ungarn gemischt." Im Jahre 1900 war dort noch eine Minderheit von 10 % vorhanden; heute ist auch diese Minderheit verschwunden. Die Nachbargespanschaft Heves nahm wohl um die Mitte des 18. Jahrhunderts ebenfalls gegen 1000 Schwaben auf. Korabinsky sagt u. a., daß dort der Kammerpräsident Grassalkovics die Gemeinde Aldebrö anlegte und mit deutschen Kolonisten besiedelte. Heute sind in der Statistik keinerlei Spuren mehr vorhanden.

Nur eine einzige deutsche Gemeinde von sechs um Nagykároly, Gespanschaft Szatmár, verblieb nach dem Friedensschluß bei Ungarn, die Gemeinde Vállaj (Lit. 5, 1922, S. 224)[1]). Korabinsky, Fényes und Czörnig bestätigen noch die deutsche Abstammung der Einwohner. Schon im Jahre 1880 erscheint die Gemeinde völlig magyarisiert, ebenso wie die heute rumänisch gewordenen Nachbargemeinden. In der benachbarten Gemeinde Mérk, die nach Czörnig noch eine deutsche Minderheit aufweist, befinden sich im Jahre 1880 nach den statistischen Angaben keine deutsche Bewohner mehr. Im Jahre 1890, und dann wieder 1920, kann man von einer kleinen deutschen Minderheit reden. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Mérk	Deutsche	6	94	14	6	124
	Magyaren	1145	1636	2147	2516	2568

Sehr bemerkenswert ist es auch, daß die heute im Csengerer Bezirk der Gespanschaft Szatmár liegende Gemeinde Zajta noch im Jahre 1880 eine deutsche Mehrheit von 65 % aufweist, während sie heute in der Statistik völlig magyarisiert erscheint:

		1880	1890	1900	1910	1920
Zajta	Deutsche	293!	3!	25	8	1!
	Magyaren	153	563	656	599	609

Ferner spricht Czörnig von einem deutschen Zuzug im Jahre 1754 nach der Stadt Nyiregyháza, die in der Gespanschaft Szabolcs liegt (Lit. 13, III, S. 267). Im Anschluß daran können deutsche Kolonisten nach der in der Nähe liegenden Gemeinde Pócspetri gelangt sein; doch war ihre Zahl nie bedeutend.

[1]) Statistische Angaben für 1880 und 1920 s. Tabelle S. 98.

Gleichzeitig mit der Besiedelung des Banats erfolgte auch die Gründung Németgyulas, der heutigen Stadt Gyula, in der Gespanschaft Békés, ferner die der deutschen Gemeinden Elek, Almáskamarás in der Gespanschaft Arad und Mezöhegyes in der Gespanschaft Csanád. Czörnig gibt für die Gemeinde Gyula starken Zuzug deutscher Kolonisten schon für das Jahr 1724 an; die Besiedelung erfolgte durch Karl VI.

Korabinsky berichtet darüber: „Allhier sind die Häuser in einer schönen Ordnung von ungebrannten Ziegeln erbaut." Nach Fényes ist die Bevölkerung Gyulas deutsch und slowakisch. Die neueren statistischen Angaben besagen:

		1880	1890	1900	1910	1920
Gyula	Deutsche	2 124	2 015	1 658	1 581	732
	Magyaren	12 103	14 582	17 640	19 808	21 723

In der Gespanschaft Arad konnten Elek und Almáskamarás ihr ursprünglich deutsches Aussehen in der Stastistik behaupten. Korabinsky und Fényes erwähnen diese beiden Gemeinden als deutsche Gründungen. Die Gemeinde Hegyes, Gespanschaft Csanád, findet sich in keiner dieser ältesten Quellen als deutsch verzeichnet. Czörnig hat aber im Jahre 1857 noch alle drei Gemeinden in seine Karte als deutsch eingetragen. Die Angaben in der neueren Statistik lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Elek	Deutsche	3136	3883	4368	4839	5201
	Magyaren	829	1174	1784	1004	1206
Almás-	Deutsche	1219	1582	1780	1944	2156
kamarás	Magyaren	135	171	159	137	232
Mezö-	Deutsche	106	227	227	123	75
hegyes	Magyaren	2691	4410	4410	6870	7097

Im Jahre 1722 siedelte Freiherr v. Harrukkern zusammen mit magyarisierten Slawen auch Deutsche in Mezöberény, Gespanschaft Békés, an. Diese starke deutsche Minderheit war auch noch im Jahre 1920 mit 22 % etwa im alten Umfang sichtbar (s. S. 98).

Wenig südlich der Stadt Szegedin liegt heute dicht an der rumänischen Grenze die kleine deutsche Sprachinsel Újszentiván. Sie dürfte im Anschluß an die Besiedelung des Banats entstanden sein. Trotz ihrer Einzellage erscheint sie als ganz vorwiegend deutsch:

		1880	1890	1900	1910	1920
Újszentiván	Deutsche	325	419	531	494	526
	Magyaren	161	163	327	327	160

Damit wäre das Wichtigste über die deutschen Gemeinden an der Ostgrenze des heutigen Ungarn gesagt.

Im folgenden werden hauptsächlich die kleinen deutschen Sprachinseln rechts der Donau besprochen. Diese deutschen Gemeinden sind jedoch im Gegensatz zu den oben behandelten einem größeren deutschen Sprachgebiet ziemlich nahe gelegen. Parallel zum Laufe der Drau folgen in weiten Abständen zwei Reihen von deutschen Siedelungen. Die einen liegen an der Drau selbt und schon den größeren deutschen Sprachinseln in Kroatien und Slawonien benachbart, ob-

wohl die Kolonisationsrichtung auch hier eine nordsüdliche zu sein scheint. Die zweite, nordwärts gelegene Reihe hängt sehr wahrscheinlich mit der Kolonisation der schwäbischen Türkei zusammen. Von Osten nach Westen folgen an der Drau die Dörfe Sellye, Tamási, Barcs, Drávapálfalva und Szepetnek. Die Gemeinden Sellye und Tamási werden bei Czörnig als deutsche Minderheiten erwähnt. Bei Korabinsky und Fenyes sind sie beide nicht verzeichnet, ebenso in der neueren Statistik.

Barcs ist nach Korabinsky ein kroatischer Marktflecken; nach Fenyes war dort eine deutsche Minderheit vorhanden. Noch im Jahre 1880 waren von 3000 Einwohnern über 1/3 Deutsche; heute sind es kaum mehr 15 % (vgl. auch Tab. S. 95):

		1880	1890	1900	1910	1920
Barcs	Deutsche	1216	1312	1433	1477	979
	Magyaren	1405	2674	3588	4529	5072

In der angrenzenden Gemeinde Drávapálfalva ist nach den statistischen Angaben des Jahres 1920 noch eine deutsche Minderheit vorhanden:

		1880	1890	1900	1910	1920
Drávapálfalva	Deutsche	206	604	315	275	209
	Magyaren	374	260	785	819	712

Man darf annehmen, daß nur die eine Zahl vom Jahre 1890 die richtige Angabe für die völkische Zusammensetzung der Gemeinde gibt.

Szepetnek, nach Korabinsky ein deutsches Dorf, liegt nördlich der Drau in der Gespanschaft Zala bei dem Marktflecken Nagykanizsa. Fényes bezeichnet die Gemeinde als magyarisch und kroatisch mit deutscher Beimischung. Noch im Jahre 1900 sind die Bewohner dieser Gemeinde zur Mehrzahl deutsch; im Jahre 1910 ist dort nur noch eine schwache Minderheit sichtbar, die bis zum Jahre 1920 einen weiteren Rückgang zeigte. Die statistischen Angaben lauten (vgl. auch Tab. S. 84).

		1880	1890	1900	1910	1920
Szepetnek	Deutsche	1034	1108	1097	595	345
	Magyaren	460	537	627	1472	1759

In der zweiten weiter nördlich gelegenen Reihe folgen von Osten nach Westen Dencshaza, Szulok, Mike und Bize. Für Dencsháza verzeichnet nur Czörnig eine deutsche Minderheit auf seiner Karte; Korabinsky erwähnt diese deutsche Beimischung nicht und Fényes verzeichnet ebenfalls nur magyarische Bevölkerung.

Ein ausgezeichnetes Beispiel für starkes Festhalten am deutschen Volkstum bietet die Entwicklung der Gemeinde Szulok in der Gespanschaft Somogy, im Barcser Bezirk. Korabinsky bezeichnet zwar die Bevölkerung der Gemeinde als magyarisch, im Gegensatz zu Fényes, der das Vorhandensein einer deutschen Mehrheit bestätigt. Noch 1920 zeigen sich keine wesentlichen Verschiebungen in der sprachlichen Zusammensetzung:

		1880	1890	1900	1910	1920
Szulok	Deutsche	1599	1608	1615	1306	1493
	Magyaren	253	279	239	463	262

Die Gemeinde Mike (nördlich von Szulok) bietet ebenfalls ein sehr bezeichnendes Beispiel für das Wiedererwachen scheinbar magyarisch gewordener Teile des ungarländischen Deutschtums. Bei Korabinsky fehlt jede Angabe; Fényes bezeichnet die Gemeinde als magyarisch mit katholischer Bevölkerung und als Grundherrn einen Weißbrunner Bischof. Jedenfalls gibt noch die Statistik vom Jahre 1880 bis 1910 nur eine kleine deutsche Minderheit an. Ganz unerwartet zeigt sich im Jahre 1920 das Vorhandensein einer deutschen Mehrheit. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Mike	Deutsche	107	31	229	44	661
	Magyaren	1058	1170	968	1099	622

Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß auch diese Deutschen an einer schon früher erwähnten Abwanderungsbewegung über den Plattensee herüber teilgenommen haben.

Czörnig erwähnt südlich von der Stadt Marczali eine deutsche Gemeinde Bize, die bei Korabinsky und Fényes nicht erwähnt wird. Nur die statistischen Angaben der Volkszählungen von 1880 und 1890 beleuchten die wahre sprachliche Zusammensetzung der Bevölkerung. Von 1900 an zeigte sich nur noch eine verschwindende Spur diesser früheren deutschen Mehrheit:

		1880	1890	1900	1910	1920
Bize	Deutsche	231	217	17!	4!	4!
	Magyaren	140	165	328	357	371

Die anschließenden kleinen deutschen Sprachinseln am Rande des Bakonywaldes wurden bereits in einem besonderen Kapitel (s. S. 25) behandelt, ebenso diejenigen in der weiteren Umgebung von Budapest (s. S. 29). Es sind aber noch einige Gemeinden zu erwähnen, die vereinzelt zwischen Donau und Theiß im südlichen Teil der Pester Gespanschaft liegen. Die Gründung der Gemeinde Kisharta, heute kurzweg Harta, an der Donau erfolgt im Jahre 1724 vielleicht im Anschluß an die Besiedelung der Gespanschaft Tolnau. Das Dorf wurde nach Korabinsky auf einer Anhöhe angelegt, um die Bewohner vor Überschwemmungen zu sichern. Aus den Angaben der neueren Statistik ist ersichtlich, daß auch diese Gemeinde ihre sprachliche Zusammensetzung bis heute kaum geändert hat:

		1880	1890	1900	1910	1920
Harta	Deutsche	2678	3020	3110	2962	3494
	Magyaren	866	1325	1561	1968	1480

Im Jahre 1724 siedelte der Erzbischof von Kalocsa deutsche Kolonisten in Nemesnádudvár an. Ganz in der Nähe liegt die deutsche Gemeinde Császártöltés, deren Gründung im Jahre 1763 durch Maria Theresia, im Anschluß an die Besiedelung der Batschka, erfolgte. Diese beiden Dörfer sind auch nach Fényes noch deutsch; eine dritte deutsche Gemeinde Hajós, die zwar bei Korabinsky als

magyarisch verzeichnet ist, nennt Fényes ebenfalls deutsch. Hajós und Nemesnádudvar haben nach den statistischen Angaben keinerlei Verschiebungen in der sprachlichen Zusammensetzung der Bevölkerung erlebt. Töltés dagegen ist 1920 als deutsche Mehrheit vollständig verschwunden. Es ist allerdings sehr fraglich, ob diese Angabe der Wirklichkeit entspricht:

		1880	1890	1900	1910	1920
Hajós	Deutsche	2863	3543	3647	3557	3884
	Magyaren	658	680	570	915	820
Nemes-	Deutsche	1927	2229	2393	2334	2297
nádudvar	Magyaren	125	166	163	390	123
Császár-	Deutsche	1498	1504	491	406	—!
töltés	Magyaren	322	952	2154	2451	3158

Wenig nördlich davon, ebenfalls in der Pester Gespanschaft, verzeichnet Czörnig eine deutsche Mehrheitsgemeinde Vadkert, die auch nach Fényes deutsch ist. Im Jahre 1890 war hier eine deutsche Minderheit von 25 % vorhanden; in den späteren Volkszählungen fehlt fast jede Spur der früheren deutschen Bevölkerung. Die statistischen Angaben lauten:

		1880	1890	1900	1910	1920
Soltvadkert	Deutsche	635	1392	195	136	15
	Magyaren	3078	4135	6443	7692	8154

Im südlichen Teil der Weißenburger Gespanschaft siedelte Anton Dréta, Abt von Zirc, im Jahre 1810 auf den Rat des Erzherzogs Josef Deutsche und Magyaren auf der Puszta Újmajor an und nannte das Dorf Hercegfalva (Herzogendorf) [1]). Ein weiterer Zuzug von 12 deutschen Familien erfolgte im Jahre 1818 (Lit. 13, III, S. 279). Die Deutschen in dieser Gemeinde sind inzwischen zu einer sehr starken Minderheit angewachsen:

		1880	1890	1900	1910	1920
Hercegfalva	Deutsche	794	1159	2224	1790	2210
	Magyaren	5169	6153	6341	7050	6967

Den heute ganz magyarischen Marktflecken Adony, an der Donau gegenüber der Insel Csepel, nennt Korabinsky deutsch. Bei Fényes ist die Bevölkerung schon in der Hauptsache magyarisch. In der neueren Statistik gibt nur die Volkszählung für das Jahr 1890 eine beträchtliche deutsche Minderheit von 22 % an:

		1880	1890	1900	1910	1920
Adony	Deutsche	85	1002!	379	23	73!
	Magyaren	3950	3372	4057	4294	4093

Damit ist die Entwicklung der wichtigsten kleinen deutschen Sprachinseln angegeben. Gerade diese äußersten Vorposten großer deutscher Sprachgebiete zeigen oft eine entschiedene Standhaftigkeit im Festhalten an den Gebräuchen und an der Sprache des Mutterlandes.

[1]) Die neue Statistik faßt unter diesem Namen eine größere Siedelung (1910 etwa 3000 Einwohnern), in der die Deutschen eine knappe Mehrheit bilden, und zahlreiche (23) kleinere magyarische Siedelungen zusammen. In der Karte ist nur dieses eine von Deutschen gegründete Dorf verzeichnet

B. Das städtische Deutschtum.

1. Allgemeines.

Den wandernden magyarischen Reiterscharen war wie allen Nomaden der Begriff einer von Mauern eingeschlossenen Siedelung fremd. Erst der Stillstand ihrer Wanderbewegung, die Berührung mit dem fränkischen Westen zeigte ihnen die Bedeutung der mauerumfriedigten Stadt. Die Unmöglichkeit, weiter über die fränkische Ostmark hinauszudringen, das darauf folgende Zurückfluten in das Donau-Theißbecken zwang auch sie zur Seßhaftigkeit. Bald schufen dynastische Verbindungen stärkere Beziehungen der beiden Kulturkreise. Die Gefolgsleute deutscher Fürstinnen (Edle, Knechte, Handwerker) brachten die überlegene Art ihrer Völker und Stadtgemeinschaften mit; die Baumeister der neugegründeten ungarischen Städte waren wohl meistens gelehrte fränkische Mönche, die auch zugleich die Bringer des Christentums waren. Der ungarische Ethnograph und Historiker P. Hunfalvy sagt u. a.: „Die Magyaren errichteten in Ungarn den Staat, die Deutschen schufen die Städte.“ Deutschen Ursprungs im Raume des heutigen Ungarn sind die Städte: Ödenburg, Preßburg, Güns, Wieselburg, Raab, Gran, Ofen, Stuhlweißenburg und Fünfkirchen.

Die Kämpfe im Innern des Landes im späten Mittelalter und die bald darauf beginnenden Angriffe der Türken zerstörten diese ersten Früchte deutschen Fleißes. Gerade die Städte wurden besonders hart getroffen. Die Hauptstadt Ofen-Pest kam erst im Jahre 1686 als ein Trümmerhaufen in die Hände der Kaiserlichen zurück. Gerade der Wiederaufbau der Städte war noch vor der Wiederherstellung der zerstörten Dörfer von allergrößter Bedeutung für das Land.

Besonders Ofen erhielt bald wieder das ehemalige deutsche Gepräge. Dieses neue Deutschtum der Städte, das zum Teil aus ehemaligen Soldaten und Militärhandwerkern bestand, entwickelte sich bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts außerordentlich günstig. Aber schon das Jahr 1880 läßt einen scheinbaren Stillstand in der deutschen Bevölkerungsentwicklung erkennen; nun folgte andauernder starker Rückgang. Die deutsche Bevölkerung der Städte Rumpf-

ungarns sank von 1880 bis 1920 von 173 642 auf 106 765 Personen. Nach den amtlichen statistischen Angaben gibt es heute in Ungarn keine Stadt mehr, die noch eine Mehrheit deutscher Bevölkerung besitzt.

Unter der deutschen Stadtbevölkerung ist vor allem der Bestandteil der geistigen Arbeiter wichtig. Aus ihnen können Vorkämpfer des Deutschtums hervorgehen; doch gibt es gerade in dieser Gesellschaftsklasse besonders viele Deutsche, die ihre deutsche Eigenart preisgegeben haben. Wenn der deutsche Bauer sich als Magyar in die Liste einträgt, so wird er dies in vielen Fällen nicht ohne innere Unruhe tun. Der intellektuelle Deutsche hat aber zur scheinbaren Rechtfertigung dieses Schrittes Gründe aller Art bereit. Seine Anpassungsfähigkeit läßt neue nationale Grundsätze und damit das Vergessen seiner deutschen Zugehörigkeit zu.

Den größten Anteil an der deutschen Stadtbevölkerung macht jedoch die Masse der Handwerker, Geschäftsleute und Industriearbeiter aus. Bei der meist stärkeren magyarischen Zuwanderung werden diese Kreise ohne deutsche Schulen sich allmählich ganz dem Magyarentum anpassen müssen. Unter diesen Deutschen kann nicht mehr das Selbstbewußtsein des deutschen Bauern, der auf seiner eigenen Scholle sitzt, herrschen. Der Bewohner der Stadt muß früher oder später den Maßstab der magyarischen Umwelt annehmen, falls ihm die Unterstützung der deutschen Schule fehlt. Weitaus am besten paßt dies alles auf die Verhältnisse von Budapest, das natürlich auf die umliegenden Gespanschaften mit starker deutscher Bauernbevölkerung eine starke Anziehungskraft ausübt. Budapest hatte vom Jahre 1890—1900 eine Zuwanderung von 350 193 Personen zu verzeichnen; davon kam etwa ⅓ aus Gespanschaften mit starker deutscher Bauernbevölkerung. Mit Recht nennt Pfaundler (Lit. 4, 1911, S. 128) einmal die Hauptstadt Budapest „ein Massengrab deutschen Wesens".

2. Budapest.

Fast gleichzeitig mit den anderen ungarischen Städten scheint sich im Jahre 1217 eine stadtähnliche Gründung Altofen, nördlich vom heutigen Ofen, vollzogen zu haben (Lit. 21, II, S. 129). Die Deutschen haben in dieser Stadt das ganze Mittelalter hindurch eine bedeutende Rolle gespielt. Korabinsky berichtet (Lit. 10, S. 478) aus dieser Zeit, daß „das Stadtrichteramt zwischen Ungarn und Deutschen alternativ sein sollte". Er erwähnt auch starke Reibungen der Deutschen mit den Magyaren. Während der Türkenkriege wurde die Stadt völlig entvölkert. Nach ihrer Rückeroberung fand sich auch langsam wieder hauptsächlich deutsche Bevölkerung ein, die ein hervorragendes Verdienst an dem neuen Aufstieg der Doppelstadt hat. Hiezu bemerkt Korabinsky: „Die Stadt ist von Leopold dem Großen mit Deutschen wieder bevölkert worden." Im Jahre 1720 wohnten in Ofen bereits wieder 851 deutsche Familien. Das Aussehen und Leben der Stadt, hauptsächlich von Ofen, war bis zur Mitte des

vorigen Jahrhunderts ein vollkommen deutsches. Nach Ficker betrug der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1857 noch 56% (60441 Personen); während der magyarische Anteil nur 36% (38440 Personen) ausmachte.

Dann fehlen wieder sämtliche statistischen Angaben bis zum Jahre 1880. Bei dem starken Anwachsen der Bevölkerung wird man eine Veränderung des obigen Verhältnisses vorausahnen können. Bis Ende 1880 hat sich auch das zahlenmäßige Verhältnis der beiden Nationalitäten gerade umgekehrt: Die Deutschen machen noch 33,2% (119902 Personen), die Magyaren 55,1% (198742 Personen) der Gesamtbevölkerung aus. Die magyarische Zuwanderung war wohl auch in den vorhergegangenen 20 Jahren besonders stark. Mit der werdenden Bedeutung als Industrie- und Handelsmittelpunkt wuchs auch die Anziehungskraft der Großstadt. Der Gewinn an Bevölkerung durch Zuwanderung beträgt vom Jahre 1900—1910 398109 Menschen. Diese Zahl übertrifft noch das Wachstum des vorhergegangenen Jahrzehnts mit seinen 350193 Personen. Zweifellos überwog die magyarische Zuwanderung die der Deutschen beträchtlich. Vom Jahre 1880—1910 nahm die Zahl der Deutschen beständig ab. Die ungarische Statistik gibt für diesen Zeitraum eine deutsche Abnahme von 38,5% an. Bis zum Jahre 1920 trat ein weiterer starker Rückgang ein. Der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung betrug nur noch 6,5% (60425 Personen); der magyarische Anteil aber war auf 90,2% (837858 Personen) gestiegen.

Unter der großen Anzahl von auch deutsch sprechenden Magyaren (rund 326000 im Jahre 1910), stecken natürlich eine Menge ehemaliger Deutscher, die sich dem Magyarentum aus Diplomatie oder Überzeugung angeschlossen haben. Nachdem die Zählung vom Jahre 1920 sonst überall zahlenmäßige Fortschritte des ungarländischen Deutschtums feststellen mußte, ist in der Hauptstadt gerade das Gegenteil eingetreten. Es ist kaum anzunehmen, daß sich diese Entwicklungsrichtung ändern wird.

3. Die Industrialisierung deutscher Sprachgebiete unter dem Einfluß der Hauptstadt[1]).

Die deutschen Kolonisten, die am Anfang des 18. Jahrh. die entvölkerten magyarischen Dörfer im Westen Budapests neu besiedelten, waren wohl bei ihrer Ankunft zum allergrößten Teil Bauern. Die mit ihnen eingewanderten Handwerker und Handelsleute dürften meist sofort die Stadt bevorzugt haben.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte sich noch nichts verändert, die Deutschen waren noch Bauern wie ihre Vorfahren. Die Berührung mit der großen Stadt war in jenen ersten hundert Jahren nicht allzu wirksam. Erst das Erwachen der Industrie der Hauptstadt vergrößerte ihre Anziehungskraft auf die Bevölkerung

[1]) Vgl. die Karten 1 und 2 sowie die Tabellen 1 bis 3.

der Umgebung. Die höhere Verdienstmöglichkeit verlockte manchen Kleinbauern, seinen Beruf zu wechseln. Hauptsächlich die jüngere Generation wurde in diese Bewegung hineingezogen; man bewirtschaftete zwar noch den kleinen bäuerlichen Betrieb, aber die Hauptarbeitskraft wurde bereits durch die Fabrik in Anspruch genommen.

In unmittelbarer Nähe der Stadt wurde schließlich diese landwirtschaftliche Betätigung durch das stete Anwachsen des Fabrikgeländes sehr eingeengt. Der Bauer aber, der zur Industriebeschäftigung übergeht, wird immer in Gefahr kommen, seine Vergangenheit, das Herkommen seiner Vorfahren, zu vergessen. Alles, was seine Arbeit durch die innige Berührung mit dem Boden zugleich an Erinnerungen an die Urheimat barg, wird ihm allmählich aus den Augen kommen. In solchen Industrieorten müssen z. B. die deutschen Flurnamen in Kürze verschwinden. Die Trachten, die der Bauer mit Stolz unter dem fremden Volkstum zur Schau trug, werden nun durch die europäische Einheitskleidung verdrängt.

Mit dem Verlust solch greifbarer Güter fallen bei den Bauern bald mehr und mehr auch die Erinnerungen an die Herkunft dem Vergessen anheim. A. Werner sagt einmal in seinen lehrreichen Ausführungen über das Völkerbild Ungarns (Lit. 6): „Es bewährt sich vorläufig noch bloß der Industrialismus als ein Werkzeug der Magyarisierung.“ Trotzdem zeigen manche deutsche Gemeinden, deren Bevölkerung in die Fabrik geht, ein geradezu merkwürdiges Festhalten an ihrem Volkstum. Natürlich hat derjenige Deutsche, der durch die Industrialisierung in ein gewisses soziales Abhängigkeitsverhältnis gedrängt ist, einen ungleich härteren Kampf zu bestehen. Damit hängt es zusammen, daß in den schweren Entscheidungen nach dem Kriege auch die Führer der ungarländischen Sozialdemokratie Anteilnahme an den deutschen Fragen durch klares Eintreten für die Erhaltung der deutschen Eigenart bewiesen.

Der Vorgang der Industrialisierung hat besonders im Zeitraum von 1900—1910 in einzelnen Gemeinden große Fortschritte gemacht. Gleichzeitig vermerkt die ungarische Statistik in diesen Dörfern starke Änderungen in der sprachlichen Zusammensetzung der Bevölkerung. Die Ergebnisse der Zählung von 1910 erscheinen allerdings oft recht zweifelhaft, wenn man sie mit der Zählung von 1920 vergleicht. So ergibt sich z. B. für die Gemeinde Budaörs:

		Bauern	Industriearbeiter	Deutsche	Magyaren
Budaörs	1880	?	?	3886	141
	1890	?	?	4997	308
	1900	2136	550	6569	405
	1910	1775	1060	4416!	2969!
	1920	?	?	7418	530

Klar ersichtlich ist die Zunahme der Industriearbeiter, ebenso die Abnahme der Bauern; aber noch hatte 1910 der Bauer das Uebergewicht[1]).

[1]) Die Zahlen der Bauern und Industriearbeiter gelten für die Berufstätigen, die der Deutschen und Magyaren für die Gesamtbevölkerung.

Ganz ähnlich verhält sich die Gemeinde Törökbálint. Die statistischen Angaben sind folgende:

		Bauern	Industriearbeiter	Deutsche	Magyaren
Törökbálint	1880	?	?	1685	149
	1890	?	?	2115	177
	1900	538	430	2445	239
	1910	491	730	1981	1522
	1920	?	?	2835	849

Nach den Mitteilungen der Statistik sollen im ganzen deutschen Sprachgebiet um Budapest zehn, zum Teil sehr volkreiche deutsche Gemeinden magyarisch geworden sein; drei weitere zeigten sehr starke Rückgänge ihrer deutschen Bevölkerung. Die Mehrzahl dieser magyarisch gewordenen Gemeinden liegt im Südosten Pests in der Ebene; der halbkreisförmige Kranz der Schwabendörfer in den Ofener Bergen erscheint zwar an einzelnen Stellen etwas erschüttert, hat aber im ganzen seine deutsche Zusammensetzung nicht wesentlich geändert.

Besonders bezeichnend ist die Entwicklung der Gemeinden Taksony, Soroksár, Vecsés und Dunaharaszti. Alle vier Dörfer hatten im Jahre 1900 noch hauptsächlich bäuerliche Bevölkerung. Bis zum Jahre 1910 zeigte sich überall ein starkes Anwachsen der Industriebevölkerung, mit Ausnahme von Taksony. Sicherlich bedeutet die Abnahme der bäuerlichen Bevölkerung ein Übergehen zur Industrie. Das enorme Anschwellen der Industriebevölkerung in Vecsés kann jedoch nur durch starke Zuwanderung erklärt werden. Die statistischen Angaben lauten:

		Bauern	Industriearbeiter	Deutsche	Magyaren
Taksony	1880	?	?	1654	237
	1890	?	?	2056	300
	1900	607	104	2182	761
	1910	816	223	370!	3152
	1920	?	?	2960	1112
Soroksár	1880	?	?	5477	1163
	1890	?	?	7120	4410
	1900	1853	956	7353	1417
	1910	1558	2416	5468	7745
	1920	?	?	7161	8917
Vecsés	1880	?	?	2108	446
	1890	?	?	2161	1103
	1900	1312	191	3205	892
	1910	1114	1166	2814	4525
	1920	?	?	2779	6553
Dunaharaszti	1880	?	?	1397	311
	1890	?	?	1683	378
	1900	640	189	1977	362
	1910	547	549	16!	3845
	1920	?	?	2604	3259

Taksony mit überwiegend bäuerlicher Bevölkerung erscheint also 1920 wieder als deutsche Mehrheit. In Soroksár, dessen Bevölkerung sehr vorwiegend industriell ist, und in Dunaharasti, wo sie vielleicht auch heute zu gleichen Teilen in Industrie und Landwirtschaft be-

schäftigt ist, ergibt sich für 1920 ein relativ viel größerer Anteil an Deutschen. Der Sprung von 16 Deutschen im Jahre 1910 in letzterer Gemeinde auf 2614 im Jahre 1920 ist höchst bezeichnend. Nur in Vecsés ging das Deutschtum nach der Statistik zurück.

Von vier deutschen Mehrheitsgemeinden auf der Insel Csepel werden drei im Jahre 1910 als magyarisch angegeben: Szigetcsép, Szigetbecse, Szigetszentmárton. Im Jahre 1920 zeigen sie wieder deutsche Mehrheiten von über 90 %. Die Bevölkerung besteht hier zum größten Teil aus Kleinbauern.

Sehr stark sind auch die Erfolge der Magyarisierung in der kleinen Gruppe deutscher Gemeinden an der Donau westlich von Waitzen; auch die Volkszählung von 1920 verzeichnet hier keine Änderung. Die bis zum Jahre 1900 noch starken deutschen Mehrheitsgemeinden Visegrád und Dunabogdány zeigen plötzlich in Jahre 1910 einen starken Rückgang der deutschen Bevölkerung; auch hier geht gleichlaufend, besonders bei Dunabogdány, ein starker Aufschwung der Industrie:

		Bauern	Industriearbeiter	Deutsche	Magyaren
Dunabogdány	1880	?	?	1756	777
	1890	?	?	1901	887
	1900	532	286	2444	761
	1910	512	620	1525	1801
	1920	?	?	2329	695
Visegrád	1880	?	?	1068	179
	1890	?	?	997	237
	1900	97	179	957	534
	1910	173	207	608	880
	1920	?	?	187	1398

Am Beispiel von Dunabogdány sieht man klar, daß auch starke Industrialisierung noch nicht durchaus eine Erschütterung des Deutschtums bedeuten muß. Denn gerade Visegrád, dessen bäuerliche Bevölkerung sogar stark anwuchs, blieb auch im Jahre 1920 scheinbar überwiegend magyarisch, im Gegensatz zu Dunabogdány, dessen Bevölkerung doch hauptsächlich in der Industrie beschäftigt ist.

Die auf dem linken Donauufer liegende deutsche Gründung Nagymaros, Gespanschaft Hont, zeigt ebenfalls bis zum Jahre 1910 eine starke Zunahme der Industriebevölkerung. Doch behält diese Gemeinde bis zum Jahre 1910 ihre deutsche Mehrheit; erst im Jahre 1920 ist auch hier die Bevölkerung plötzlich überwiegend magyarisch geworden. Das benachbarte Kismaros, Gespanschaft Nógrád, das noch vorwiegend bäuerliche Bevölkerung hat, besitzt bereits 1900 eine magyarische Mehrheit. Die statistischen Angaben sind folgende:

		Bauern	Industriearbeiter	Deutsche	Magyaren
Nagymaros	1880	?	?	2796	476
	1890	?	?	3002	495
	1900	817	454	3415	714
	1910	542	750	3226	1434
	1920	?	?	1929	3072

		Bauern	Industriearbeiter	Deutsche	Magyaren
Kismaros	1880	?	?	358	36
	1890	?	?	373	72
	1900	173	49	185	371
	1910	128	87	145	469
	1920	?	?	98	521

Auch die Gemeinden Pilisszentiván und Pilisvörösvár, beide im Be-Pomáz, zeigen starkes Wachstum der Industriebevölkerung. Trotzdem ist auch 1920 in beiden eine deutsche Mehrheit vorhanden:

		Bauern	Industriearbeiter	Deutsche	Magyaren
Pilisszentiván	1880	?	?	610	12
	1890	?	?	801	6
	1900	338	162	1074	65
	1910	201	613	1404	582
	1920	?	?	1629	429
Pilisvörösvár	1880	?	?	772	20
	1890	?	?	2953	82
	1900	806	242	3319	290
	1910	836	1030	4268	1111
	1920	?	?	4526	1231

4. Die Stadt Ödenburg.

Die Stadt Ödenburg gehört zu den ältesten städtischen Siedelungen auf ungarischem Boden. Das alte Pannonien wurde im 7. Jahrhundert zur Grenzmark erklärt und von fränkischen Grafen gegen die andringenden Avaren verteidigt. Schon in dieser Zeit (860) wird das alte römische Scarabantia als Odinburch erwähnt. Mit der Anlegung dieser festen Zufluchtsorte kamen wohl auch fränkische Bauern ins Land. Aber die meisten Spuren dieser ersten Kolonisation gingen in dem ersten großen Magyareneinfall völlig unter. Immerhin scheinen auch die Magyaren, als sie einmal zur Seßhaftigkeit gezwungen waren, den Wert einer festen deutschen Stadtanlage nicht unterschätzt zu haben. Im Jahre 1260 tritt uns Ödenburg wieder als Stadt entgegen; dort waren damals schon wieder deutsche Richter. Urkunden aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnen die Namen vieler deutscher Bürger. Korabinsky widmet der Stadt eine lange Beschreibung und sagt u. a.: „Die hiesigen Einwohner sind Deutsche, deren Vorfahren größtenteils aus Österreich und Steiermark hereinkamen.“ Nach ihm war eine kleine magyarische Minderheit schon seit der Reformationszeit vorhanden. Korabinsky berichtet nämlich: „Von fünf Stadtpfarrern besorgte einer die ungarische Gemeinde, der auch zugleich Rektor an der magyarischen Schule war. Von den evangelischen Schulen ist folgendes zu merken: Die drei deutschen Schulen sind mit zwei Lehrern besetzt. Die ungarische ist 1763 samt dem ungarischen Prediger eingegangen.“ Ödenburg blieb auch weiterhin, bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts, eine vollkommen deutsche Stadt. Noch im Jahre 1857 war die Bevölkerung zu 99 % deutsch. Nach den Fickerschen Tabellen vom Jahre 1857 waren unter der

Bevölkernng 14 255 Deutsche und 320 Magyaren. Bis zum Jahre 1880 ist diese ganz kleine magyarische Minderheit auf 20,1 % der Gesamtbevölkerung angewachsen. Die statistischen Angaben lauten für dieses Jahr: 16 425 Deutsche und 4665 Magyaren.

In den nächsten 20 Jahren stieg die Zahl der magyarischen Bevölkerung so stark wie in keiner zweiten ungarischen Stadt. Nach den neueren statistischen Angaben hätten sich vom Jahre 1880 bis 1900 die Magyaren um 142 %, die Deutschen aber kaum um 1 % vermehrt! Dieses Verhältnis steigerte sich noch bis zum Jahre 1910, als die Zunahme der Magyaren 178 % betrug; die Deutschen hatten gegenüber ihrer Zahl vom Jahre 1880 einen Rückgang von 2 % zu verzeichnen. Natürlich übt die Stadt eine starke Anziehung auf die übrige Bevölkerung der Gespanschaft aus. Der Betrag der Zuwanderung überwiegt die Abwanderung aus der Stadt um das Dreifache. Es entfallen aber 40 % der Zuwandernden auf das Komitat Ödenburg selbst; davon sind natürlich die Mehrzahl Deutsche. Die magyarische Zuwanderung kann die der Deutschen nicht um so viel übersteigen, daß man schließlich aus ihr die starke Zunahme der Magyaren in der Stadt erklären könnte. Nur durch starke Magyarisierung der anwesenden Deutschen konnte die magyarische Bevölkerung so anwachsen.

Betrachtet man aber die Entwicklung der Schulen, so versteht man diesen ganzen Vorgang sofort. Es gab im Jahre 1905 in der Stadt 15 Elementarschulen. Davon hatten sieben ausschließlich das Magyarische als Unterrichtssprache eingeführt, weitere sieben verwendeten zur Aushilfe eine zweite Landessprache[1]) und nur eine einzige Schule unterrichtete noch deutsch-magyarisch. Im Gegensatz zur Unterrichtssprache entspricht die Kirchensprache noch zum größten Teil der sprachlichen Zusammensetzung der Bevölkerung (Lit. 4, 1910, S. 71). Die letzte Volkszählung weist als bezeichnendes Endergebnis dieser Entwicklung 16 911 Deutsche und 17 166 Magyaren auf. Seit dem Jahre 1920 ist also auch die letzte deutsche Stadtmehrheit aus der ungarischen Statistik verschwunden. Im Jahre 1910 beherrschten von 15 000 Magyaren 8 000 die deutsche Sprache vollkommen; das sind zweifellos ganz überwiegend magyarisierte Deutsche. Sehr wahrscheinlich stammen noch heute über zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Ödenburgs von Deutschen ab.

5. Die übrigen städtischen Siedelungen Westungarns: Ung. Altenburg, Wieselburg und Güns.

Am Ende des 18. Jahrhunderts hatten diese drei Städte nach Korabinsky ausschließlich deutsche Bevölkerung. Ung. Altenburg (Magyaróvár) war im Jahre 1880 noch zu 62 % deutsch; im Jahre 1900 war hier nur noch eine deutsche Minderheit von 47 % vorhanden. Diese

[1]) D. h. man unterrichtete in erster Linie magyarisch, in Nebenfächern auch deutsch.

Veränderung ist wohl hauptsächlich durch starke magyarische Zuwanderung zu erklären. Bis zum Jahre 1920 ging in dieser Stadt die deutsche Minderheit auf 30 % zurück.

Wieselburg (Moson), wenig südlich von Ung. Altenburg, konnte seine deutsche Mehrheit immerhin noch ein Jahrzehnt länger erhalten. Dieser Marktflecken wird bei Fényes noch als deutsch bezeichnet. Der Anteil der Deutschen betrug im Jahre 1890 noch 73 %; er sank bis zum Jahre 1910 auf 41 %. Diese Zahl hat sich bis zum Jahre 1920 wenig verändert. Die Bevölkerung der Stadt ist größtenteils in der Industrie beschäftigt. Die statistischen Angaben lauten:

		Bauern	Industriearbeiter	Deutsche	Magyaren
Ung. Altenburg	1880	?	?	2125	998
	1890	?	?	1875	1284
	1900	277	613	1727	1805
	1910	343	1157	1837	3276
	1920	?	?	2115	4837
Wieselburg	1880	?	?	3583	933
	1890	?	?	3509	1094
	1900	510	837	2948	2077
	1910	515	1435	2567	3552
	1920	?	?	2557	3649
Güns	1880	?	?	5290	1458
	1890	?	?	3679	3197
	1900	591	565	4146	3575
	1910	1115	1288	3066	5134
	1920	?	?	3314	4978

Die einzige deutsche Stadt der Gespanschaft Eisenburg, Güns (Kőszeg) (Lit. 21, II, S. 118), wird schon im Jahre 802 als Castellum Guntionis, als einer der festen fränkischen Grenzplätze, erwähnt. Nach Korabinsky wird der Ort noch ganz von Deutschen bewohnt. Die Stadt hat im Jahre 1880 noch eine deutsche Mehrheit von 73 %; diese Mehrheit ging bis zum Jahre 1900 auf 52 % zurück. 1910 war angeblich nur noch eine deutsche Minderheit von 39 % vorhanden, die bis zum Jahre 1920 nicht weiter zurückging. Die Stadt blieb als Grenzort bei Ungarn, außerhalb des deutschen Burgenlandes, zu dem sie nach Geschichte und Volksbestand gehört.

6. Städte in Einzellage: Raab, Stuhlweißenburg und Fünfkirchen.

Nahe der Grenze Westungarns liegt die gleichnamige Hauptstadt der Gespanschaft Raab (magyarisch Györ). Nach den Angaben der Steuerkonskription vom Jahre 1720 wohnten damals in der Stadt 221 Familien mit deutschem Namen, neben 542 Familien mit magyarischem Namen. Der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung war also im Jahre 1720 wesentlich höher als im Jahre 1880; in diesem Jahre betrug er nach der Statistik nur noch 7 %. Die deutsche Bevölkerung ging bis zum Jahre 1920 weiter stark zurück; ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt im Jahre 1920 noch 0,3 % (s. Tabelle S. 99).

Für die Stadt Stuhlweißenburg (magyarisch Székesfehérvár), Hauptort der gleichnamigen, richtiger Weißenburg benannten Gespanschaft (magyarisch Fejér), gibt die Steuerkonskription von 1720 an, daß in diesem Jahre in der Stadt 172 Familien mit deutschen Namen und 225 Familien mit magyarischen Namen wohnen. Im Jahre 1880 beträgt der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung nur noch 0,3 %; dieser Anteil ging bis zum Jahre 1920 auf 0,1 % zurück.

Über die erste Besiedelung der Stadt Fünfkirchen (magyarisch Pécs) mit Deutschen nach den Türkenkriegen scheint noch wenig bekannt zu sein. Korabinsky erwähnt aber schon eine deutsche Minderheit. Der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug im Jahre 1880 17,8 % und 17,5% im Jahre 1900. Auch hier trat bis zum Jahre 1910 ein starker Rückgang, auf 12,8 %, ein. Er verschärfte sich noch bis zum Jahre 1920. Im Schuljahr 1904 auf 1905, als in den umliegenden deutschen Dörfern immerhin noch 36 magyarisch-deutsche Schulen vorhanden waren, gab es in Fünfkirchen längst keine deutschsprachige Schulanstalt mehr. Die statistischen Angaben sind folgende:

		1880	1890	1900	1910	1920
Fünfkirchen	Deutsche	5 252	6 508	7 717	6 356	5 034
	Magyaren	21 067	25 268	33 959	41 628	40 655

C. Allgemeinere Fragen.

1. Schulen und Bildung.

a) Die Notwendigkeit der deutschen Schulen für das ungarländische Deutschtum.

In den vorhergehenden Abschnitten wurde im Zusammenhang mit den möglichen Ursachen des Rückgangs der deutschsprachigen Bevölkerung verschiedentlich die Schulfrage berührt. Der Brennpunkt der gerechten kulturellen Forderungen des ungarländischen Deutschtums wird immer die Errichtung deutscher Schulen bleiben. Gewährt man dem Deutschen diese Schulen, so wird dadurch der innere Zusammenhang des Deutschtums, das bekanntlich durchweg begeistert am ungarischen Staate hängt, mit dem magyarischen Brudervolk wesentlich gestärkt. Denn der Deutsche ist seiner neuen Heimat gegenüber dankbar; die fruchtbaren Böden Ungarns schaffen ihm reichen Ertrag, das rasche Emporblühen von Handel und Industrie brachte auch den Deutschen manchen Vorteil. Den Dank für diese Wohltaten sind sie nicht schuldig geblieben; die Deutschen waren immer gute „Patrioten" und haben dies oft bewiesen. In den Zeiten des ungarischen Freiheitskampfes standen die deutschen Kolonisten zum größten Teil treu auf der Seite Ungarns. Im Weltkrieg fochten Deutsche und Magyaren, Schulter an Schulter, in gemeinsamer Abwehr; in Zeiten der Not waren die Deutschen immer mit der Tat bereit.

Der unglückliche Ausgang des Krieges machte das Deutschtum trotz seiner starken Verluste zur weitaus stärksten Minderheit im neuen Ungarn. Die maßgebenden Regierungsstellen zeigten durch die Schaffung eines neuen Schulgesetzes, daß ihnen die Bedeutung dieses Vorgangs nicht entgangen war. Nach diesem Gesetz können die Deutschen zwischen drei Schultypen frei wählen. Zunächst ist der Vorsitzende des Schulstuhls verpflichtet, die Eltern schulpflichtiger Kinder (in jeder Gemeinde, wo sich wenigstens 40 schulpflichtige Kinder deutscher Muttersprache befinden) zu einer Versammlung einzuberufen; dort sollen sie selbst bestimmen, welche von den folgenden Schularten in der Gemeinde eingeführt werden soll (Lit. 8).

„A. Schulen mit einer Minderheitssprache als Unterrichtssprache, in denen die magyarische Sprache ein ordentlicher, pflichtmäßiger Gegenstand ist; die übrigen Lehrgegenstände werden in der Minderheitssprache gelehrt."

„B. Schulen mit gemischter magyarischer und deutscher Unterrichtssprache. In den Schulen dieser Art sind die Minderheitssprache, Naturgeschichte, Physik, Chemie und Wirtschaftslehre in der Muttersprache zu unterrichten. In zwei Sprachen (magyarisch und deutsch) müssen die Sprach- und Denkübungen, Schreiben und Lesen, Rechnen und Gesang gelehrt werden. Schließlich sind noch, was sehr wichtig ist, Geographie und Geschichte in magyarischer Sprache zu unterrichten. In der genaueren Fassung der neueren Verordnung wurde bezüglich des magyarischen Unterrichts von Geographie und Geschichte folgende Verfügung getroffen, die sehr zu begrüßen ist: Beim Unterricht in Sprech- und Denkübungen ist besondere Sorgfalt auf die Gespräche über Geographie, Geschichte und Verfassungslehre zu verwenden, damit die Schüler die Grundbegriffe sich (auch) in der Muttersprache aneignen und dieselben nicht ganz unbekannt seien, wenn in der 4.—6. Klasse der ungarische (d. h. magyarische) Unterricht in Geographie und Geschichte beginnt."

„C. Schulen mit magyarischer Unterrichtssprache, in denen die Minderheitssprache ein ordentlicher und pflichtmäßiger Gegenstand ist und in der Schreiben und Lesen magyarisch und in der Minderheitssprache zu unterrichten sind; die übrigen Gegenstände sind magyarisch zu unterrichten."

„In allen drei Schultypen wird der Religionsunterricht in der Muttersprache der Kinder erteilt. Die Muttersprache muß auch beim magyarischen Unterricht, wenn nötig, als Hilfssprache verwendet werden."

Als deutsche Minderheitsschule kann natürlich nur der Schultyp A bezeichnet werden. Der Typ B ist nur ein äußerst unvollkommenes Surrogat für eine Minderheitsschule. Und selbstverständlich können Schulen vom Typ C, in denen selbst im Rechnen magyarisch unterrichtet wird, überhaupt nicht als Minderheitsschulen bezeichnet werden.

Im Jahre 1924 konnte der Ministerpräsident Bethlen mitteilen, daß für 240 Gemeinden von 400, in denen die Deutschen mit mehr als 20% vertreten sind, der Schulunterricht in deutscher Sprache sichergestellt sei[1]). Ungarn muß gerade in Zukunft nach der völlig unerhörten Verkleinerung seines Gebiets mehr denn je zu einer inneren Einheit verwachsen. Diese Einheit kann die Magyarisierung nur scheinbar und oberflächlich schaffen; der innere Zusammenhalt erwächst Ungarn erst aus einer klugen Nationalitätenpolitik.

---

[1]) Diese Zahl 240 stimmte nur dann, wenn man auch die Schulen vom Typ C hinzunimmt, die man unter dem heute sonst allgemein international anerkannten Gesichtspunkte nicht als Minderheitsschulen bezeichnen kann.

Die stark gefährdete Lage des Deutschtums im Bakonywald und im Schildgebirge geht klar aus den statistischen Angaben für das Jahr 1910 hervor, nach denen diese Gebiete wohl kaum noch deutschsprachige Lehrkräfte (s. u.) besitzen. Mit Ausnahme von Ödenburg bietet sich dasselbe Bild in den Städten. Wenn Budapest im Jahre 1910 nur 0,7% deutschsprachige Lehrkräfte besaß, so erklärt sich hieraus schon allein, daß das Deutschtum in dieser Stadt dauernd zurückgehen muß. Die Verdrängung fast jeder deutschen Bezeichnung aus dem Straßenbild dieser Stadt ist schon heute nicht ohne Folgen geblieben. Da naturgemäß das Deutsche von einem sehr viel größeren Teil der Bewohner der Welt und auch von sehr viel Nichtdeutschen verstanden wird, bedeutet diese fast völlige Ausschaltung des Deutschen z. B. aus den Aufschriften der Geschäfte eine gewaltige Erschwerung für jeden Fremden. Es wird immer weniger leicht, sich in Budapest auf der Straße verständlich zu machen, wenn man keine magyarischen Sprachkenntnisse hat. Und welcher Fremde besitzt die! Das herrliche Budapest wird auf diesem nach 1918 zunächst eingeschlagenen Wege zweifellos allmählich in seiner Bedeutung als Fremdenstadt erheblich beeinträchtigt werden.

In den letzten 20 Jahren genoß ein großer Teil der ungarländischdeutschen Jugend nur magyarische Schulen. Deshalb werden wohl viele Deutsche der letzten Generation stärker in Gefahr sein, künftig der Magyarisierung zu unterliegen. Schon im Krieg zeigte sich, nach der Schilderung von Matthes Nitsch, die ganze Not der Zustände. Er sagt u. a.: „Es war dem Ungardeutschen denn doch nicht gleichgültig, daß er die jämmerlich abgefaßten Briefe, die ihm seine Söhne aus dem Feld sandten, nicht verstand und daß seine Söhne die deutschen Briefe, in denen er sich mit ihnen verständigen wollte, nicht lesen konnten“ (Lit. 5, 1925, Sonderheft, S. 31).

b) Der Zustand der deutschen Schulen im Jahre 1875.

Der Jahresbericht über ungarisches Unterrichtswesen vom Jahre 1875 gibt ein ziemlich genaues und sehr bezeichnendes Bild von dem damaligen Zustand der deutschen Schulen. Es fallen sofort die besseren Schulverhältnisse Westungarns und der schwäbischen Türkei ins Auge.

Schulen mit deutscher Unterrichtssprache fehlten damals schon in der Gespanschaft Weißbrunn; dort gab es damals noch 56 Schulzimmer, in denen zweisprachiger Unterricht erteilt wurde. In den Gespanschaften Ödenburg und Wieselburg lagen die Verhältnisse noch günstig; beide besaßen noch die der deutschen Bevölkerung entsprechende Anzahl von deutschen Volksschulen. Für die Gespanschaft Baranya werden 76 Schulzimmer mit deutscher Unterrichtssprache angegeben und 102 Schulzimmer, in denen zweisprachiger Unterricht erteilt wird. Von den letzteren entfällt wohl mindestens die Hälfte auf die Serben. In der benachbarten Gespanschaft Tolnau waren 42 deutsche und 30 zweisprachige Schulzimmer vorhanden;

die letzteren hatten wohl als zweite Sprache ausschließlich deutsch. Günstig im Verhältnis zu den Nachbargespanschaften lag die Entwicklung der deutschen Schulen in der Gespanschaft Stuhlweißenburg. Es wurde in 18 Schulzimmern ausschließlich deutsch, in 45 Schulzimmern zweisprachig unterrichtet. In den Gespanschaften Komorn, Gran, Schümeg und Pest sind deutsche Schulen in geringer Anzahl noch vorhanden. Auf die zahlreichen Schwabendörfer in den Ofener Bergen entfallen kaum 4 Schulzimmer, in denen ausschließlich deutsch unterrichtet wird. Wohl aber hatte die Gespanschaft Pest 94 zweisprachige Schulen; ebenso waren in den Gespanschaften Gran und Komorn zusammen noch 53 Schulen dieser Art vorhanden.

Zusammenfassung der statistischen Angaben über die deutschen Schulen Rumpfungarns im Jahre 1875.

Gespanschaft	Zahl der deutschen Schulpflichtigen	Anzahl deutscher Schulzimmer deutsch	zweispr.	Zahl der mag. Schulpflichtigen	Anzahl der mag. Schulen
Baranya	15 790	76	101	17 919	169
Tolnau	12 596	42	30	18 119	108
Schümeg	2 534	2	54	31 624	320
Weißbrunn	5 537	—	56	28 840	234
Weißenburg	4 287	18	45	27 793	209
Komorn	1 695	—	29	16 589	150
Gran	1 083	—	24	7 908	53
Pest	5 553	4	94	56 138	234
Eisenburg	18 562	160	—	28 140	229
Wieselburg	9 590	49	4	1 432	8
Ödenburg	16 314	96	4	16 744	117

c) Die Lehrer deutscher Muttersprache.

Das ungarische statistische Zentralamt gibt für jede Volkszählung eine Zusammenfassung der Endergebnisse in einem Sammelband. Für das Jahr 1910 erschien (Lit. 1, Bd. 64, S. 322 f.) eine sehr beachtenswerte Darstellung der Lehrer und Lehrerinnen nach der Muttersprache in den einzelnen Gespanschaften. Man erhält ein anschauliches Bild des starken Rückgangs der deutschen Lehrkräfte im Verlauf der drei Jahrzehnte 1890—1910.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß ein bald sanfterer, bald schärferer Druck der maßgebenden höheren Behörden und der nachgeordneten Dienststellen diese deutschsprachigen Lehrer veranlaßt, sich zum Magyarentum zu bekennen. In demselben Maße machte natürlich auch die Magyarisierung der deutschen Schulen Fortschritte[1]). Vom Jahre 1890 ab finden sich in der ungarischen Statistik genauere Angaben für

[1]) Nach der amtlichen Feststellung haben die Deutschen in Ungarn (ausgenommen Siebenbürgen) vom Jahre 1874—1881 857 deutsche Volksschulen eingebüßt. Es gab im Jahre 1872 noch 1810 deutsche Volksschulen in Ungarn; im Jahre 1903 zählte die amtliche Statistik noch 333 Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, wovon 257 auf Siebenbürgen entfielen. Es kamen also auf die übrigen Deutschen (über 1,5 Millionen) in diesem Jahre noch insgesamt 76 deutsche Volksschulen, die großenteils in Westungarn lagen (vgl. Lit. 7, S. 865).

diese Entwicklung. In Westungarn entsprechen die Zahlen der deutschen Lehrer damals noch einigermaßen der Anzahl der deutschen Bevölkerung. Von den gesamten übrigen großen deutschen Sprachinseln läßt sich sagen, daß die Anzahl der Lehrer deutscher Muttersprache völlig ungenügend war. Ein starker sprunghafter Rückgang ist überall von 1890—1900 zu beobachten; für 1910 zeigen die statistischen Angaben dieselbe Entwicklungsrichtung. Bis zum Jahre 1907 war ja auch der vollständige Abbau der deutschen Gemeindeschulen durchgeführt.

Bei keiner anderen Nationalität ist der Rückgang so stark als bei den Deutschen. Wohl zeigt sich auch bei den Rumänen ein Abstieg, aber in viel kleinerem Maße. Rückgänge von über 50% innerhalb der Lehrerschaft rumänischer Muttersprache, wie sie bei den Deutschen oft vorkommen, sind hier nirgends sichtbar. In der Gespanschaft Baranya war die Bevölkerung vom Jahre 1890—1910 zu 40% deutsch. Dieser deutschen Bevölkerung müssen im Jahre 1890 14,7% deutscher Lehrer genügen, und auch dieser Wert verringert sich bis zum Jahre 1910 auf 2%. Eine einzige Gespanschaft Wieselburg, besitzt im Jahre 1890 noch über 50% deutsche Lehrer, was der etwa zu 66% deutschen Bevölkerung einigermaßen entspricht. Ähnlich wie in der schwäbischen Türkei liegen die Verhältnisse in den Gespanschaften Tolnau und Somogy. Vom Jahre 1890—1910 waren in folgenden Gespanschaften Lehrer und Lehrerinnen deutscher Muttersprache vorhanden, in Prozenten der Gesamtlehrerschaft:

Gespanschaft:	1890 %	1900 %	1910 %
Baranya	14	7	2
Fünfkirchen (Stadt)		5	—
Tolnau	12	4	2
Schümeg	5	2	1
Weißbrunn	6	1	0,6
Weißenburg	3	2	0,3
Komorn	3	0,7	0,3
Gran	8	1	0,5
Pest	5	1	0,5
Budapest (Stadt)	5	1	0,7
Eisenburg	27	19	12
Wieselburg	54	30	6
Ödenburg (Land)	42	22	9
Ödenburg (Stadt)	42	48	21
Batschka	14	8	4
Temes	?	13	7
Temesvár (Stadt)	?	16	5

d) Bildungsgrad des ungarländischen Deutschtums.

Die eben erwähnte ungarische Statistik gibt auch (Lit. 1, Bd. 64, S. 177) eine wertvolle, übersichtliche Darstellung aller derer, die überhaupt lesen und schreiben können. Dabei werden die einzelnen Nationalitäten berücksichtigt. An anderer Stelle (Lit. 1, Bd. 61, S. 282) ist zu entnehmen, wie viele Deutsche bis zu 8 Mittelschulklassen be-

sucht haben. Es handelt sich hier natürlich in den allermeisten Fällen um magyarische Schulen. Zunächst kann man ganz allgemein feststellen, daß fast in allen Gespanschaften der Bildungsgrad der Deutschen (Kenntnis von Lesen und Schreiben) dem der Magyaren gleichkommt. Eine Ausnahme bildet einzig die Gespanschaft Weißbrunn, wo die Deutschen etwa um 10% hinter den Magyaren zurückbleiben. Im Gegensatz dazu läßt sich für Siebenbürgen sagen, daß dort im Jahre 1910 weit weniger Analphabeten auf deutscher als auf magyarischer Seite vorhanden sind. In diesem Jahre befanden sich in den Gespanschaften Klein- und Groß-Kokel unter den Deutschen 22% Analphabeten, unter den Magyaren 38%; für das Jahr 1890 ergeben sich noch stärkere Unterschiede. In diesem Falle zeigt sich die Wirkung der deutschen Schulen, die man in diesem Gebiete belassen hat. Es liegt außerordentlich nahe, daß durch den jetzt geplanten Ausbau der deutschen Schulen das Analphabetentum unter den Deutschen noch weiter zurückgehen wird. Eine bessere Bildung dieses Bevölkerungsteils liegt ebenso im deutschen Interesse wie in dem des Staatsvolks.

Die 4—8 klassigen Mittelschulen werden von den Deutschen viel weniger besucht als von den Magyaren. Diese Tatsache bleibt bestehen, wenn man die letzten Spalten der folgenden Tabelle mit den Zahlen der Deutschen und Magyaren derselben Bezirke für 1920 (sie können für unsern Zweck an Stelle der von 1910 treten, s. Tab. S. 99) vergleicht. In der Gespanschaft Baranya ist die Zahl der Magyaren, die mindestens 4 Mittelschulklassen besuchten, zwanzigmal größer als die der Deutschen. Ein ähnliches Verhältnis besteht auch in der

Statistische Angaben für den Bildungsgrad der Deutschen und Magyaren vom Jahre 1890—1910.

in der Gespanschaft	Von 100 Personen waren des Lesens und Schreibens kundig						Vom Jahre 1900—1910 haben 4—8 klassige Mittelschulen besucht	
	1890		1900		1910			
	D.	M.	D.	M.	D.	M.	D.	M.
Baranya	62	56	67	61	71	70	261	4 101
Fünfkirchen (Stadt)	64	66	71	72	74	77	294	5 167
Tolnau	65	59	68	65	73	69	260	5 507
Schümeg	57	54	63	62	69	69	217	7 643
Weißbrunn	49	63	55	69	62	72	156	6 578
Weißenburg	57	60	65	63	67	67	147	3 818
Komorn	64	63	67	66	66	69	114	3 046
Gran	57	61	65	65	71	71	201	2 357
Pest	63	53	65	60	69	66	1 314	33 498
Budapest (Stadt)	71	75	78	78	85	84	11 979	150 310
Eisenburg	63	63	68	69	71	72	1 114	8 936
Wieselburg	72	65	74	68	76	73	424	1 716
Ödenburg (Land)	72	65	73	71	75	74	802	3 489
Ödenburg (Stadt)	72	77	79	83	81	85	1 048	2 725
Batschka	61	?	67	?	71	?	979	7 030
Groß-Kokel	70	47	75	56	78	62	2 183	1 066
Kronstadt	77	59	81	69	82	75	3 346	3 097

Hauptstadt Budapest. Dort haben rund 150 000 Magyaren mindestens 4 Mittelschulklassen besucht, gegenüber 12 000 Deutschen mit demselben Bildungsgrad. In der Kronstadter Gespanschaft ist dieses Verhältnis wiederum ganz anders. Im Jahre 1910 hatten dort etwa gleichviel Deutsche und Magyaren diesen Bildungsgrad erreicht. Hier waren eben auch die Mittelschulen zum Teil deutsch, was sonst in Ungarn im Jahre 1910 nirgends mehr der Fall war. Die Siebenbürger Sachsen hatten ja immer eine gewisse Selbständigkeit ihrer kulturellen Stellung wahren können.

2. Die Notäre deutscher Muttersprache[1]).

Die Schwankungen des ungarländischen Deutschtums in der Statistik bestanden, wie wir sahen, sehr oft in plötzlichem Verschwinden und Wiederauftauchen deutscher Bevölkerungsteile. Es zeigte sich nur selten ein gleichmäßiger Rückgang, sondern viel häufiger ein überraschendes und regelloses Hin und Her. Diese Vorgänge legen notwendigerweise den Gedanken an irgendwelche gesetzwidrigen Beeinflussungen der Zählung nahe. Wie und ob dies öfters geschehen ist, läßt sich im einzelnen nicht nachweisen. Auch Pfaundler kommt in seiner Arbeit öfters auf solche „Irrtümer" zu sprechen. Es liegt aber sehr wohl im Bereich der Möglichkeit, daß nicht wenige Deutsche, über deren Heimatsgemeinden magyarische Notäre bestellt sind, Beamtenwillkür aller Art ausgesetzt, bei der Zählung ihr Deutschtum verleugnen. Natürlich können sich solche Fälle leicht wieder ins Gegenteil umkehren. Immerhin bedeutet eine solche Schwankung, auch wenn sie bloß auf dem Papier vorhanden ist, eine gewisse Gefährdung und Erschütterung des altüberkommenen Deutschbewußtseins.

Eine deutsche Gemeinde kann zwar aus ihrer Mitte den Richter wählen, der aber doch immer dem Notär unterstellt bleibt. Dieser Notär leitet u. a. auch die Abstimmung bei den Wahlen, über ihn geht alles, was an die nächst höhere Stelle gelangen soll. Mit vielen dieser Männer konnte sich der Deutsche nicht in seiner Muttersprache verständigen. Es ist wohl anzunehmen, daß magyarische Notäre, die über deutsche Gemeinden gesetzt sind, auch mit dem besten Willen nicht völlig die kulturellen Forderungen der Deutschen einsehen und an höhere Instanzen weiterleiten wollen. So versteht man auch, wie solche ausgezeichnet erdachten Nationalitätengesetze (wie z. B. das Gesetz vom Jahre 1868) für die Deutschen immer nur papierene Urkunden blieben. Von verschiedenen Männern, die Ungarn aus eigener Anschauung kennen, ist mir übereinstimmend versichert worden, daß diese und allerdings auch noch etwas höher stehende, nachgeordnete Dienststellen in überaus vielen Fällen die Schuld daran haben, daß wohlwollende Maßnahmen der Budapester Regierung für

[1]) An der Spitze der Gemeinden steht der Gemeinderichter. Dieser ist vornehmlich ein ehrenamtlicher Repräsentativbeamter. Die eigentliche Verwaltung liegt dem besoldeten Notär (Gemeindeschreiber) ob (Lit. 22, S. 552).

die kulturellen Bestrebungen des ungarländischen Deutschtums völlig vereitelt und die bestehenden Gesetze oft gebeugt werden.

In dem neuen, sehr bedeutsamen Gesetzentwurf zum Schutze der nationalen Minderheiten sind auch in dieser Hinsicht starke Änderungen vorgesehen. Es heißt dort u. a.: „Die Angehörigen der Minderheiten haben das Recht, bei den Gerichten ihre Muttersprache in Wort und Schrift zu gebrauchen.“ Und weiter: „Die Gemeindebeamten haben sich im amtlichen, mündlichen Verkehr mit den Angehörigen der Minderheiten deren Muttersprache zu bedienen, wenn diese sich in dieser Sprache an sie wenden.“

Aus der Darstellung der ungarischen Statistik über die Verteilung der Notäre nach der Muttersprache geht hervor, daß solche Beamte deutscher Muttersprache noch viel dünner gesät waren, als z. B. die deutschsprachigen Lehrkräfte. Nur eine Gespanschaft, die Batschka, besaß im Jahre 1890 noch eine nennenswerte Anzahl deutscher Notäre: 6%. Dieser Betrag ging bis zum Jahre 1910 auf 3% zurück. Westungarn, dessen Deutschtum durch seine Dichte immer widerstandsfähiger war, besaß auch im Jahre 1890 noch eine entsprechend höhere Anzahl deutscher Gemeindeschreiber, in der Gespanschaft Wieselburg 28%. Gerade hier in Westungarn ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß unter den Beamten magyarischer Muttersprache nicht wenige stecken, die deutscher Abstammung sind. Für die südungarischen Gespanschaften (Baranya, Tolnau, Schümeg) können wir unter Vernachlässigung der ganz geringen Werte (durchschnittlich etwa 1% im Jahre 1890) feststellen, daß dort der Wirkungskreis der deutschen Notäre völlig ausgeschaltet war. Die Gespanschaft Weißbrunn besaß schon im Jahre 1890 keine deutschen Gemeindeschreiber mehr. Ganz ähnlich sind die Verhältnisse in den benachbarten Gespanschaften Stuhlweißenburg, Komorn, Gran und Pest. Dagegen entsprach die Zahl der Notäre deutscher Muttersprache in den Gespanschaften Kronstadt und Groß-Kokel noch durchaus der Zahl der deutschen Bevölkerung. Bis zum Jahre 1910 waren in beiden Gespanschaften 60% der Notäre deutscher Abstammung.

Ein historischer Anlaß zu der oben angedeuteten Entwicklung ist vielleicht in unhaltbaren Gewaltmaßregeln zu suchen, die Österreich nach dem Freiheitskampf vom Jahre 1849 gegen Ungarn anwandte. Der österreichische Minister Bach (Lit. 22, S. 206) hatte damals in seinem Diktat für das unterworfene Land u. a. die Einführung der deutschen Sprache in sämtlichen Ämtern angeordnet. Dieser Eingriff hat sicher seinen Einfluß auf die ungarische Nationalitätenpolitik nach dem Jahre 1868 gehabt. Daß man in Ungarn die österreichischen Beamten nicht gern sah, ist verständlich; aber es ist mindestens kurzsichtig, daß man auch den ungarländischen Deutschen, die in Jahren der Not immer treu zu Ungarn hielten, fast sämtliche Vertreter deutscher Muttersprache entzog.

Verteilung der Kreis-, Gemeinde- und Hilfsnotäre deutscher Muttersprache.

Deutsche Gemeindebeamte waren vorhanden in der

Gespanschaft	1890 %	1900 %	1910 %
Baranya	1,3	1,9	—
Tolnau	1,9	0,6	2,0
Schümeg	—	—	0,5
Weißbrunn	—	—	—
Weißenburg	1,4	1,3	—
Komorn	1,0	—	1,7
Gran	1,8	—	—
Pest	1,1	0,9	0,2
Eisenburg	14,8	6,3	2,1
Wieselburg	28,0	6,5	3,3
Ödenburg	19,1	5,8	3,0
Batschka	6,6	4,5	3,0
Kronstadt	67,8	61,1	59,5
Groß-Kokel	60,3	54,5	59,4

3. Wechselseitige Sprachkenntnisse.

a) Die magyarische Sprachkenntnis der Bevölkerung deutscher Muttersprache.

Man kann mit Hilfe der statistischen Angaben genau verfolgen, wie die magyarische Sprache, eben in ihrer Eigenschaft als Staats- und Umgangssprache, langsam in die deutschen Kulturgebiete eindringt. Genauere Zahlenangaben für diese Entwicklung sind ebenfalls erst vom Jahre 1890 ab vorhanden. Ganz allgemein kann vorausgeschickt werden, daß in dieser Hinsicht wiederum der Gegensatz von Stadt und Land sehr scharf zum Ausdruck kommt. Es ist selbstverständlich, daß jeder Deutsche, der z. B. nach Budapest zuwanderte, alsbald mit Magyaren in nahe Berührung kommen mußte. Die Notwendigkeit dieses Verkehrs erforderte aber schleunigen Erwerb magyarischer Sprachkenntnisse, die übrigens neben der Beherrschung der Muttersprache immer sehr wünschenswert waren.

Für den nach Ungarn einwandernden deutschen Bauern kam das Erlernen des Magyarischen in vielen Fällen zunächst noch nicht in diesem Maß in Frage; er traf gewöhnlich eine Menge Landsleute in der noch im Werden begriffenen Siedelung, die ja, besonders als kleine Sprachinsel, in ihrer ersten Entwicklung einer großen Familie glich. Allerdings wurden oft nur wenige deutsche Familien in schon bestehenden magyarischen Siedelungen untergebracht; hier waren dann wieder magyarische Sprachkenntnisse sofort dringendes Bedürfnis. Ein beträchtlicher Unterschied in der Kenntnis der Staatssprache läßt sich ferner feststellen zwischen deutschen Sprachgebieten, in denen zahlreiche Siedelungen sich eng aneinanderfügen zu größeren geschlossenen Sprachinseln, und solchen, deren Festigkeit durch anderssprachige Bevölkerungsteile stark gelockert ist, zerlappten Sprachinseln, oder schließlich solchen, die aus ganz vereinzelt gelegenen Siedelungen bestehen. Wieviel stärker sich das Magyarische

unter den letzteren Gruppen ausgebreitet hatte, zeigt deutlich die folgende Tabelle.

Die Personen deutscher Muttersprache, die auch der magyarischen Sprache mächtig waren, in Prozent der deutschen Bevölkerung.

Gespanschaft	1880 %	1890 %	1900 %	1910 %
Baranya	22	27	34	45
Fünfkirchen (Stadt)	43	56	68	75
Tolnau	26	30	41	50
Schümeg	56	64	74	79
Weißbrunn	42	47	54	63
Weißenburg	32	40	49	60
Komorn	28	33	42	59
Gran	31	36	46	53
Pest	25	32	42	55
Budapest (Stadt)	35	51	60	72
Eisenburg	8	9	12	17
Wieselburg	15	20	25	38
Ödenburg (Stadt)	8	10	13	22
Ödenburg (Land)	26	31	40	54
Batschka	14	17	22	29
Temes	6	8	14	27
Temesvar (Stadt)	35	40	49	63

Leider erlaubt die Zusammenfassung der Ergebnisse nach Gespanschaften keine genaue Beobachtung der kleinen Sprachinseln. Einen ganz besonderen Fall stellen natürlich die deutschen Randgebiete in Westungarn dar, die durch ihren festen Zusammenhang mit dem großen geschlossenen deutschen Sprachgebiet Mitteleuropas nur langsam dem magyarischen Wesen Einlaß gewähren.

Diejenigen Deutschen, die auch magyarisch sprechen, hatten, wie zu erwarten, in der Gespanschaft Temes einen sehr geringen Anteil vom Hundert. Im Jahre 1880 sprachen hier nur 6% magyarisch; bis zum Jahre 1910 erhöht sich dieser Wert beträchtlich auf 27%. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in den Gespanschaften Ödenburg, Eisenburg und Wieselburg. Aus den in der Tabelle angeführten Zahlenwerten geht ferner ganz allgemein hervor, daß diejenigen Gespanschaften, die bis zum Jahre 1880 etwa 30% magyarisch Sprechende hatten, diesen Wert bis zum Jahre 1910 etwa verdoppelten, ausgenommen in den Gespanschaften Ödenburg und Temes, in denen sich diese Zahl verdrei- oder vervierfachte. Die deutschen Einzelsiedelungen schließen sich, wie wir sahen, in den Gespanschaften Baranya, Tolnau, Wieselburg, Batschka und Pest zu größeren Sprachflächen zusammen. Die deutschen Gemeinden in den Gespanschaften Weißenburg, Gran, Eisenburg und Komorn, die eine ähnliche Entwicklung zeigen, lehnen sich an größere deutsche Sprachgebiete der Pester und Ödenburger Gespanschaft an.

Alle übrigen zerstreuteren deutschen Sprachgebiete haben entsprechend ihrer stärkeren Berührung mit dem Magyarentum höhere Prozentsätze an magyarisch Sprechenden, so die der Gespanschaften Weißbrunn und Schümeg (Somogy). Wie schon oben erwähnt, muß

sich die Zahl der Deutschen, die auch magyarisch sprechen, in den Städten erhöhen. In zwei Fällen, Fünfkirchen und Ödenburg, tritt von 1880—1910 Verdoppelung und Verdreifachung dieser Zahl ein. In der Gespanschaft Pest steht die Landbevölkerung, infolge ihrer starken Industrialisierung, hinter der Hauptstadt gar nicht so sehr zurück.

Es ist erklärlich, daß die Förderung der Kenntnisse der Staatssprache dem ungarischen Staat sehr wünschenswert erscheint. Als gute Patrioten werden die ungarländischen Deutschen diesem Wunsche willfahren, wenn man ihre Muttersprache unangetastet läßt. Die Magyarisierung der Schulen suchte zwar das eine Ziel zu erreichen, ließ aber die gerechten Forderungen der Deutschen ganz unberücksichtigt (siehe Tabellen S. 65f.).

b) Die deutsche Sprachkenntnis der Bevölkerung magyarischer Muttersprache.

Es ist klar, daß sich auch hier wiederum ein scharfer Gegensatz zwischen Stadt und Land zeigen muß. Wir haben verhältnismäßig sehr viel mehr Magyaren, die auch deutsch sprechen, in der Stadt als auf dem Lande. Je stärker sich deutsche und magyarische Bevölkerungsteile berühren, desto besser ist die deutsche Sprachkenntnis der Magyaren; dies gilt in erster Linie für die magyarische Bevölkerung der Städte. In Gebieten, wo die mit Deutschen besiedelte Fläche mehr einheitlich ist, wie in den Gespanschaften Baranya und Tolnau, sprechen verhältnismäßig wenig Magyaren auch deutsch. Ganz anders liegen die Verhältnisse in Gebieten, wie im Bakonywald und im Schildgebirge, wo sich deutsche und magyarische Gemeinden stark berühren und mischen. Die Gespanschaft Weißbrunn, die nur etwa ein Drittel so viel Deutsche wie die Gespanschaft Baranya zählt, hatte 1910 25 512 deutsch sprechende Magyaren gegen nur 28 777 in der Gespanschaft Baranya.

Natürlich sind unter diesen Magyaren, die auch deutsch sprechen, sehr viele magyarisch gewordene Deutsche zu suchen, oder es handelt sich zum Teil um Leute, die bei der Zählung irrtümlich als Magyaren erfaßt sind. Derjenige Deutsche, der die magyarische Sprache „am liebsten“ spricht, hat damit wohl seine Muttersprache noch nicht verloren; er wird aber in der ungarischen Statistik nun als „auch deutsch sprechender Magyar“ verzeichnet. Am deutlichsten wurde diese letztere Tatsache erkennbar in der Hauptstadt Budapest, wo von 570 000 Magyaren 310 000 auch deutsch sprechen. Es wäre sehr wertvoll, wenn wir die Zunahme der deutschen Sprachkenntnis unter den Magyaren und den Betrag des starken Rückgangs der deutschen Bevölkerung von 1880—1910 vergleichen könnten. Leider gibt die ungarische Statistik erst vom Jahre 1910 ab genaue Angaben für die Hauptstadt: für das Jahr 1920 konnte ich noch keine Angaben erhalten.

Wie sehr Fünfkirchen noch im Zeichen der deutschen Sprache steht, erhellt daraus, daß trotz der nur 17% starken deutschen Min-

derheit die Hälfte der magyarischen Bevölkerung auch deutsch spricht. In der Stadt Ödenburg sprachen im Jahre 1910 trotz der deutschen Mehrheit (s. u.) nur etwas über die Hälfte der Magyaren noch deutsch. In dieser Zahl stecken sicher sehr viele magyarisch gewordene Deutsche.

1910 Gespanschaft	Anzahl der Personen magyarischer Muttersprache, die auch der deutschen Sprache mächtig waren.	Deutsche Bevölkerung	Magyarische Bevölkeruug	Gesamt-bevölkerung
Baranya	28 777	105 941	158 031	302 656
Fünfkirchen (Stadt)	15 880	6 358	41 628	49 822
Schümeg	20 177	18 718	333 597	365 961
Tolnau	27 618	74 376	189 521	267 259
Weißbrunn	25 512	29 283	199 063	229 776
Weißenburg	14 235	23 727	183 468	214 045
Komorn	11 719	11 209	158 549	179 513
Gran	5 719	9 455	73 418	90 817
Pest	109 685	83 496	906 294	1 030 836
Budapest (Stadt)	313 400	78 882	756 070	880 371
Eisenburg	28 401	117 169	247 985	435 793
Wieselburg	11 968	51 997	33 006	94 475
Ödenburg (Land)	16 183	91 842	125 989	249 578
Ödenburg (Stadt)	7 971	17 318	15 022	33 932
Batschka	71 768	178 950	267 714	632 560
Temes	12 983	120 683	47 518	400 910
Temesvar (Stadt)	17 736	31 644	28 552	72 555

4. Aus- und Einwanderung.

a) Die Auswanderung von Deutschen von 1905 bis 1910.

Das Hauptauswanderungsziel der ungarländischen Deutschen war wohl immer Amerika. Im Vergleich mit der Zahl der Amerikawanderer war die Auswanderung nach den europäischen Staaten immer gering, am stärksten noch nach der alten Heimat, Deutschland. Besonders in den Jahren 1905[1]), 1906 und 1907 erreichte die ungarländisch-deutsche Auswanderung nach Amerika ihren Höhepunkt (s. u. die Tabelle). Im Jahre 1908 geht die Zahl der deutschen Auswanderer plötzlich auf ein Viertel des Vorjahres zurück, um in den folgenden zwei Jahren wieder langsam anzusteigen.

Verhältnismäßig am stärksten an dieser Bewegung beteiligt war die Gespanschaft Weißbrunn, deren Verlust von 1900—1910 beinahe 20% der im Jahre 1880 hier vorhandenen deutschen Bevölkerung betrug. Hieraus erklärt sich auch der Bevölkerungsrückgang vieler deutscher Gemeinden in dieser Gespanschaft. Sehr stark war auch die deutsche Auswanderung aus den Gespanschaften Stuhlweißenburg, Somogy und Tolnau in diesem Jahr. Schwächer machte sich diese Wanderbewegung in den Gespanschaften Ödenburg und Wieselburg bemerkbar. In der nahen Gespanschaft Eisenburg erreicht sie dagegen einen ziemlich hohen Betrag. Hier wie in der Gespan-

[1]) Die ungarische Statistik gibt erst vom Jahre 1905 (Lit. 2) ab das Auswanderungsziel der einzelnen Nationalitäten an.

schaft Weißbrunn machen sich die für den Ackerbau weniger günstigen Geländeformen und Böden bemerkbar, die es dem Bauern nahelegen, besseres Land zu suchen. Wirtschaftliche Notlage, besonders Mißernten und damit verknüpfte Verschuldung, veranlassen viele auszuwandern. Vielleicht ist auch die starke Auswanderung in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts in einzelnen Gespanschaften zum Teil mit der sehr schlechten Maisernte des Jahres 1904 in Verbindung zu bringen. Im Jahre 1905 fiel diese Ernte ebenfalls ziemlich mittelmäßig aus. Einige Zahlen der Ernteergebnisse mögen dies erläutern:

Maisernte	Gesamtertrag (in runden Zahlen)	Ertrag pro ha:
1903	3,4 Mill. t	17,9 dz
1904	1,5 „ „	7,6 „
1905	2,2 „ „	11,2 „

Diese Mißernte traf auch die deutschen Sprachgebiete Südungarns. In der Gespanschaft Tolnau gingen die Erträge pro Hektar von 18,7 dz im Jahre 1903 auf 10,7 dz im Jahre 1904 zurück. Die Periode stärkster Auswanderung, 1905—1907, fällt übrigens mit dem Abschluß der Magyarisierung der deutschen Schulen zusammen. Es sei dahin gestellt, ob hieraus Schlüsse für die tieferen Beweggründe der Auswanderung zu ziehen sind.

Unter den Auswanderern sind natürlich viele Landarbeiter ohne Grundbesitz. Ferner werden in Fällen, wo die Teilung des ohnehin kleinen väterlichen Erbes zwecklos erscheint, die übrigen Söhne, außer dem ältesten, gezwungen sein, auszuwandern. Oftmals ist dies schon durch das Erbrecht bedingt. Die deutsche Auswanderung aus den Städten war in den Jahren 1905—1910 (außer Fünfkirchen) ziemlich schwach. Vom Jahre 1911—1914 ist überall ein starkes Nachlassen der deutschen Auswanderung zu beobachten.

Die deutsche Auswanderung der Jahre 1905—1910 für den Umfang Rumpfungarns (soweit nach Gespanschaften zu schließen).

Aus der Gespanschaft	wanderten Deutsche aus
Baranya	3694
Fünfkirchen (Stadt)	596
Tolnau	5885
Schümeg	1049
Weißbrunn	3653
Weißenburg	1534
Komorn	159
Gran	387
Pest	727
Budapest (Stadt)	533
Eisenburg	6561
Wieselburg	1045
Ödenburg (Land)	720
Ödenburg (Stadt)	128
	Zusammen 26 671 Personen

Das sind etwa 4,5 % der deutschen Bevölkerung Rumpfungarns vom Jahre 1910.

Reiseziele der deutschen Auswanderer aus Ungarn (im Vorkriegsumfang)

	Gesamtbetrag	davon wanderten nach: Amerika	Deutschland	anderen Ländern	
1905	27 093	22 486	3 108	1 599	
1906	29 161	25 257	2 596	1 308	
1907	35 721	30 869	3 319	1 533	
1908	10 090	7 005	1 857	1 228	
1909	18 666	16 474	1 211	981	
1910	15 470	13 589	1 102	779	
zusammen:	136 201	115 680	13 193	7 328	Personen

Die Zahl 136 201, bedeutet 6,4% der gesamten deutschen Bevölkerung vom Jahre 1910.

b) Die Rückwanderung von Deutschen.

Hauptsächlich kommt hier die Rückwanderung aus Amerika in Betracht; sie war vor dem Kriege, z. B. im Vergleich zur slowakischen Rückwanderung, nicht sehr stark. Im Jahre 1907 betrug sie knapp 17% der Auswanderung dieses Jahres; in dem Zeitraum der Jahre 1907—1910 konnte die Rückwanderung nur 25% der Auswanderung ersetzen. Die Rückwanderung richtete sich besonders in die Gespanschaften Tolnau, Weißbrunn und Eisenburg.

Rückwanderung Deutscher vom Jahre 1905—1910 für den Umfang Rumpfungarns (soweit nach Gespanschaften zu schließen).

Nach der Gespanschaft	wanderten Deutsche zurück
Baranya	522
Fünfkirchen (Stadt)	?
Tolnau	2 157
Schümeg	387
Weißbrunn	1 071
Weißenburg	562
Komorn	33
Gran	104
Pest	122
Budapest (Stadt)	?
Eisenburg	1 630
Wieselburg	140
Ödenburg (Land)	70
Ödenburg (Stadt)	?
Zusammen:	6 798 Personen

Rückwanderung Deutscher von 1907 bis 1910 nach Ungarn (im Vorkriegsumfang).

Es kamen zurück	von Amerika	von Deutschland	von anderen Ländern	Summe	
1907	5 526	580	120	6 226	
1908	6 614	518	109	7 241	
1909	2 916	364	92	3 372	
1910	3 560	277	37	3 874	
zusammen:	18 616	1 739	739	20 713	Personen

c) Einwanderung von Deutschen.

Die meisten Einwanderer kamen natürlich aus Österreich, aus Deutschland nur wenige. Zusammen mit der Rückwanderung konnte die Einwanderung vom Jahre 1907—1910 45% der deutschen Auswanderung in diesen Jahren ersetzen.

Einwanderung Deutscher von 1907 bis 1910 nach Ungarn (im Vorkriegsumfang).

Es kamen aus	Österreich	Deutschland	anderen Ländern	Summe	
1907	3 561	297	160	4 018	
1908	3 590	328	153	4 071	
1909	3 896	579	209	4 684	
1910	3 836	543	202	4 581	
Zusammen:	14 883	1 747	724	17 354	Personen

Zusammenfassung der Ergebnisse.

Heute, wo man sich bei uns der Erforschung des ganzen Auslanddeutschtums mit wachsendem Eifer widmet, zeigt es sich, für wie viele seiner Einzelgebiete eingehendere Bearbeitungen in statistischer, historischer und geographischer Hinsicht noch ausstehen. Das gilt auch für Rumpfungarn trotz der vorbildlichen Leistungen Richard v. Pfaundlers in der Erforschung und Darstellung der deutschen Sprachgebiete Süd- und Westungarns. Damit ergab sich für mich, abgesehen von der Bearbeitung aller neueren Ergebnisse der ungarischen Statistik, mit Notwendigkeit ein etwas genaueres Eingehen auf das Deutschtum des ungarischen Mittelgebirges und der vielen kleinsten Sprachinseln.

Die Abgeschlossenheit der noch stark bewaldeten Gebiete des Mittelgebirges mußte das Schicksal ihrer deutschen Bewohner besonders eigenartig gestalten. Man kann wohl ganz allgemein sagen, daß gebirgige Landschaften ethnographische und anthropologische Eigentümlichkeiten gut bewahren. Die ungarische Statistik verzeichnet aber von der Entwicklung des dortigen Deutschtums, das sich doch besonders gut hätte erhalten sollen, gerade das Gegenteil. Nirgends waren die Verluste des Deutschtums scheinbar größer, freilich auch nirgends der Zustand der deutschen Schulen schlechter als im Bakonywald. Es ist allerdings neuerlich von verschiedenen Seiten glaubhaft gemacht worden, daß die Zählungsangaben über die Sprache der Dörfer des Bakonywaldes in vielen Fällen sehr falsch sind.

Schon die spärlichen historischen Daten über den Beginn der Kolonisation sind bezeichnend für das lange nahezu vergessene Dasein dieser großen deutschen Sprachinseln mit ihren über 60 000 deutschen Bewohnern. Gerade hier harren noch reizvolle, siedelungskundliche Aufgaben des Geographen, andere Fragen der Bearbeitung des Historikers. Nur einige große Züge der Kolonisation, also etwa ihren Beginn und ihren Abschluß, ferner ihren durchaus privaten Charakter konnte ich auf Grund der Literatur angeben.

Das Schicksal dieses deutschen Sprachgebiets in den letzten 40 Jahren kennzeichnet sich kurz folgendermaßen: Trotzdem die magyarische Statistik vom Jahre 1880 bis heute einen schwachen Rückgang der deutschen Volkszahl in diesen Gebieten feststellt, ist auch hier der Umfang der deutschen Sprachfläche im ganzen erhalten geblieben, was beim Vergleich der beiliegenden Karten deutlich zum Ausdruck kommt. Es gelang mir ferner, durch Nachprüfen der älteren Quellenwerke von Korabinsky, 1786, und Fényes, 1836, für 22 heute magyarische Gemeinden festzustellen, daß sie, die schon im Jahre 1880

in der Statistik als magyarisch bezeichnet werden, zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch mit deutschen Kolonisten besiedelt waren. Die große Mehrzahl dieser Deutschen ist heute noch anthropologisch sichtbar. Diese Tatsache ist z. B. von Jankó für mindestens 6000 Menschen deutscher Abkunft im Plattenseegebiet festgestellt worden. In dieser Richtung müßte weitergearbeitet werden. Ebenso war es mir eine wichtige Anregung, daß R. Spek und Andere an der Ostgrenze des heutigen Ungarns um Großkarol (Nagykárôly) die große Gruppe der deutschen Siedelungen des Ssatmarer Bezirks wieder ans Licht zogen.

Private Ansiedelungen eines Freiherrn v. Brezenheim schufen in der weiteren Umgebung der Städte Miskolc und Sátoraljaújhely sechs kleine deutsche Sprachinseln, die auf der großen ungarischen Nationalitätenkarte (1 : 300 000) vollständig weggelassen, auf anderen Karten bloß in Spuren vorhanden sind. In der ungarischen Statistik werden diese Gemeinden im Jahre 1880 noch als deutsch verzeichnet; dann bleiben sie 30 Jahre magyarisch, und im Jahre 1920 tauchen plötzlich wieder einzelne unversehrt deutsch auf. Das Verhalten der Gemeinde Karlsdorf, die sich im Jahre 1920 plötzlich wieder als deutsche Mehrheit entpuppte, ist ein Musterbeispiel für unverwüstlichen deutschen Bauernsinn und zugleich für die Fehler der statistischen Aufnahmen. Es ist bestimmt anzunehmen, daß auch in den übrigen fünf ehemals deutschen Dörfern noch vielfach Deutsch gesprochen wird und noch eine Fülle deutscher Eigenart geborgen ist. Der wurzelhaft im Eigenland verankerte deutsche Bauer ist die sicherste Stütze für die Erhaltung des ungarländischen Deutschtums.

Der zweite Teil der Arbeit ist hauptsächlich der Entwicklung des Deutschtums in den Städten gewidmet. Andere Lebensbedingungen, eine kontrastreichere gesellschaftliche Schichtung haben diesen Teil des Deutschtums entscheidend beeinflußt und die deutsche Eigenart Vieler, so weit sie sich im Festhalten an der Muttersprache äußert, ganz erheblich verwischt. Doch ist diese Entwicklung sicher nicht so stark vorangeschritten, wie man nach den statistischen Angaben vermuten könnte. Fast im selben Maß, wie die Gesamtbevölkerung der ungarischen Städte wuchs, nahm die Zahl der Deutschen in diesen Städten ab. Dies zeigt sich in ganz ausgeprägtem Maß bei der Hauptstadt Budapest. Bis zum Jahre 1920 ist auch die letzte deutsche Stadtmehrheit, Ödenburg, nach den statistischen Angaben verlorengegangen, obwohl diese Stadt sicher noch heute zu ⅔ deutsch ist. Die ehemals völlig deutsche Stadt Güns zeigte schon im Jahre 1910 eine magyarische Mehrheit. Selbstverständlich spielt hierbei der Vorgang der Industrialisierung in den Städten eine ganz entscheidende Rolle.

Heute arbeitet der Ungarländische Deutsche Volksbildungsverein mit gutem Erfolg in den schwäbischen Landgemeinden Süd- und Westungarns und allmählich wird man auch den Bakonywald in den Wirkungskreis einbeziehen können. Er ist für die Bildung der Deutschen tätig, wozu natürlich auch die richtige Kenntnis der Muttersprache gehört. Gebildete Deutsche sind bessere ungarische Staats-

bürger als ungebildete! Schwieriger gestaltet sich die Arbeit dieses Vereins in den Städten; aber auch dort werden schließlich Erfolge nicht ausbleiben und so wenigstens den weiteren Rückgang des Deutschtums aufhalten. Überall und bei jeder Gelegenheit tritt der Verein für treue Gefolgschaft gegenüber dem ungarischen Staatsgedanken ein.

Der dritte Teil der vorliegenden Arbeit beschäftigt sich zuerst mit der Hauptlebensfrage des ungarländischen Deutschtums, der deutschen Schule. Die Magyarisierung dieser Schulen, ihr Beginn und Höhepunkt, mußte auch in dieser Arbeit besonders berücksichtigt werden. Für das Jahr 1875 konnten ein paar recht wichtige Zahlenangaben hinzugefügt werden, die, verglichen mit den statistischen Angaben für das Jahr 1910, bezeichnende Schlaglichter auf die Entwicklung des Abbaus im deutschen Unterricht werfen. Wie oft hat man schon auf den Widerspruch dieser Maßnahmen mit den Versprechungen des Nationalitätengesetzes vom Jahre 1868 hingewiesen! Das ungarländische Deutschtum wird alles gern vergessen, wenn sich sein Hoffen bestätigt, daß das neue Ungarn den bestehenden Gesetzen tatsächliche Geltung verschafft.

Der Bildungsgrad der Deutschen, gemessen am Lesen und Schreiben, im Jahre 1910 ist überall nach den statistischen Angaben dem magyarischen ebenbürtig, mit der einen Ausnahme der Weißbrunner Gespanschaft; ja er ist sogar in manchen Gegenden überlegen, nicht nur in Siebenbürgen, wo die deutschen Schulen noch reichlich bestanden. Das ist um so bemerkenswerter, als man geradezu ein Verschwinden der deutschen Lehrerschaft feststellen muß. Nur in Westungarn und Siebenbürgen war im Jahre 1910 noch eine hinreichende Anzahl deutscher Lehrer vorhanden. Bei der Betrachtung der wechselseitigen Sprachkenntnisse der Deutschen und Magyaren ergab sich, daß je nach der mehr aufgelösten oder mehr geschlossenen Form der einzelnen deutschen Sprachflächen Zweisprachigkeit in größerem oder geringerem Maß vorhanden ist. Stark ist auch der Unterschied zwischen Land und Stadt. In letzterer werden die für den ungarländischen Deutschen so wünschenswerten magyarischen Sprachkenntnisse mit größerer Selbstverständlichkeit erworben. Unter der erheblichen Anzahl der Magyaren, die auch Deutsch sprechen, befinden sich zweifellos viele nur durch die Statistik magyarisierten Deutschen.

Sehr bedeutsam ist ferner die Tatsache, daß in deutschen Gemeinden meist magyarische Gemeindebeamte tätig sind. Sie stehen zweifellos in ihrer Mehrheit den kulturellen Bestrebungen des ungarländischen Deutschtums unfreundlich gegenüber. Beeinflussungen von ihrer Seite auf Abstimmungen usw. sind mit Bestimmtheit bekannt. Das wirft ein aufhellendes Bild auf die vielen unmöglichen Schwankungen in den statistischen Angaben der Muttersprache von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, die in dieser Arbeit überaus häufig festzustellen waren.

Schließlich versuchte ich eine Übersicht für die Auswanderung nach Übersee, hauptsächlich nach Amerika, vom Jahre 1905—1914

zu geben. Diese Auswanderbewegung erfährt hauptsächlich vom Jahre 1905—1907 eine ganz bedeutende Steigerung. Dabei wurde die merkwürdige Tatsache erwähnt, daß eben in diese Jahren die Magyarisierungswelle über den letzten deutschen Schulen, abgesehen von Westungarn und Siebenbürgen, zusammenschlägt. Ganz unmöglich ist es, diese deutsche Auswanderung in erster Linie für den von der Statistik angegebenen Rückgang des Anteiles der Deutschen an der Gesamtbevölkerung verantwortlich zu machen. Dazu ist die natürliche Vermehrung auch der Deutschen in Rumpfungarn viel zu stark. Allerdings erklärt sich aus der Wanderbewegung die ständige Bevölkerungsabnahme der deutschen und der magyarischen Bevölkerung mancher Gegenden, so die der Weißbrunner Gespanschaft.

Nicht unwichtig erschien mir eine Feststellung der deutschen Volkszahl Rumpfungarns um das Jahr 1880. Ich konnte diese Zahl durch Zusammenzählen der bei Ungarn verbliebenen Gemeinden zu rund 583 000 Personen bestimmen. Im Jahre 1920 lebten nach der Statistik in Rumpfungarn 551 211 Personen deutscher Muttersprache. Der Rückgang von 1880—1920 betrug also etwa 4 %. Es ist schwerlich anzunehmen, daß diese Abnahme den Tatsachen entspricht. Im Gegenteil, ich bin der Überzeugung, daß die wirkliche Zahl derjenigen, die 1920 Deutsch als ihre Muttersprache ansahen, weit über 600 000 hinausgeht.

Mannigfache Schicksale sind über das ungarländische Deutschtum hinweggegangen; aber seine Entwicklung im Verlauf von 200 Jahren hat bewiesen, daß noch ein starkes Gefühl des kulturellen Verbundenseins mit dem Volk des Stammlandes besteht. Es ist selbstverständlich, daß kleine deutsche Sprachinseln, die zwischen große Gebiete magyarisch sprechender Bevölkerung eingesprengt sind, teilweise im fremden Volkstum aufgehen mußten. Aber der ursprüngliche Umfang der großen deutschen Sprachgebiete ist trotz mancher Lücken auch heute noch wohl zu erkennen.

Die günstige Wirkung des neuen Schulgesetzes wird den heutigen Bestand des ungarländischen Deutschtums auch in Zukunft sichern und so auf der Grundlage gegenseitiger Zufriedenheit den inneren Zusammenhang mit dem Magyarentum immer mehr verstärken. Ungarn wird durch diesen neuen Kurs in der Minderheitenpolitik, vor allem in den abgetrennten Landesteilen, starke Sympathien gewinnen. In diesen, im Frieden von Trianon abgetrennten Gebieten besteht die Bevölkerung zu über $^2/_3$ (69%) aus Nichtmagyaren, von denen rund 19% Deutsche sind. Für Ungarn erwächst heute die wichtige Aufgabe, sich in den verlorenen Landesteilen freundliche Gesinnung zu erhalten, auf diese Bevölkerungsteile stark anziehend zu wirken. Zunächst aber wird die ungarische Nation, in der sich Magyaren und Deutsche in der Zeit der Not noch stärker zusammengefunden haben, im Rahmen des ungarischen Staates ein gewaltiges Stück Wiederaufbauarbeit zu leisten haben.

Die Tabellen und ihr Zusammenhang mit den beiliegenden Karten.

Die Zahlen der folgenden Tabellen sind sämtlich den amtlichen ungarischen Veröffentlichungen über die Volkszählungen der Jahre 1880 und 1920 (Lit. 1) entnommen. Sämtliche acht Tabellen ergänzen die Ausführungen des Textes, 1 bis 5 zudem die Darstellung der Karten. Durchweg ist in den Tabellen in irgend einer Form auf die heutigen staatlichen Verwaltungseinheiten Bezug genommen.

Als Unterlage der vier Kartenskizzen wurde die ethnographische Karte von Bátky-Kogutowicz 1: 300000 (Lit. 28) benützt. Die Gewässer und Eisenbahnen sind nicht vollständig aufgenommen. Man vergleiche die größeren Übersichtskarten, so in Stielers und Andrees Handatlas.

Alle Karten enthalten große römische und kleine arabische Zahlen, die erste überdies kleine römische. Die großen römischen Ziffern in den Karten 1 und 2 für das Ungarische Mittelgebirge bedeuten die Gebiete deutscher Gemeinden in folgenden Gespanschaften: I = Weißbrunn (Veszprém), Zala, II = Weißenburg (Fejér), Komorn (Komárom), Gran (Esztergom), III = Pest-Pilis[1]), Hont, Nógrád. Auf den Karten 3 und 4 entsprechen die großen römischen Ziffern I—IV vier Bezirken der Gespanschaft Tolnau (Tolna).

Die kleinen arabischen Zahlen in den Karten beziehen sich auf die einzelnen mehr oder weniger deutschen Gemeinden, die in den Tabellen 1—4 der Seiten 83—89 alphabetisch angeordnet sind. In eben diesen Tabellen geben hinter den Ortsnamen die beiden Zahlen, denen in vielen Fällen noch ein Buchstabe vorangeht, jeweils an, wo diese Gemeinden im Band 69 der Ungar. Stat. Mitt. (Lit. 1) auftreten, der die Zählung von 1920 enthält. Es bedeutet also z. B. in der Tabelle 1: 1. Ácsteszér $^{5}/_{1}$, daß diese Gemeinde mit 1 auf der Karte in der Gespanschaft Weißbrunn bezeichnet ist und daß sie in der amtlichen Statistik im 5. Bezirk (Zirc) dieser Gespanschaft als erste aufgeführt wird.

Da in der Tabelle 2, nur hier, die Gemeinden dreier verschiedener Gespanschaften gemischt auftreten, mußten die Anfangsbuchstaben der Gespanschaften hinzugefügt werden. Hier steht F für Fejér-Weißenburg, K für Komárom-Komorn, E für Esztergom-Gran. Es bedeutet also z. B. in Tab. 2: 1. Agostyán K $^{2}/_{1}$, daß Agostyán auf der Karte im Bereich von II mit 1 bezeichnet ist und daß dieser Ort in der Statistik im 2. Bezirk der Gespanschaft Komárom als 1. Gemeinde auftritt.

[1]) Die Gespanschaft heißt genauer Pest-Pilis-Solt-Kiskun.

Die kleinen römischen Zahlen der Karte 1 beziehen sich auf einige Gemeinden, die Korabinsky 1786 noch als deutsch, die Statistik von 1880 als magyarisch verzeichnet. Sie sind in der Tabelle 5 zusammengestellt.

Die Tabellen 6 und 7 auf Seite 91—99 bringen die deutschen Gemeinden sämtlicher Gebiete Rumpfungarns, die in dieser Arbeit nur im Text erwähnt, nicht auch kartographisch dargestellt werden. Tabelle 6 enthält die deutschen Gemeinden der Gespanschaft Baranya, Tabelle 7 die aller übrigen. Die Bezirke der Gespanschaften sind angeführt, so daß die Gemeinden in den Ergebnissen der Volkszählung für 1920 (Lit. 1, Bd. 69) leicht gefunden werden können. Die Tabelle 8 bedeutet eine Zusammenfassung und Ergänzung aller vorhergehenden für 1880 und 1920 nach Magyaren und Deutschen. Die von der neuen Grenze zerrissenen Gespanschaften sind auch für 1880 nur im Umfang von 1920 aufgenommen. Infolge zahlreicher Änderungen von Ortsnamen, die die Aufstellung sehr erschwerten, dürften einige Zahlen der Tabelle 8 für 1880 ein wenig zu niedrig sein.

An neun Stellen war es uns nicht möglich, die Ergebnisse der Zählung von 1880 einzusetzen. Die betreffenden Gemeinden traten in dieser Zählung nicht selbständig auf; meist handelt es sich dabei allerdings um Neugründungen.

Im allgemeinen sind in unseren Tabellen alle Gemeinden enthalten, die 1920 wenigstens 100 Deutsche oder aber — bei kleineren Gemeinden — mindestens 10 % Deutsche hatten. Ferner sind auch solche Gemeinden in die Tabellen aufgenommen, die im Jahre 1880 noch eine beträchtliche deutsche Minderheit aufwiesen, wenn sie auch 1920 keine Deutschen mehr hatten.

Nachstehend werden die weiteren Abkürzungen, die in den Tabellen vorkommen, erklärt:

Korab. = nach Korabinsky (Lit. 10), F. = nach Fényes (Lit. 11), Volksz. = Volkszählung, D. = Deutsche, d. = deutsch, Ew. = Einwohner, das ist Gesamtbevölkerung, ill. = illyrisch, M. = Magyaren, m. = magyarisch, r. = raizisch (mag. rác, etwa gleichbedeutend mit serbisch gebraucht), sl. = slowakisch. In den Spalten unter „Korab." und „Fényes" gibt da, wo mehrere Buchstaben eingetragen sind, der erste die Mehrheit, der oder die folgenden eine oder zwei beträchtliche Minderheiten an. Also besagt m. d. sl., daß eine magyarische Mehrheit und eine deutsche Minderheit, überdies noch eine slowakische Minderheit vorhanden sind.

Die Numerierung der Orte in den Tabellen 1—4 und ebenso die auf den Karten läuft nicht lückenlos fort, weil nachträglich eine Anzahl von Orten mit kleinen deutschen Minderheiten weggelassen wurde. Einige der kleinen Fehler der Karten seien noch erwähnt. Auf Karte 1 und 2 fehlt die Gemeindegrenze zwischen den Orten I. 23 und I. 65. Die Grenze der Gemeinde I. 16 ist auf Karte 1 eingetragen, auf 2 fehlt sie. Dasselbe gilt von der Gemeinde I. 29, die nördlich an die Stadt Veszprém angrenzt. Hier fehlt auf 2 auch die Zahl 29.

Tabellen zu den Karten.

Tab. 1. Die Gespanschaften Weißbrunn und Zala, die Gruppen deutscher Gemeinden unter I auf den Karten 1 und 2.

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	Volksz. 1880 D.	Volksz. 1880 Ew.	Volksz. 1920 M.	Volksz. 1920 D.	Volksz. 1920 Ew.
a) Gespanschaft Weißbrunn.								
1. Ácsteszér $^{5}/_{1}$	sl.	d. m.	287	714	1054	428	615	1044
2. Ajka $^{1}/_{2}$	m.	m.	1083	444	1704	2307	424	2820
3. Ajkarendek $^{1}/_{3}$	d.	m. d.	920	10!	956	42	844!	887
4. Aka $^{5}/_{2}$	m. d.	m. d.	255	572	874	335	472	813
7. Bakonygyirót $^{5}/_{6}$	d.	d.	22	463	501	135	394	533
8. Bakonyjákó $^{3}/_{3}$	d.	d.	104	1496	1669	197	1553	1752
9. Bakonykoppány $^{3}/_{4}$	d.	d.	11	448	479	49	379	430
10. Bakonynána $^{5}/_{7}$	d.	d.	233	777	1152	288	824	1112
11. Bakonyoszlop $^{5}/_{8}$	m.	d.	63	809	908	127	865	992
12. Bakonypéterd $^{5}/_{9}$	d.	d.	59	573	647	212	306	518
13. Bakonypölöske $^{1}/_{7}$	—	—	159	418	603	657	58	715
14. Bakonyszentiván $^{3}/_{6}$	d.	d.	78	457	554	525	100	628
15. Bakonyszentkirály $^{5}/_{10}$	d.	d.	36	208	248	208	4	213
16. Bakonyszentlaszló $^{5}/_{11}$	m. d.	m. d.	978	254	1283	1492	42	1535
17. Bakonyszombathely $^{5}/_{12}$	d.	d.	82	331	1869	140	221	361
18. Bánd $^{4}/_{2}$	d.	d.	40	661	724	35	628	665
19. Béb $^{3}/_{5}$	d.	d.	36	461	516	54	420	475
22. Csatka $^{5}/_{15}$	m.	m.	599	67	702	793	60	853
23. Csehbánya $^{4}/_{4}$	—	d.	22	224	256	28	325	353
26. Döbrönte $^{3}/_{13}$	—	d.	139	282	447	81	407	488
27. Farkasgyepü $^{3}/_{14}$	—	—	39	254	305	54	330	384
28. Fenyöfö $^{3}/_{16}$	—	d.	54	402	470	53	382	436
29. Gyulafirátót $^{4}/_{5}$	m.	m. d.	957	468	1485	1135	167	1302
31. Halimba $^{1}/_{17}$	m.	m.	493	50	569	610	21	631
32. Herend $^{4}/_{7}$	—	d. m.	78	728	845	287	843	1132
33. Jásd $^{5}/_{21}$ [1])	sl.	sl. d. m.	586	272	1283	1164	24	1196
34. Iharkút $^{3}/_{19}$	—	d.	28	140	171	129	11	141
35. Kisganna $^{3}/_{21}$	d.	d.	17	223	246	3	198	201
36. Kishidegkút $^{4}/_{10}$	d.	d.	3	342	356	16	277	293
37. Kislöd $^{1}/_{23}$	d.	d.	144	1420	1641	200	1351	1551
38. Kolontár $^{1}/_{26}$	d.	m.	121	422	567	298	510	808
39. Lókút $^{5}/_{24}$	sl.	m.	596	1046	1727	471	1324	1802
40. Magyarbarnag $^{4}/_{13}$	m.	m.	176	44	225	165	34	199
41. Magyarpolány $^{1}/_{28}$	m.	m. d.	520	889	1460	1726	3	1729
42. Márkó $^{4}/_{14}$	d.	d.	92	776	883	137	608	745

[1]) 1880 wurden für Jásd 379 Slowenen angegeben, 1920 überhaupt keine.

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	Volksz. 1880 D.	Volksz. 1880 Ew.	Volksz. 1920 M.	Volksz. 1920 D.	Volksz. 1920 Ew.
43. Nagyesztergár $^{5}/_{27}$	m.	d. m.	480	376	926	525	524	1050
44. Nagyganna $^{3}/_{31}$	d.	d.	30	595	648	22	666	688
45. Nagyhidegkút $^{4}/_{16}$	—	d.	20	338	377	29	317	346
46. Nagytevel $^{3}/_{33}$	d.	d.	202	631	866	701	250	952
47. Nagyvázsony $^{4}/_{17}$	m.	m. d.	1143	1142	2367	1696	308	2010
49. Németbánya $^{3}/_{35}$	—	—	35	355	403	85	433	521
50. Németbarnag $^{4}/_{20}$	d.	d.	28	321	361	29	232	261
50a. Nórap $^{3}/_{36}$	m.	m.	444	62	526	513	0	513
51. Olaszfalu $^{5}/_{28}$	d.	m.	581	893	1541	629	781	1412
52. Pápa (Stadt)	m.	m.	13736	411	14654	18830	335	19255
52a. Pápakovácsi $^{3}/_{39}$	m.	m.	574	173	773	809	19	831
53. Pápanyögér $^{3}/_{40}$	d.	d.	3	257	271	11	267	278
55. Pápateszér $^{3}/_{42}$	d.	m.	873	322	1251	1848	44	1897
56. Porva $^{5}/_{29}$	d.	d.	302	484	816	675	80	755
57. Romånd $^{5}/_{31}$	d.	d.	67	440	527	452	89	541
60. Szentgál $^{4}/_{26}$	m.	m.	3476	158	3764	3674	494	4185
61. Szücs $^{3}/_{44}$	d.	d.	58	736	818	86	649	737
62. Tósokberénd $^{1}/_{42}$	d.	m. d.	180	493	693	113	479	595
63. Tótvázsony $^{4}/_{28}$	m.	d. m.	1117	694	1877	958	641	1599
64. Úrkút $^{4}/_{29}$	—	d.	51	526	603	128	744	873
65. Városlöd $^{4}/_{30}$	d.	d.	138	1980	2208	474	1520	1998
67. Veszprémfajsz $^{4}/_{32}$	m.	d.	11	273	292	235	46	281
69. Vörösto $^{4}/_{35}$	d.	d.	35	322	368	46	244	291
70. Zirc $^{5}/_{37}$	d.	d.	850	1106	2043	2423	236	2670
Deutsche Minderheiten befinden sich ferner in folgenden, nicht auf den Karten verzeichneten Landgemeinden:								
Csót $^{3}/_{11}$			1070	23	1136	3305	306	3820
Hajmáskér $^{4}/_{6}$			833	10	880	2213	119	2369
Lajoskomárom $^{2}/_{9}$			615	1194!	2151	2270	264!	2550
ferner in der Stadt:								
(Weißbrunn)Veszprém			11649	538	12575	15023	447	15586
b) Gespanschaft Zala.								
71. Balatoncsicsó $^{2}/_{6}$	m.	m. d.	219	280	530	180	272	453
72. Örvényes $^{2}/_{19}$	d.	d.	53	159	219	66	165	230
73. Szentjakabfa $^{2}/_{22}$	d.	d.	47	206	228	18	236	254
74. Pula $^{9}/_{23}$	d.	d.	188	283	489	92	378	470
75. Szöc $^{8}/_{25}$	m.	m.	422	6!	447	414	61	475
Deutsche Minderheiten befinden sich ferner in folgenden, nicht auf den Karten verzeichneten Landgemeinden:								
Keszthely $^{3}/_{12}$			5073	131	5387	7839	125	8050
Szepetnek $^{5}/_{31}$			460	1034	2240	1759	345	2151
ferner in den Städten:								
Nagykanizsa			16117	1246	18398	29160	541	30037
Zalaegerszeg			5370	273	5905	12712	287	13329

Tab. 2. Die Gespanschaften Weißenburg (F), Komorn (K) und Gran (E), die Gruppen deutscher Gemeinden unter II auf den Karten 1 und 2.

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	Volksz. 1880 D.	Volksz. 1880 Ew.	Volksz. 1920 M.	Volksz. 1920 D.	Volksz. 1920 Ew.
1. Agostyán K 2/1	d.	d.	16	455	485	44	559	603
3. Alsógalla K 2/2	d.	d.	29	516	562	506	792	1336
4. Baj K 2/3	d.	m.	46	758	835	104	884	991
5. Bakonykúti F 2/1	d.	d.	25	461	526	91	281	372
6. Bakonysárkány F 2/2	m.	d. m.	252	589	915	377	596	973
7. Balinka F 2/3	d.	d.	124	481	653	216	345	567
8. Bánhida K 2/4	sl.	m. sl.	309	86	1617	4577	238	5005
10. Bodajk F 2/4	m.	m. d.	1841	226	2195	1873	31	1907
13. Csolnok E 1/4	d.	d. sl.	33	1006	1217	249	1948	2282
14. Dág E 1/5	sl.	sl.	53	211	661	145	330	895
15. Diósd F 5/7	—	d.	33	778	862	524	455	986
17. Dorog E 1/6	d.	d.	117	922	1163	1889	1810	3943
18. Dunaalmás K 2/5	m.	m.	854	65	1091	973	4	982
19. Dunaszentmiklós K 2/6	d.	d.	18	386	431	22	569	592
20. Etyek F 5/8	m.	d. m.	255	2034	2538	561	2717	3311
23. Felsögalla K 2/7	d.	d.	107	1052	1218	9958	2603	13378
24. Gánt F 2/9	sl.	d.	60	711	848	48	729	778
25. Güttamási F 2/10	d.	d.	284	226	540	334	152	486
26. Isztimér F 2/11	d.	d. m.	90	1321	1470	159	1006	1167
27. Kecskéd K 2/10	d.	d.	123	765	930	64	934	990
28. Kirva E 1/10	—	d.	43	570	647	53	697	750
29. Környe K 2/11	d.	m. d.	992	603	1661	1236	1156	2445
30. Lábatlan E 1/11	m.	m.	809	184	1049	1446	29	1479
31. Leányvár E 1/12	d.	d.	2	567	613	13	877	895
32. Mány F 5/13	m.	m.	2009	465	2577	1976	586	2569
33. Mártonvásár F 5/14	m. sl.	m. d. sl.	1533	394	2111	2666	99	2807
34. Mogyorósbánya E 1/13	m.	sl.	126	76	631	112	92	583
35. Mór F 2/13	d.	m. d.	3232	5107	8755	4356	6138	10522
36. Nyergesújfalu (Sattelneudorf) E 1/15	d.	m. d.	787	1033	1981	2195	327	2536
38. Piszke E 1/18	d.	m. d.	242	448	739	1424	12	1438
39. Pusztavám (Ondód) F 2/15	d.	m. d	230	1606	1915	131	2310	2442
40. Sárisáp E 1/19	m.	sl. d.	263	101	1210	1611	70	2886
42. Süttö E 1/20	m.	d. m. sl.	359	1141	1600	1000	772	1791
43. Szár F 5/18	d.	d.	108	1109	1267	408	1365	1797
44. Szomód K 2/15	d.	m.	849	462	1381	1446	56	1502
45. Szomor K 2/16	m.	d. m.	248	540	826	265	656	921
47. Tarján K 2/18	d.	m. d.	382	1506	1958	314	1687	2007
48. Tát E 1/21	m. d.	d. m.	314	463	820	350	901	1253
49. Tata (Totis) K 2/19	—	m. d.	5812	312	6507	6317	100	6467
50. Tatabánya K 2/20		(Neugründung)				6976	648	8491
51. Tokod E 1/22	m.	m.	1026	211	1408	2596	266	3234
52. Tóváros K 2/21	—	m. d.	3204	379	3784	4885	132	5085
52a. Újbarok F 5/22	—	d.	22	429	466	15	455	471
53. Vértesacsa F 5/25	d.	m. d.	590	1583	2334	502	2221	2749
54. Vértesboglár F 5/26	d.	d.	188	907	1152	177	1118	1295
55. Vérteskozma F 2/17	d.	d.	50	436	511	55	383	438
57. Vértessomló K 2/28	d.	d.	29	808	868	90	959	1102
58. Vértestolna K 2/25	d.	d.	36	450	509	44	570	634
59. Hercegfalva F 3/4 [1])	—	m. d.	5169	794	6246	6967	2210	9191
60. Nadap F 4/14	d.	d.	295	323	640	53	574	628

[1]) Vergleiche die Anm. auf S. 51.

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	D.	Ew.	Volksz. 1920 M.	D.	Ew.
Deutsche Minderheiten befinden sich ferner in folgenden, nicht auf den Karten verzeichneten Landgemeinden:								
Ercsi F 1/4	m. d.	r. d. m.	4300	197	5623	7527	159	8447
Érd F 1/5	d.	r. d. m.	953	792	3212	2765	569	4055
Várgesztes K 2/22 [1])	d.	—	15	308	333	20	346	366
ferner in den Städten:								
Komárom-Ujváros (Újszöny) K			1129	125	1402	5611	247	5963
Esztergom É			8177	294	8932	17463	277	17913

In manchen der unter 1 bis 60 vorstehend aufgeführten Gemeinden bilden die Slowaken einen erheblichen Bevölkerungsteil. Die wichtigsten Fälle sind im folgenden angegeben, wobei jeweils die erste Zahl die Ortsnummer gibt, die zweite und dritte die Zahl der Slowaken 1880 und 1920: 8. 1147 119 — 14. 371 416 — 34. 409 377 — 40. 790 1188.

Tab. 3. Die Gespanschaften Pest-Pilis, Hont und Nógrád, die Gruppen deutscher Gemeinden unter III auf den Karten 1 und 2.

a) Gespanschaft Pest-Pilis.

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	D.	Ew.	Volksz. 1920 M.	D.	Ew.
1. Albertfalva 11/1	—	d.	116	224	380	1120	66	1219
2. Békásmegyer 15/1	d.	d.	24	1062	1150	2063	2233	4411
3. Bia 4/1	m.	m. d.	1688	416	2229	2757	569	3337
4. Budafok (Promontor) 11/2	d.	d.	238	3687	4193	10220	3248	13686
5. Budajenö 4/2	d.	d.	72	724	835	60	933	1000
6. Budakalász 15/2	ill. r.	r. d.	156	853	1736	1195	947	2512
7. Budakeszi 4/3	d.	d.	200	2997	3350	1114	4281	5409
8. Budaörs 11/3	d.	d.	141	3886	4376	530	7418	7957
9. Budatétény 11/4	d.	d.	90	452	599	1518	205	1750
10. Csobánka 15/3	r. ill.	r. d. sl.	38	925	1421	142	1108	1623
11. Dunabogdány 15/4	d.	d. m.	777	1756	2628	695	2329	3028
12. Nagykovácsi 15/6	d.	d.	113	1333	1502	107	2122	2240
13. Nagytétény 11/3	d.	d.	351	1740	2246	4353	713	5120
14. Perbál 4/5	d.	d. sl.	46	1030	1433	70	1509	1909
15. Pesthidegkút 15/7	d.	d.	74	1120	1271	1319	1861	3263
16. Pilisborosjenö 15/8	d.	d.	27	853	934	60	1346	1409
17. Piliscsaba 15/9	d.	sl. d.	75	875	1344	1016	1692	3189
18. Pilisszentiván 15/11	d.	d.	12	610	648	429	1629	2173
20. Pilisvörösvár 15/20	d.	d.	59	2463	2668	1231	4526	6069
22. Pomáz 15/16	r.	r. d.	980	948	3366	3488	703	4920
23. Solymár 15/17	d.	d. sl. m.	50	1385	1489	395	2562	2972
24. Telki 4/6	d.	d.	0	206	213	14	261	305
25. Torbágy 4/8	d.	d. m.	40	1227	1319	367	1604	1981
26. Törökbálint 11/11	—	d.	149	1685	2105	849	2835	3726
27. Üröm 15/20	d.	d.	20	772	838	50	1308	1363
28. Visegrád 15/21	d.	d. m.	179	1068	1331	1198	187	1594

[1]) Diese Gemeinde ist auf der ethnographischen Karte in 1 : 300 000 (Lit. 28) nicht zu finden; sie fehlt auch in den statistischen Veröffentlichungen über die Zählungen von 1900 und 1910.

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	D.	Ew.	Volksz. 1920 M.	D.	Ew.
29. Zsámbék 4/10	d.	d. m.	642	2978	3788	964	3356	4323
30. Alag 17/2		(Neugründung)				2065	120	2265
32. Csömör 6/1	sl.	sl. d.	321	357	1690	817	318	2872
33. Iklad 3/9	d.	sl. d.	143	462	743	245	783	1085
37. Soroksár 11/10	d.	d.	1163	5477	7541	8917	7161	16253
39. Szigetcsép 16/9	—	d. r.	40	685	977	204	1156	1664
40. Szigetbecse 16/8	d.	d.	80	613	719	123	854	981
41. Szigetszentmárton 16/10	d.	d.	37	583	658	120	930	1053
42. Szigetújfalu 16/12	—	d.	65	1054	1173	159	1617	1778
43. Taksony 16/13	d.	d.	237	1654	2010	112	2960	4079
44. Tököl 16/14	r.	r.	999	107	1664	2095	530	4018
45. Vecsés 13/13	—	d.	446	2108	2674	6553	2779	9400
48. Csepel 11/5	d.	d. r.	96	1110	1526	10894	2582	13990
49. Szentendre, Stadt 24	r.	r. d. m.	995	1244	4229	4281	564	5877
50. Dunaharaszti 11/6	m.	d.	311	1397	1803	3259	2604	5921
Außerdem befinden sich in der Gespanschaft folgende deutsche Mehrheitsgemeinden, die nicht mehr im Bereich der Karten 1 und 2 liegen:								
Ceglédbercel 13/3	d.	d.	830	1409	2367	1036	2620	3660
Hajós 9/4	m.	d.	658	2863	3741	820	3884	4709
Harta 5/7	d.	d.	866	2678	3794	1480	3494	5055
Nemesnádudvar 8/18	d.	d.	125	1927	2147	123	2297	2465
Deutsche Minderheiten befinden sich ferner in folgenden Gemeinden, die nicht in den Karten verzeichnet sind und zum Teil auch außerhalb deren Rahmen liegen:								
Bajaszentistván 8/1			1533	222	3336	1884	322	3338
Cinkota 6/2	sl.	sl. d.	357	27	1426	11760	386	12596
Gödöllö 6/4	—	m. d.	3650	79	3940	10074	101	10262
Kiskunhálás, Stadt 21			14500	31	15039	25733	211	26088
Kispest, Stadt 22			1127	372	1688	48926	1436	54489
Pestújhely 17/11			(Neugründung)			7437	244	7896
Rákoskeresztúr 6/13			484	309	2769	5691	100	6029
Rákospalota 17/14			3546	191	4105	34603	899	36008
Rákosszentmihály 6/15			(Neugründung)			9391	378	9938
Újpest Stadt, 25			7403	2809	11668	51562	2659	54489
Vác (Waitzen) Stadt 26			11136	740	13199	18060	393	19395

In folgenden Gemeinden befindet sich beträchtliche slowakische Bevölkerung; von den drei Zahlen gibt die erste die obenstehende Nummer des Ortes, die zweite und dritte die Zahl der Slowaken 1880 und 1920: 10. 64 188 — 14. 305 329 — 17. 307 424 — 22. 507 263 — 32. 926 1739 — 37. 400 111 — 48. 14 125.

b) Gespanschaft Hont.

35. Márianosztra 2/4	sl.	sl.	287	69	1172	1201	77	1767
36. Nagymaros 2/5	m. d.	d. m. sl.	476	2796	3539	3072	1929	5033
46. Zebegény 2/3	m.	m. d.	66	560	704	289	630	929

Márianosztra hatte 1880 688 Slowaken und 1920 436.

Eine deutsche Mehrheit befindet sich überdies in der Landgemeinde:

Nagybörzsöny 3/5	d.	d. sl. m.	164	1363	1658	604	1240	1873

c) Gespanschaft Nógrád.

31. Berkenye 2/4	d.	d.	55	300	415	66	470	536
33a. Kismaros 2/13	m. d.	m.	36	358	417	521	98	620
38. Szendehely 2/39	m.	d.	35	473	536	210	716	951

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	D.	Ew.	Volksz. 1920 M.	D.	Ew.
Deutsche Minderheiten befinden sich ferner in folgenden, nicht auf den Karten verzeichneten Landgemeinden:								
Baglyasalja $^{3}/_{1}$			492	195	1410	1716	13	1823
Balassagyarmat $^{1}/_{1}$			5808	67	6758	10971	114	11257
Penc $^{2}/_{22}$	m.	sl. m.	737	121	1161	1170	1	1173
Zagyvaróna $^{3}/_{26}$			830	424	1729	1917	16	1985
sowie in der Stadt:								
Salgótarján			3380	876	6316	14306	303	15213

Tab. 4. Gespanschaft Tolnau, die Gruppen deutscher Gemeinden auf den Karten 3 und 4 unter I bis IV.

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	D.	Ew.	Volksz. 1920 M.	D.	Ew.
I (Bezirk 2: Dunaföldvár.)								
1. Bikács $^{2}/_{1}$	d.	d.	152	989	1208	61	964	1025
2. Dunakömlöd $^{2}/_{4}$	—	d.	76	1350	1495	68	1998	2066
3. Györköny $^{2}/_{8}$	—	m.	137	2374	2647	115	2264	2380
4. Németkér $^{2}/_{13}$	sl.	d.	317	1159	1552	227	1771	2007
5. Paks $^{2}/_{14}$	m.	m. d.	9108	1332	11086	10983	1034	12036
II (Bezirk 3: Központ.)								
1. Alsónána $^{3}/_{1}$	d.	d. r.	9	1179	1428	40	1304	1460
2. Bátaszék $^{3}/_{4}$	d.	d. m. r.	1333	5198	7095	1182	5418	7498
3. Decs $^{3}/_{5}$	m.	m.	2534	51	2678	3818	407	4323
4. Gindlicsalád $^{3}/_{6}$	—	—	1665	13	1761	3360	422	3783
5. Mözs $^{3}/_{8}$	—	m. d.	112	1054	1743	794	1384	2122
6. Öcsény $^{3}/_{9}$	—	sl. m.	2446	77	2640	3315	101	3460
7. Sárpilis (Pilis) $^{3}/_{10}$	—	—	634	3	664	830	79	926
8. Tolna $^{3}/_{14}$	d.	m. d.	2953	4364	7723	5132	3084	8239
9. Várdomb $^{3}/_{15}$	d.	d.	40	755	840	312	555	867
III (Bezirk 4: Simontornya.)								
1. Belecska $^{4}/_{1}$	—	—	769	503	1320	232	561	793
2. Diósberény $^{4}/_{2}$	—	m. d.	161	818	1021	152	964	1117
3. Dúzs $^{4}/_{3}$	—	d.	15	441	481	52	599	652
4. Felsönána $^{4}/_{4}$	d.	d.	123	1367	1538	196	1271	1473
5. Gyönk $^{4}/_{6}$	d.	d. m.	1027	2140	3303	1034	2053	3090
6. Högyész $^{4}/_{7}$	d.	d.	745	2459	3378	1757	1967	3740
7. Kalaznó $^{4}/_{8}$	d.	d.	18	941	1008	48	833	882
8. Keszöhidegkút $^{4}/_{9}$	d.	d.	44	747	834	131	647	780
9. Kéty $^{4}/_{11}$	d.	d.	46	1129	1219	40	1007	1047
10. Kistormás $^{4}/_{12}$	d.	d.	41	1131	1213	33	908	941
11. Murga $^{4}/_{16}$	d.	d.	12	709	753	20	654	674
12. Nagyszékely $^{4}/_{17}$	d.	d.	304	2154	2613	191	1743	1940

	Korab. 1786	Fényes 1837	Volksz. 1880 M.	D.	Ew.	Volksz. 1920 M.	D.	Ew.
13. Szakadát 4/21	d.	d.	18	835	896	25	1006	1031
14. Szárazd 4/22	d.	d.	3	696	736	52	769	822
15. Udvari 4/24	m.	m.	613	892	1596	499	799	1308
16. Uzdborjád 4/25	—	—	737	6	776	957	117	1074
17. Varsád 4/26	d.	d.	97	1366	1528	33	1199	1232
			IV					
			(Bezirk 6: Völgység.)					
1. Apar 6/1	—	d.	20	761	807	19	749	777
2. Bátaapáti 6/2	—	d.	40	1414	1520	55	1116	1177
3. Belac 6/3	—	d.	25	465	511	15	521	536
4. Bonyhád 6/4	d.	d. m.	1263	4468	5970	2118	4244	6379
5. Bonyhádvarasd 6/5	d.	d.	9	689	738	6	696	702
6. Börzsöny 6/6	—	—	102	280	393	115	324	439
7. Cikó 6/7	—	d.	29	1366	1501	82	1652	1735
8. Dörypatlan 6/8	—	—	725	192	954	980	679	1671
9. Grábóc 6/9	—	d. r.	22	506	647	37	552	633
10. Györe 6/10	m.	m.	616	164	812	473	327	801
11. Hant 6/11	d.	d.	44	416	489	27	407	434
12. Izmény 6/12	—	d.	35	909	971	22	928	953
13. Kakasd 6/13	d.	d.	31	1029	1109	43	1139	1182
14. Kisdorog 6/14	m.	d.	29	1044	1109	34	1113	1147
15. Kismányok 6/15	—	d.	16	494	541	13	607	620
16. Kisvejke 6/16	m.	d.	339	361	723	271	440	713
17. Kovácsi 6/17	d.	d.	7	179	198	0	183	183
18. Ladomány 6/18	—	d.	7	118	130	1	155	156
19. Lengyel 6/19	d.	d.	106	625	767	207	749	968
20. Majos 6/20	—	d.	17	1190	1261	27	1178	1205
21. Máza 6/21	m.	m.	642	42	712	612	404	1032
22. Mórágy 6/22	d.	d.	57	1770	1919	123	1956	2087
23. Mócsény 6/23	d.	d.	27	395	437	17	423	443
24. Mucsfa 6/24	d.	d.	25	792	842	18	772	790
25. Nagymányok 6/25	—	d.	37	961	1055	136	1333	1476
26. Nagyvejke 6/26	—	d.	10	476	500	8	582	590
27. Palatinca 6/27	—	—	3	88	97	4	107	111
28. Szálka 6/28	r.	d. r.	28	826	1064	40	913	1088
29. Tabód 6/29	—	—	86	242	341	52	341	393
30. Tevel 6/30	d.	d.	40	2117	2245	99	2024	2127
31. Váralja 6/31	m.	m.	921	554	1559	822	713	1565
32. Závod 6/32	—	d.	5	812	849	38	809	848
33. Zomba 6/33	m.	m. d.	850	1110	2028	922	1123	2046

Die slowakische Minderheit von II 5. Mözs betrug 1880 512, 1920 21 Köpfe.

In der Gespanschaft Tolnau liegen ferner folgende kleine deutsche Sprachinseln und Minderheiten in den Bezirken 1: Dombóvár und 5: Tamási, die nicht in den Karten 3 und 4 enthalten sind:

Csibrák 1/1	169	758	971	93	820	914
Dombóvár 1/2	2532	92	2731	8220	320	8614
Kocsola 1/5	1061	976	2141	1236	1055	2295
Kurd 1/6	578	975	1631	658	1110	1780
Mucsi 1/8	54	1776	1914	59	2087	2147
Újdombóvár 1/11	2926	52	3158	5001	146	5173
Pári 5/14	93	1097	1285	59	1375	1435
Szekszárd Stadt, 7	10897	484	11948	13631	299	14025

Tab. 5. Landgemeinden verschiedener Gespanschaften des Mittelgebirges und seiner Umgebung, die im Jahre 1786 nach Korabinsky deutsche Bevölkerung hatten, aber 1920 und meist auch schon 1880 nach der Statistik magyarisch sind.

	Korab. 1786	Fényes 1837	Religion[1]) kath.	Religion[1]) and.	Volksz. 1880 M.	Volksz. 1880 D.	Volksz. 1880 Ew.	Volksz. 1920 M.	Volksz. 1920 D.	Volksz. 1920 Ew.
I. Csanakhegy	d.	m. d.	813	95	935	3	964	1157	3	1160
II. Gyirmót	d. m.	m.	617	0	562	0	582	713	1	715
III. Gyarmat	d. m.	m.	1334	0	1144	478	1650	1645	8	1656
IV. Marcaltö	d.	m.	684	846	1032	5	1092	1332	11	1347
V. Bodorfa	d.	m.	275	0	314	0	328	317	0	317
VI. Hosztót	d.	m.	262	9	275	45	331	391	0	391
VII. Dabronc	d.	m.	514	0	804	2	843	1120	7	1130
VIII. Szalapa	d.	m.	877	10	252	1	270	343	0	343
IX. Döbröce	d.	m.	215	0	219	0	226	262	0	262
X. Hegyesd	d.	m.	356	6	290	1	297	399	1	400
Xl. Balatonederics	d.	m.	702	1	951	6	993	1196	1	1197
XII. Salföld	d.	m.	354	6	485	1	503	708	0	708
XIII. Rendes	d.	m.	196	0	161	4	171	260	1	261
XIV. Szepezd	d.	m.	151	184	327	2	341	396	0	396
XV. Zánka	m. d.	m.	50	355	396	1	432	454	2	457
XVI. Aszófö	d.	d. m.	350	4	342	34	384	401	0	401
XVII. Lovasbéreny	d.	m. d.	1614	2693	3461	322	3933	3300	17	3320
XVIII. Ádony	d.	m. d. r.	2556	313	3950	85	4243	4039	73	4142
XIX. Újhartyán	m.	d.	835	4	1456	405	2010	4733	15	4774
XX. Kisbér	m. d.	m.	1654	225	2661	85	2903	4025	32	4073
XXI. Óbudavár	—	d.	285	0	166	0	172	112	2	114

Diese Gemeinden liegen zerstreut in den Gespanschaften Zala = Z, Fejér (Weißenburg) = F, Györ (Raab) = G, Komárom (Komorn) = K, Veszprém (Weißbrunn) = V und Pest-Pilis = P. Im Band 69 der Ungar. Statist. Mitt. (Lit. 1) sind sie an folgenden Stellen aufzufinden:
I. G $^{2}/_{2}$ — II. G $^{2}/_{6}$ — III. G $^{2}/_{5}$ — IV. V $^{3}/_{26}$ — V. Z $^{8}/_{2}$ — VI. Z $^{8}/_{9}$ — VII. Z $^{8}/_{4}$ — VIII. Z $^{8}/_{23}$ — IX. Z $^{8}/_{5}$ — X. Z $^{9}/_{6}$ — XI. Z $^{9}/_{2}$ — XII. Z $^{9}/_{26}$ — XIII. Z $^{9}/_{25}$ — XIV. Z $^{9}/_{29}$ — XV. Z $^{2}/_{26}$ — XVI. Z $^{2}/_{4}$ — XVII. F $^{4}/_{12}$ — XVIII. F $^{1}/_{2}$ — XIX. P $^{2}/_{14}$ — XX. K $^{1}/_{9}$ — XXI. Z $^{2}/_{18}$.

XIX. Újhartyán, das von Korabinsky als m. bezeichnet wurde, war nach Fényes und nach neueren Angaben ursprünglich deutsch. Ob XXI. Óbudavár früher deutsch war, erscheint trotz der Angabe von Fényes fraglich. XVII. Lovasbéreny gibt Korabinsky als d. an. Diese Angabe trifft aber bestimmt nicht zu; es handelt sich um keine deutsche Gründung, aber eine deutsche Minderheit bestand hier wohl immer.

---

1) Die Angaben für die Zugehörigkeit nach der Konfession — katholische, andere — sind deshalb beigefügt, weil die deutschen Kolonisten dieser Gegend nahezu sämtlich katholisch, die Magyaren aber meist reformiert sind. Die Beimischung magyarisierter katholischer Slowaken in diesen Gespanschaften ist zahlenmäßig unbedeutend.

Deutsche Gemeinden außerhalb des Mittelgebirges und der Gespanschaft Tolnau, also außerhalb der Gebiete der Karten.

Tab. 6. Gespanschaft Baranya.

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.
Bezirk I: Baranyavár.						
1. Bezedek	8	424	644	8	474	589
2. Hercegszentmárton	5	182	227	50	254	328
3. Illocska	16	302	637	24	300	529
4. Ivándárda	380	403	557	57	551	612
5. Kislippó	99	177	358	120	239	401
6. Lapáncsa	8	422	446	26	412	438
7. Lippó	6	592	1037	25	636	909
8. Magyarbóly	119	670	1116	253	814	1321
9. Németmárok	4	425	449	45	588	655
10. Sárok	32	146	490	25	123	371
11. Villány	151	1386	1805	379	1805	2328
12. Virágos	10	286	312	36	401	438

In diesem Bezirk befinden sich in folgenden Orten beträchtliche serbokroatische Minderheiten. Die erste Zahl gibt den Ort, die zweite und dritte die Serbokroaten für 1880 und 1920: 1. 176 107 — 3. 297 186 — 4. 126 0 — 5. 66 41 — 7. 374 248 — 8. 257 252 — 10. 290 222 — 11. 172 139.

Bezirk II: Hegyhát.						
1. Abaliget	173	485	706	207	523	767
2. Ág	108	404	527	75	411	486
3. Alsómocsolád	465	265	761	768	19	788
4. Bakóca	610	186	834	835	38	910
6. Baranyajenö	337	504	866	183	604	789
7. Baranyaszentgyörgy	311	384	767	15	416	447
8. Barátúr	15	246	264	20	173	193
9. Bikal	224	843	1145	443	589	1032
10. Császta	390	109	524	483	68	551
11. Csikóstöttös	552	697	1319	757	833	1593
14. Felsömindszent	320	502	865	395	395	792
15. Gerényes	333	316	696	326	356	685
16. Godisa	54	266	334	136	285	441
17. Gödre	126	824	980	192	952	1160
20. Hegyhátmaróc	0	366	380	72	418	490
21. Hetvehely	35	378	425	212	491	704
22. Hörnyék	366	2	381	437	74	595
24. Jágónak	662	269	1006	969	154	1126
25. Kán	26	344	385	23	328	351
26. Kaposszekcsö	500	685	1242	775	839	1618
28. Kárász	420	83	533	456	35	492
29. Kisbattyán	11	172	197	5	205	211
32. Kishajmás	262	111	398	401	0	402
33. Kishertelend	0	90	92	0	112	112
34. Kisvaszar	205	346	593	136	420	634
35. Komló	227	172	417	1654	320	1977
36. Kovácsszénája	240	37	285	189	34	224

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.
37. Köblény	16	407	442	22	501	523
38. Liget	284	247	554	278	313	591
39. Mágocs	713	2762	3620	794	2819	3616
40. Magyaregregy	723	322	1090	1166	53	1220
41. Magyarhertelend	392	250	656	305	284	592
42. Magyarszék	509	10	537	410	294	706
43. Mánfa	360	193	585	563	66	630
44. Mecsekjánosi	61	332	409	139	425	570
45. Mecsekpölöske	182	140	340	220	170	390
46. Mecsekrákos	145	158	315	37	190	227
48. Mekényes	7	1059	1105	86	1102	1191
49. Mezöd	460	1	487	398	128	526
50. Nagyhajmás	80	808	1092	284	878	1162
51. Németszék	16	371	398	31	334	365
52. Okorvölgy	6	128	146	7	184	191
53. Orfü	35	198	242	33	158	227
54. Oroszló	123	267	408	174	262	437
55. Palé	8	180	197	8	203	211
57. Ráckozár	82	1247	1416	39	1204	1243
58. Sásd	468	6	491	1217	124	1356
59. Szágy	38	371	422	56	365	421
60. Szalatnak	24	619	643	58	805	863
61. Szárász	12	313	339	12	291	303
62. Szászvár	651	398	1104	1573	277	1861
64. Szentkatalin	163	86	260	163	209	372
65. Szopok	4	257	270	13	234	247
66. Tarrós	274	11	304	196	65	262
67. Tekeres	10	152	169	13	130	147
68. Tékes	233	318	573	210	389	600
69. Tófü	9	321	332	12	282	294
70. Tormás	499	177	670	556	54	612
71. Varga	362	45	417	434	13	465
Bezirk III: Mohács.						
1. Babarc	187	1055	1321	101	1341	1451
2. Bár	12	626	676	9	726	740
3. Borjád	10	574	912	44	560	829
4. Cseledoboka	1	150	164	2	219	227
5. Dunaszekcsö	2600	1567	4897	3754	1418	5631
6. Hercegszabar	18	685	738	28	1048	1088
7. Kisnyárád	7	433	464	15	649	666
9. Lánycsók	341	1279	1988	440	1693	2332
10. Liptód	8	506	798	29	764	963
11. Majs	117	1204	1821	163	1428	1915
12. Mohács	6475	1638	12385	9836	2159	15864
13. Nagynyárád	383	1240	1746	639	1449	2126
14. Németbóly	230	2211	2589	439	2518	3022
15. Pócsa	9	202	372	7	309	426
16. Rácgörcsöny	14	347	556	23	608	716
17. Ráctöttös	37	687	1208	54	868	1196
18. Somberek	59	1311	2082	109	1396	1892
19. Szajk	19	744	803	16	815	837
20. Udvar	11	246	267	205	376	618
21. Versend	32	518	1249	14	682	1396

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.

In folgenden Orten dieses Bezirks befinden sich beträchtliche serbokroatische Minderheiten: 3. 287 204 — 5. 545 368 — 9. 231 179 — 10. 253 168 — 11. 430 290 — 12. 3632 895 — 15. 146 109 — 16. 143 85 — 17. 418 218 — 18. 603 381 — 21. 542. 480.

Bezirk IV: Fünfkirchen (Pécs).

1. Áta	119	22	257	28	141	357
2. Belvárd	428	43	723	387	51	664
3. Birján	95	81	524	252	82	579
6. Egerág	600	148	781	573	221	823
9. Gyód	10	301	325	19	508	528
10. Hásságy	21	460	498	46	546	594
11. Hird	255	323	606	306	264	575
12. Hosszúhetény	1830	302	2214	2493	71	2571
15. Kisbudmér	5	305	326	3	355	364
16. Kisgyula	110	55	175	132	86	236
18. Kiskassa	90	636	785	112	695	826
19. Kiskozár	417	282	735	729	379	1119
20. Kisújbánya	8	313	337	23	284	307
23. Kövágótöttös	494	43	542	439	23	462
25. Magyarsarlós	54	164	517	92	178	608
29. Mecsekszabolcs	1195	1033	2969	3637	575	4370
30. Mecsekszentkút	74	96	179	162	3	165
31. Misleny	345	42	404	357	22	379
32. Nagyárpád	76	360	468	140	539	694
33. Nagybudmér	16	269	490	14	307	508
34. Nagykozár	349	119	809	100	443	1010
39. Pécsdevecser	5	264	288	5	285	291
40. Pécsudvard	38	45	521	49	73	661
42. Peterd	469	53	548	398	139	552
43. Pogány	94	89	743	89	282	917
45. Püspökszentlászló	11	114	132	18	91	111
46. Rácpetre	17	1067	1173	81	1194	1278
49. Romonya	376	106	494	408	12	422
50. Somogy	649	88	855	1522	200	1758
55. Szökéd	100	71	386	203	211	666
56. Vasas	730	277	1215	1362	351	1866

In folgenden Orten dieses Bezirks befindet sich eine beträchtliche Anzahl von Serbokroaten: 1. 101 188 — 2. 226 225 — 3. 308 235 — 25. 271 338 — 33. 188 187 — 34. 282 467 — 40. 253 539 — 43. 510 546 — 55. 177 251.

Bezirk V: Pécsvárad.

1. Apátvarasd	0	373	389	12	348	361
2. Berkesd	879	288	1214	842	318	1207
3. Ellend	391	103	519	476	—	476
4. Fazekasboda	7	310	337	33	448	481
5. Feked	7	623	666	33	784	818
6. Geresd	146	485	663	108	672	780
7. Hidas	185	2238	2597	290	2109	2440
8. Hidor	14	251	286	10	331	341
9. Himesháza	50	1337	1455	67	1562	1629
10. Kátoly	22	292	672	31	368	754
12. Lovászhetény	27	444	491	12	456	468
13. Maráza	133	272	554	224	384	711

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.
14. Máriakéménd	36	883	987	46	1142	1204
15. Monyoród	12	325	530	16	427	576
16. Nagypall	305	226	558	216	334	595
17. Nyomja	12	390	416	9	604	619
18. Óbánya	6	356	377	20	355	376
19. Ófalu	9	653	694	49	837	886
20. Olasz	10	304	500	17	366	600
21. Palotabozsok	101	1426	1575	96	1705	1806
22. Pécsvárad	1160	1512	2848	1331	1291	2640
24. Pusztakisfalu	1	120	127	7	171	178
25. Püspöklak	21	750	815	35	939	974
26. Püspökmárok	47	294	521	58	410	573
27. Püspöknádasd	135	2425	2717	249	2272	2524
28. Püspökszenterzsébet	440	233	698	381	242	625
29. Ráczmecske	126	767	1069	117	879	1052
30. Szebény	757	255	1072	876	362	1238
31. Szederkény	26	606	662	16	836	856
32. Szellő	150	206	378	187	232	420
34. Szür	13	508	551	6	659	665
35. Véménd	42	1565	1992	367	1804	2381
36. Zengővárkony	597	120	736	490	138	634
37. Zsibrik	7	310	328	18	266	284

In folgenden Gemeinden dieses Bezirks befinden sich beträchtliche serbokroatische Minderheiten (die serbischen Bewohner Südungarns werden in einem Teil des Gebietes Schokatzen genannt): 10. 326 355 — 13. 118 103 — 15. 172 133 — 20. 171 216 — 26. 153 102 — 30. 122 56 — 35. 289 210.

Bezirk VI: Siklós.

2. Alsószentmárton	21	51	791	36	110	936
4. Beremend	464	658	1734	916	952	2393
14. Drávaszabolcs	440	3	459	489	29	530
19. Harkány	641	27	700	699	45	752
22. Ivánbattyán	4	303	338	31	400	439
23. Kásád	16	27	666	91	93	647
26. Kisjakabfalva	1	321	345	49	402	451
29. Kistótfalu	251	76	340	262	113	381
35. Nagyharsány	1239	29	1304	1304	127	1484
37. Németpalkonya	7	360	391	149	371	521
42. Siklós	3540	491	4345	5041	310	5523
51. Villánykövesd	12	383	426	1636	480	522
52. Vokány	45	1007	1103	7	1515	1685

In folgenden Gemeinden befindet sich eine beträchtliche Anzahl von Serben: 2. 692 789 — 4. 542 496 — 23. 603 463.

Bezirk VII: Szentlörincz

10. Bükkösd	364	341	746	509	200	714
11. Csebény	30	235	278	30	342	384
20. Gorica	10	120	139	55	144	199
21. Gyürüfü	254	0	270	170	83	271
25. Horváthertelend	14	174	273	6	237	251
26. Ibafa	180	355	578	219	420	651
37. Korpád	26	167	206	30	172	202

Tab. 7. Alle übrigen Gespanschaften Rumpfungarns[1]).

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.
a) Gespanschaft Raab (Györ).						
Bezirk III: Tószigetcsilizköz.						
14. Györsövényház	519	508	1093	503	852	1356
b) Gespanschaft Wieselburg (Moson).						
Bezirk I: Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár).						
7. Horvátkimle	90	55	1005	166	15	993
9. Lébény (Leiden)	1780	931	2860	2820	413	3237
10. Levél (Kaltenstein)	83	1287	1430	111	1485	1601
12. Magyarkimle (Kimling)	50	495	623	352	388	771
13. Máriakálnok (Kolling)	61	738	842	72	818	899
15. Moson (Wieselburg)	933	3583	4903	3649	2557	6336
17. Mosonszentjános	255	2528	2964	789	2690	3510
18. Mosonszentmiklós (St. Nikolaus)	1620	115	1842	2273	16	2297
19. Mosonszentpéter (St. Peter)	171	1783	2056	266	1928	2203
20. Mosonszolnok (Zanig)	191	2255	2612	404	2317	2738
In der Gemeinde 7 befindet sich eine beträchtliche kroatische Mehrheit: 797 811						
Bezirk II: Rajka.						
1. Bezenye (Pallersdorf)	24	303	1304	227	206	1440
2. Dunacsún	92	150	665	113	144	650
4. Hegyeshalom (Strassommerein)	144	1824	2209	710	1778	2527
5. Horvátjárfalu	3	69	653	109	130	793
6. Oroszvár (Karlburg)	193	1466	1885	595	1307	2021
7. Rajka (Ragendorf)	179	2422	2733	414	2343	2781
In folgenden Gemeinden befinden sich kroatische Mehrheiten: 1. 877 1001 — 2. 398 392 — 5. 550 538.						
Stadt Magyaróvár (Ung.-Altenburg)	998	2125	3427	4837	2115	7100
c) Gespanschaft Schümeg (Somogy).						
Bezirk I: Barcs.						
3. Barcs	1405	1216	3080	5072	979	6159
7. Drávapálfalva	374	206	623	712	209	1006
26. Szulok	253	1599	1945	262	1493	1758
Bezirk III: Igal.						
3. Bonnya	339	518	910	312	616	929
6. Ecseny	200	783	1025	76	925	1010
10. Gadács	8	379	399	14	361	375
15. Kára	79	180	289	290	11	302
21. Miklósi	44	609	679	28	727	755
23. Polány	497	236	766	776	75	851
24. Ráksi	574	110	715	655	97	755
28. Somogydöröcske	33	1127	1213	30	742	772
29. Somogyszil	1944	676	2763	1736	613	2353
30. Szabadi	313	225	550	323	207	530
32. Szorosad	35	350	410	47	346	393

[1]) In der Reihenfolge des Bandes 69 der Ungar. Statist. Mitt. (Lit. 1) geordnet.

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.
Bezirk IV: Kaposvár.						
4. Böszénfa	259	562	859	335	523	859
8. Hajmás	371	144	529	357	61	419
17. Kaposhomok	96	343	453	219	319	540
24. Kercseliget	412	702	1154	510	868	1391
26. Kisberki [1])	nicht selbständig			106	223	329
27. Kiskeresztúr	4	234	245	4	247	251
37. Simonfa	479	173	679	620	0	621
42. Szomajom	728	741	1527	986	769	1759
Bezirk VII: Nagyatád.						
19. Mike	1058	107	1224	622	661	1295
Bezirk VIII: Szigetvár.						
1. Almamellék	452	750	1423	602	653	1300
2. Almáskeresztúr	145	256	425	274	296	574
4. Boldogasszonyfa	244	666	949	177	790	968
10. Endrőc [2])	406	3	452	558	9	649
16. Magyarlukafa	254	107	380	305	100	405
24. Németlad	715	290	1050	698	347	1048
25. Németújfalu	410	408	842	739	6	750
33. Somogyhárságy	355	859	1304	321	851	1182
35. Szentlászló	149	725	927	262	682	945
38. Szulimán	360	462	852	447	524	972
39. Teklafalu	592	72	716	416	320	737
42. Vásárosbéc	841	148	1014	901	111	1012
Bezirk IX: Tab.						
2. Balatonendréd [3])	1796	1	1860	1877	0	1881
3. Balatonkiliti [3])	2007	18	2077	2486	4	2494
13. Nágocs	754	513	1315	887	295	1191
19. Pusztaszemes	137	230	383	299	189	488
24. Szöllössérsek	(Neugründung)			197	165	366
27. Torvaj	704	7	745	1152	113	1270
30. Zics	317	406	753	436	507	951
Stadt Kaposvár	8705	427	9571	28621	603	29610
d) Gespanschaft Ödenburg (Sopron).						
Bezirk I: Tschapring (Csepreg).						
33. Németzsidány (Roggendorf)	7	316	357	35	235	296
Bezirk II: Csorna.						
8. Csorna	5261	86	5549	8170	110	8322
Bezirk IV: Ödenburg (Sopron).						
1. Ágfalva (Agendorf)	22	1372	1437	62	1936	2006
2. Balf (St. Wolf)	12	768	820	47	1229	1282
3. Fertőboz (Holling)	19	377	415	33	557	591

[1]) 1880 noch mit Nagyberki vereinigt, dessen 235 Deutsche fast ganz Kisberki angehörten. [2]) S. Seite 43. [3]) Korabinsky (1786) bezeichnet diese beiden Orte noch als deutsch.

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.
5. Fertörákos (Kroisbach)	97	1800	1980	62	2923	3025
6. Harka (Harkau)	9	1019	1066	6	1065	1075
10. Nagycenk (Zinkendorf)	1259	182	1522	1763	164	2004
14. Sopronbánfalva (Wandorf)	19	1379	1471	327	2640	2995
Stadt Sopron (Ödenburg)	4665	16425	23222	17166	16911	35248
e) Gespanschaft Eisenburg (Vas).						
Bezirk II: Körmend.						
14. Kondorfa (Krottendorf)	746	81	825	1390	2	1392
27. Körmend	4259	280	4713	7339	179	7572
Bezirk V: Sárvár.						
36. Sárvár	2209	91	2386	9708	154	9951
Bezirk VI: St. Gotthardt (Szentgotthárd).						
1. Alsórönok (Unterradling)	5	779	823	35	703	740
2. Alsószölnök (Unterzemming)	16	120	681	30	525	711
7. Felsörönök (Oberradling)	5	782	826	3	774	777
11. Jakabháza (Jakobshof)	42	241	309	36	224	262
16. Hegyhátszentjakab	285	145	438	552	23	577
17. Nemesmedves	6	251	296	9	387	404
22. Rábafüzes (Raba-Fidisch)	4	1118	1190	37	1185	1222
32. Szentgotthárd (St. Gotthardt)	639	643	1442	2198	735	3054
36. Zsida	139	83	244	427	66	547
Bezirk VII: Steinamanger (Szombathely).						
27. Magyarkeresztes (Ungar.-Großdorf)	2	328	344	1	303	314
35. Németkeresztes (Deutsch-Großdorf)	6	402	422	20	366	396
39. Pornóapáti (Pernau)	70	568	691	133	560	700
Städte { Köszeg (Güns)	1458	5290	7301	4978	3314	8492
Städte { Szombathely (Steinamanger)	9119	1167	10820	32500	1707	34699
f) Gespanschaft Batschka (Bács-Bodrog).						
Bezirk I: Bácsalmás.						
1. Bácsalmás	1731	4422	8000	2982	7030	11517
2. Felsöcsikeria (früher ein Teil von Maria-Theresiopel)				1230	101	1886
3. Katymár	374	2086	4372	414	2377	4168
4. Kunbaja	112	2093	2442	127	2392	2558
5. Madaras	4082	579	5026	3880	368	4252
Bezirk II: Baja.						
1. Bácsbokod (Bikity)	1135	1404	3585	1525	1602	3916
2. Bácsborsód	1059	52	1246	1334	791	2408
4. Csávoly	335	2084	3133	356	2010	2869
5. Felsöszentiván	1317	517	2849	1348	470	2511
6. Vaskút	514	3878	5101	470	3848	4594
Bezirk III: Hercegszántó.						
1. Csátalja	98	1604	1774	121	2290	2418
3. Gara	83	2540	4051	84	2506	3628
5. Nagybaracska	2983	24	3183	3568	154	3807

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.
Bezirk IV: Jánoshalma.						
1. Borota (früher zu Rém)	336	197	596	3031	151	3244
5. Rém				882	628	1539
g) Gespanschaft Heves.						
Städte Eger	19192	318	20669	28385	217	28753
Städte Gyöngyös	14959	230	16061	19484	147	19715
h) Gespanschaft Jász-Nagykun-Szolnok.						
Stadt Szolnok	17109	271	18247	32181	191	32539
i) Gespanschaft Borsod.						
Bezirk IV: Miskolc.						
5. Diósgyör	3042	309	4374	17642	495	19226
k) Gespanschaft Zemplén.						
Bezirk II: Sárospatak.						
6. Hercegkút (Trautsohndorf)	58	691	783	991	8	999
7. Károlyfalva (Karlsdorf)	65	325	405	83	396	479
Bezirk IV: Szerencs.						
18. Rátka	117	610	734	1058	2	1063
Stadt Sátoraljaújhely	8443	983	11264	20127	452	21162
l) Gespanschaft Békés.						
Bezirk I: Békés.						
1. Békés	21447	231	22938	26933	172	28161
2. Mezöberény	3860	2614	11368	6610	2935	13477
Bezirk II: Gyoma.						
2. Gyoma	9156	539	10160	11372	519	11942
Städte Békéscsaba	6250	429	32616	21407	262	46633
Städte Gyula	12103	2124	18046	21723	732	24908
m) Gespanschaft Szabolcs.						
Stadt Nyíregyháza	13534	389	24102	42813	186	43340
n) Gespanschaft Szatmár.						
Bezirk II: Fehérgyarmat.						
14. Kisnamény	729	0	746	738	121	861
Bezirk III: Mátészalka.						
10. Mérk	1445	6	1509	2568	124	2704
27. Vállaj	1492	3	1565	2667	0	2667

	Volksz. 1880			Volksz. 1920		
	M.	D.	Ew.	M.	D.	Ew.
o) Gespanschaft Arad.						
Bezirk Elek.						
1. Almáskamarás	135	1219	1648	232	2156	2404
2. Elek	829	3136	5607	1206	5201	7640
4. Medgyesegyháza (nach 1890 selbständig geworden)				2096	103	5504
p) Gespanschaft Csanád.						
Bezirk I: Battonya.						
2. Dombegyház	2809	26	3270	4441	120	4874
Stadt Makó	28377	209	30063	36501	189	37141
q) Gespanschaft Torontál.						
Bezirk II: Törökkanisza.						
4. Kübekháza	1047	540	1701	1216	581	1821
7. Újszentiván	161	325	929	160	526	1200

Tab. 8. Übersicht über die Verteilung der Magyaren und Deutschen nach den Gespanschaften und Städten Rumpf-Ungarns im Jahre 1880 (im Umfang von 1920) und 1920.

Gespanschaften und *Städte		Volksz. 1880		Volksz. 1920	
auf deutsch	auf magyarisch	Magyaren	Deutsche	Magyaren	Deutsche
1 Baranya		116 597	82 813	131 900	89 671
2 *Fünfkirchen	*Pécs	21 067	5 252	40 655	5 034
3 Weißenburg	Fejér	153 544	23 592	190 212	25 531
4 *Stuhlweißenburg	*Székesfehérvár	24 536	845	38 278	505
5 Raab	Győr	75 793	1 635	89 650	1 072
6 *Raab	*Győr	25 442	1 717	48 068	1 389
7 Komorn	Komárom	52 998	10 346	87 008	13 267
8 *Neukomorn	*Komárom-Újváros	1 163	129	5 611	247
9 Wieselburg	Moson	15 827	23 690	29 117	20 734
10 Schümeg	Somogy	271 149	22 889	339 514	18 840
11 Ödenburg	Sopron	105 933	9 300	122 050	11 574
12 *Ödenburg	*Sopron	4 877	17 115	17 166	16 911
13 Tolnau	Tolna	156 570	75 549	185 974	75 243
14 Eisenburg	Vas	165 943	15 353	246 046	12 384
15 Weißbrunn	Veszprém	171 714	34 597	204 839	26 239
16 Zala		249 036	5 783	335 104	3 049
17 Gran	Esztergom	26 862	8 264	40 175	8 483
18 Hont		12 010	5 365	22 191	3 934
19 Nógrád		96 542	3 876	168 040	2 116
20 Batschka	Bács-Bodrog	40 474	23 117	59 161	26 962
21 *Baja		14 162	2 155	15 680	1 590
22 Csongrád		96 693	325	141 762	174
23 *Hódmezövásárhely		51 850	280	60 223	152
24 *Szegedin	*Szeged	70 728	1 842	115 270	2 528
25 Heves		206 590	1 747	294 638	725

	Gespanschaften und * Städte auf deutsch	auf magyarisch	Volksz. 1880 Magyaren	Volksz. 1880 Deutsche	Volksz. 1920 Magyaren	Volksz. 1920 Deutsche
26	Jász-Nagykun-Szolnok		275 277	2 047	385 418	659
27	Pest-Pilis-Solt-Kiskun		461 388	77 369	1 019 032	101 052
28	*Ofenpest	*Budapest	204 793	123 308	837 858	60 425
29	*Kecskemét		43 763	179	72 337	392
30	Abauj-Torna		72 093	772	84 278	191
31	Bereg		17 963	91	25 174	45
32	Borsod		157 508	1 294	245 724	1 278
33	*Mischkolz	*Miskolc	21 937	1 035	55 359	867
34	Gömör és Kishont		11 896	98	15 914	27
35	Ung		1 112	9	1 397	0
36	Zemplén		84 336	3 830	132 020	1 285
37	Békés		160 472	6 939	247 332	4 924
38	Bihar		112 297	612	152 867	156
39	Hajdu		119 531	2 108	167 879	227
40	*Debretzin	*Debrecen	49 895	767	102 069	645
41	Szabolcs		191 548	1 856	331 905	764
42	Sathmar	Szatmár	77 045	1 007	108 888	383
43	Arad		5 252	4 636	9 015	7 565
44	Csanád		76 059	986	112 348	720
45	Torontál		9 801	1 066	11 907	1 202
Rumpf-Ungarn			4 382 066	607 585	7 147 053	551 211

Die hier gegebenen Zahlen für 1880 verdanken wir der Güte des Kön. Ungar. Statistischen Zentralamts. Sie weichen von denjenigen, die sich bei der Bearbeitung auf Grund des Volkszählungswerkes für 1880 (bzw. 1881, s. Lit. 1, Budapest 1882) ergeben hatten, ziemlich stark nach oben hin ab. Denn die Ausweise über die Verteilung der Bevölkerung nach Muttersprachen für Anfang 1881 zählten die ganz Jugendlichen, d. h. jene, die am Erhebungstag noch nicht sprechen konnten, nicht mit. Die jetzt vom Zentralamt mitgeteilten Zahlen sind also sachlich richtiger als die der alten Veröffentlichung; überdies sind nur sie mit den Zahlen für 1920 streng vergleichbar. Aus dieser Feststellung ergibt sich allerdings auch, daß in allen übrigen Tabellen der vorliegenden Arbeit die Nationalitätszahlen für 1880 ein wenig zu klein sind; schon 1890 wurde in derselben Weise wie 1920 gezählt.

Die Gesamtbevölkerung der Gespanschaften und Städte Rumpf-Ungarns und der prozentische Anteil der Deutschen an ihr:

	1880	%	1920	%		1880	%	1920	%
1.	219 546	37,7	240 043	37,4	24.	73 675	2,5	119 109	2,3
2.	28 702	18,3	47 556	12,7	25.	209 933	0,8	297 590	0,2
3.	183 828	12,8	223 198	11,4	26.	278 443	0,7	387 225	0,2
4.	25 612	3,3	39 109	1,3	27.	583 094	13,3	1 161 325	8,7
5.	77 619	2,1	90 968	1,5	28.	360 551	34,2	928 996	6,5
6.	27 574	6,2	50 036	2,8	29.	44 887	0,4	73 109	0,5
7.	70 224	14,7	104 972	12,6	30.	79 595	1,0	85 817	0,2
8.	1 402	9,2	5 963	4,1	31.	18 423	0,5	25 265	0,2
9.	43 930	54,0	53 227	39,0	32.	169 520	0,8	250 423	0,5
10.	307 448	7,4	368 486	5,1	33.	24 319	4,3	56 982	1,5
11.	119 837	7,8	138 771	8,3	34.	12 691	0,8	15 989	0,2
12.	23 222	73,7	35 248	48,0	35.	1 147	0,8	1 397	0,0
13.	234 643	33,6	263 112	28,6	36.	94 616	4,0	136 159	0,9
14.	190 497	8,1	267 810	4,6	37.	229 757	3,0	311 109	1,6
15.	208 487	16,6	232 554	11,2	38.	122 906	0,5	161 061	0,1
16.	260 625	2,2	346 965	0,9	39.	122 207	1,7	168 320	0,1
17.	40 594	20,3	55 793	15,2	40.	51 122	1,5	103 186	0,6
18.	19 844	27,1	27 169	14,7	41.	211 305	0,9	333 683	0,2
19.	117 557	3,3	177 063	1,2	42.	80 183	1,3	109 419	0,3
20.	74 205	31,2	95 852	28,1	43.	13 136	35,4	21 720	34,9
21.	19 241	11,2	19 371	8,2	44.	90 346	1,1	129 908	0,6
22.	97 662	0,3	142 352	0,1	45.	13 137	8,1	15 811	7,6
23.	52 424	0,5	60 992	0,2	Sa.	5 329 716	11,4	7 980 143	6,9

Literaturverzeichnis.

I. Periodische statistische Veröffentlichungen, Zeitschriften und Aufsätze in solchen.

1. Magyar statisztikai közlemények (Ungar. Statistische Mitteilungen) und ihre Vorläufer:
   A Magyar korona országaiban az 1881. év elején végrehajtott népszámlálás eredményei. Bd. I und II (Ergebnisse der in den Ländern der Ungarischen Krone am Anfang des Jahres 1881 vollzogenen Volkszählung. — Bd. II enthält die Angaben nach einzelnen Gemeinden). Budapest 1882.
   Jekelfalussy, József, A Magyar korona országainak helységnévtára. (Ortslexikon der Länder der Ungar. Krone. Fürs Jahr 1890!) Budapest 1892.
   Magyarország népessége a pragmatica sanctio korában. (Die Bevölkerung Ungarns zur Zeit der Pragmatischen Sanktion 1720), Bd. 12, Neue Folge der Ungar. Statistischen Mitteilungen. Budapest 1896.
   A Magyar korona országainak 1900. évi népszámlálása. (Volkszählung in den Ländern der Ungarischen Krone im Jahre 1900). Neue Serie, Bd. 1 und 2 der Ungarischen Statistischen Mitteilungen. Budapest 1902/4. (Bd. 1 enthält u. a. die Nationalitäten nach Gemeinden, Bd. 2 gibt die Berufstätigkeit der Bevölkerung im Jahre 1900.)
   Zusammenfassung der Endergebnisse der Volkszählung im Jahre 1900. Bd. 27 der Ungar. Statist. Mitteilungen.
   A Magyar szent korona országainak 1910. évi népszámlálása. I. rész. (Volkszählung in den Ländern der Heiligen Ungar. Krone im Jahre 1910. I. Teil). Budapest 1912. Bd. 42 der Ungar. Statist. Mitteilungen.
   Die Berufstätigkeit der Bevölkerung in den Ländern der ungarischen Krone im Jahre 1910. Budapest 1914. Bd. 48 der Ungar. Statist. Mitteilungen.
   Zusammenfassung der Endergebnisse der Volkszählung im Jahre 1910. Bd. 64.
   Az 1920. évi népszámlálás. I. rész. A népesség főbb demografiai adatai . . . (Volkszählung im Jahre 1920. I. Teil, mit Angaben über die Nationalitäten). Budapest 1923. Bd. 69 der Ungar. Stat. Mitteilungen.
   Die letztgenannte Veröffentlichung ist nur mit rein magyarischem Text erschienen, bei den vorher genannten gibt es zum Teil Ausgaben mit auch deutschen Erläuterungen und mit magyarisch-deutschen Tabellenköpfen.
2. Ungarische Statistische Jahrbücher, Jahrg. 1905 bis 1914.
3. Das ungarische Unterrichtswesen, Jahrg. 1875.
4. Deutsche Erde, Zeitschrift für Deutschkunde: Richard v. Pfaundler, Das Verbreitungsgebiet der deutschen Sprache in Westungarn. Jg. IX, 1910, S. 14, 35, 67, 134, 173, 221 mit 4 Karten, Jg. X, S. 9.
   Ebenda: Ders., Das deutsche Sprachgebiet in Südungarn. Jg. X, 1911, S. 43, 68, 125, 148 mit 2 Karten.
   Ebenda: Ders., Das deutsche Sprachgebiet in Südungarn. II. Die Batschka. Jahrg. XI, 1912, S. 18, 49, 109 mit 1 Karte.
5. Der Auslanddeutsche, Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Mitteilungen des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart.
6. Der Panther, Deutsche Monatsschrift für Politik und Volkstum. Maiheft 1916: Werner, Alfred, Das Völkerbild Ungarns, S. 507.

7. Ebenda: Korodi, Lutz, Die deutschen Brücken nach dem Orient, S. 865.
8. Sonntagsblatt, Wochenzeitung für das deutsche Volk in Ungarn, hgg. von Jakob Bleyer.
9. Deutscher Volkskalender, 1925. Herausgegeben vom Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein.

II. Einzelwerke.

10. Korabinsky, Johann Matthias, Geographisch-historisches und Produktenlexikon von Ungarn. Preßburg 1786.
11. Fényes, Elek, Magyarország's a' hozza kapcsolt tartományoknak mostani állapotja statisztikai és geographiai tekintetben. Pesten 1836. (Fényes, Alexius, Der jetzige Zustand Ungarns und der damit verbundenen Länder in statistischer und geographischer Hinsicht), Bd. 1—4.
12. Fényes, Alexius, Statistik des Königreich Ungarn. Bd. 1, Pest 1843.
13. v. Czörnig, Edmund, Ethnographie der Österreichischen Monarchie. Wien 1857. 2 Bände.
14. Bökh, Richard, Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten. Berlin 1869.
15. Hunfalvy, P., Ethnographie von Ungarn. Budapest 1877.
16. Ficker, A., Die Völkerstämme der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, ihre Gebiete, Grenzen und Inseln. Wien 1869.
17. Schwicker, J. H., Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen. Wien 1881.
18. Fischhof, A., Die Sprachenrechte in den Staaten gemischter Nationalität. Wien 1885.
19. Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild (Kronprinzenwerk) Ungarn, Bd. 4. Wien 1896.
20. Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Plattensees. 3. Bd.: Sozial- und Anthropogeographie des Plattensees. Jankó, J., Ethnographie der Umwohner des Plattenseegestades. Deutsch bearbeitet von W. Seemayer. Wien 1906.
21. Kaindl, R. Fr., Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern. Bd. 2 und 3. Gotha 1907.
22. Ungarn (Von verschiedenen Verfassern, hgg. von Berzeviczy). Leipzig 1918.
23. Müller-Guttenbrunn, Adam, Deutsche Sorgen in Ungarn. Wien 1918.
24. Kovács, Alois, Die Wiedergeburt der ungarischen Volkskraft. Ungarische Jahrbücher, herausgegeben von Robert Gragger, 2. Band. Berlin 1922.
25. Berka, G., Der Daseinskampf der deutschen Minderheit in Ungarn. Graz 1924 (3. Aufl. 1927).

III. Karten.

26. Häufler, I. V., Sprachenkarte der Österreichischen Monarchie samt erklärender Übersicht. Pest 1846.
27. v. Czörnig, Edmund, Ethnographische Karte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Wien 1857.
28. Magyarország néprajzi térképe. Mérték 1 : 300 000. (Ethnographische Karte von Ungarn, mit Berücksichtigung der Ansiedelungen und Einwohnerzahl, in 1 : 300 000.) Entworfen von S. Bátky und Ch. Kogutowicz.
29. Spezialkarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, 1 : 75 000. Kartographisches, früher Militärgeographisches Institut. Wien.
30. Generalkarte von Mitteleuropa, 1 : 200 000. Ebenda. Wien.
31. Generalkarte vom Burgenland, 1 : 200 000. Ebenda. Wien.

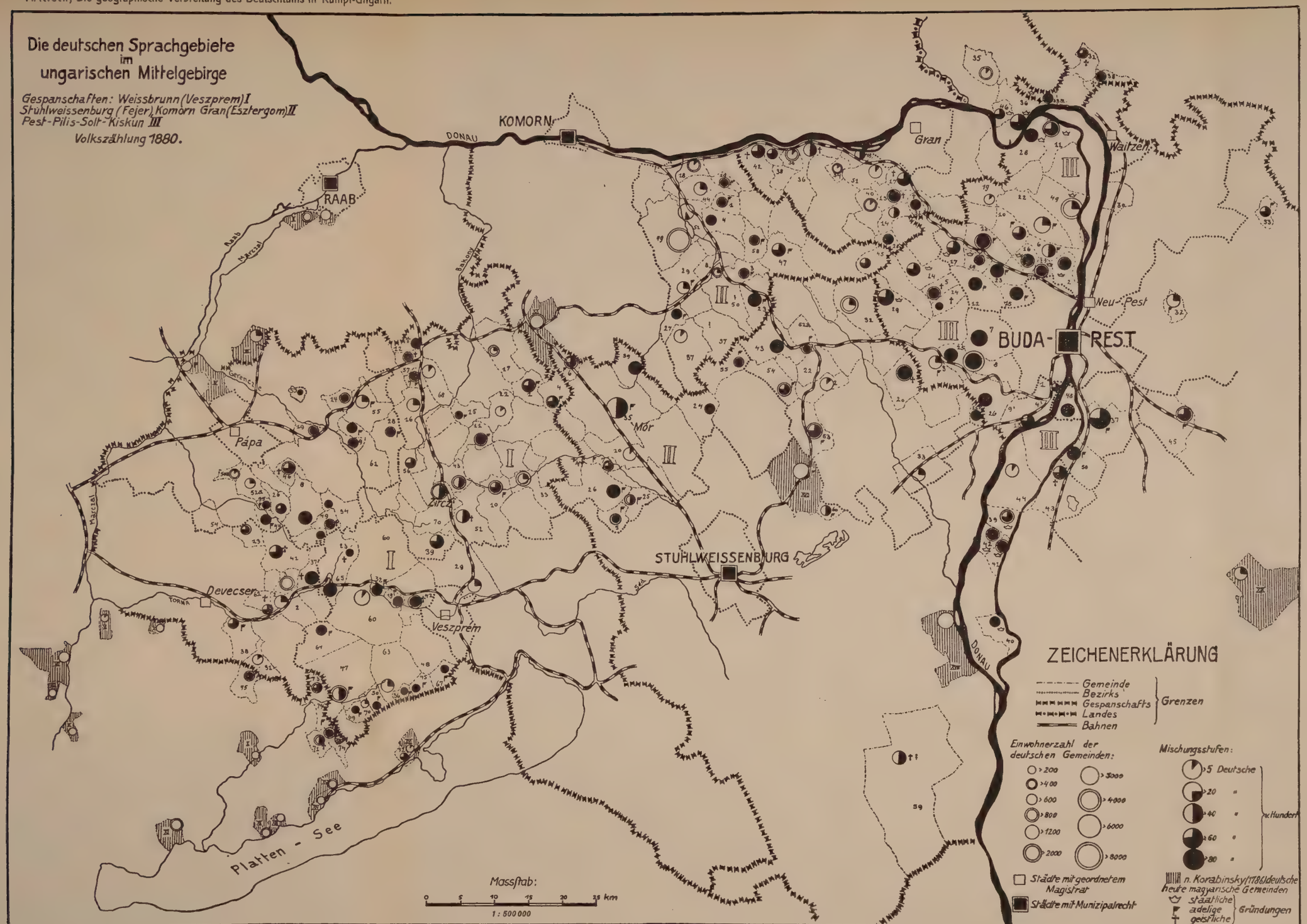
Nachtrag zu II.

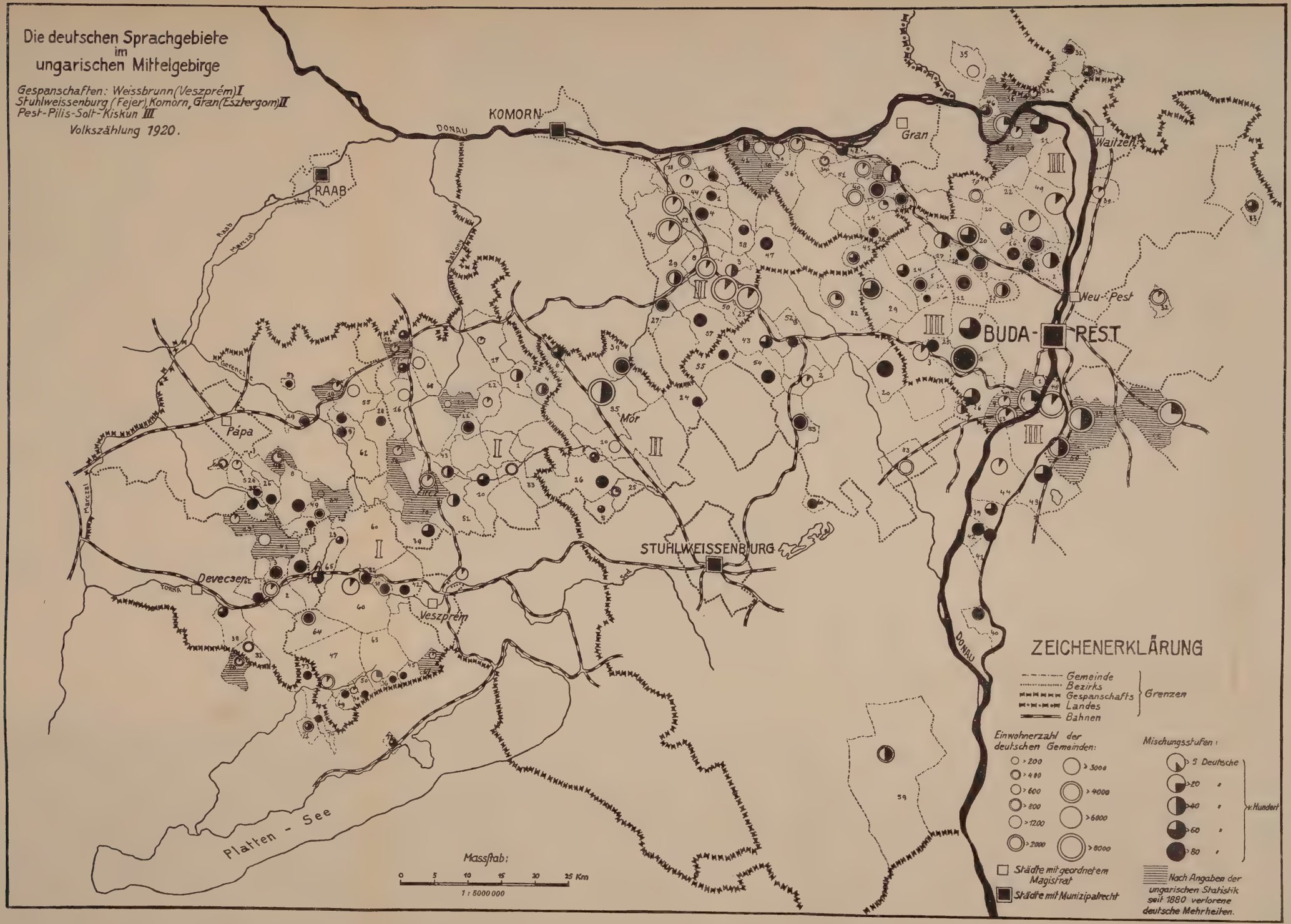
32. Wertheimer, Fritz, Deutschland, die Minderheiten und der Völkerbund. Berlin, 1926.
33. Ders., Von deutschen Parteien und Parteiführern im Ausland. Berlin, 1927.

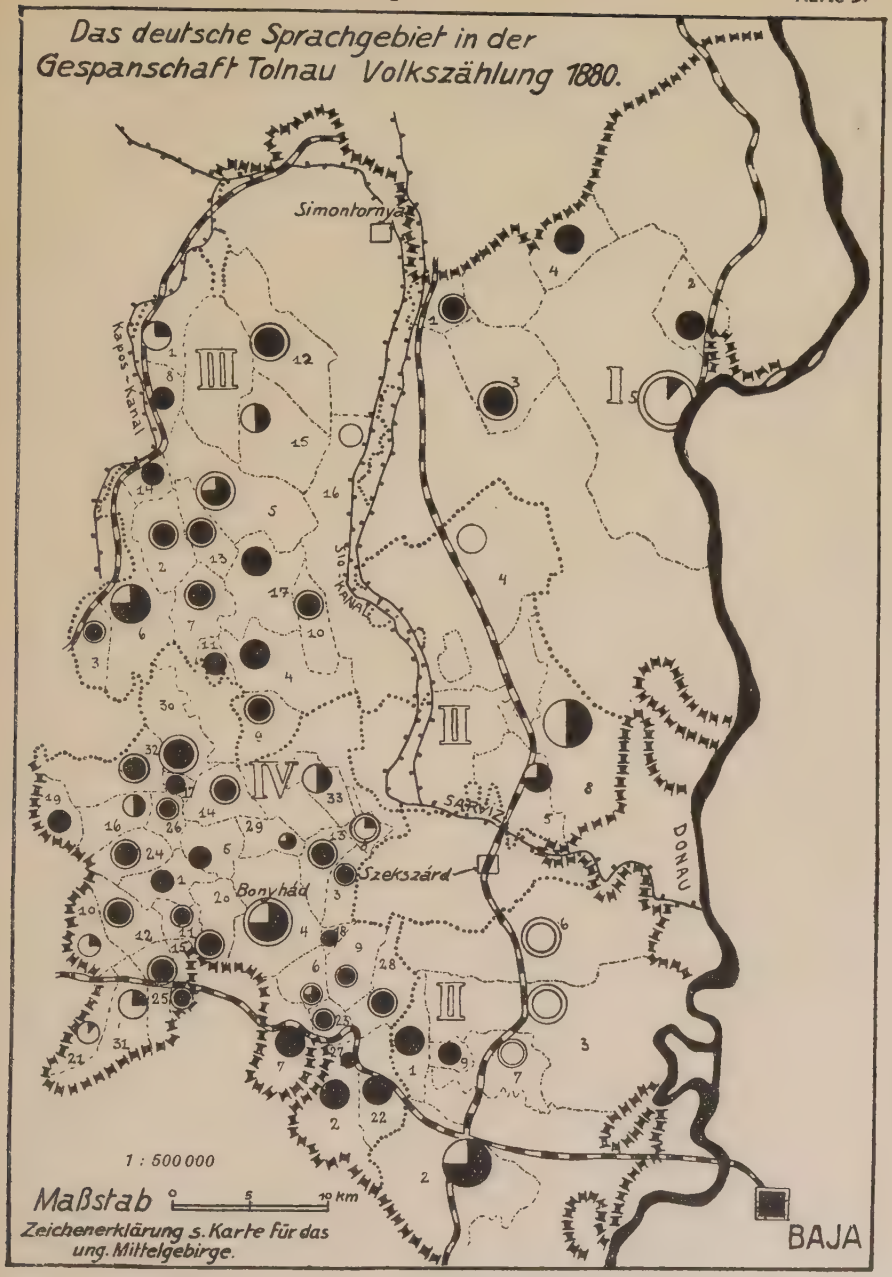
Lebenslauf.

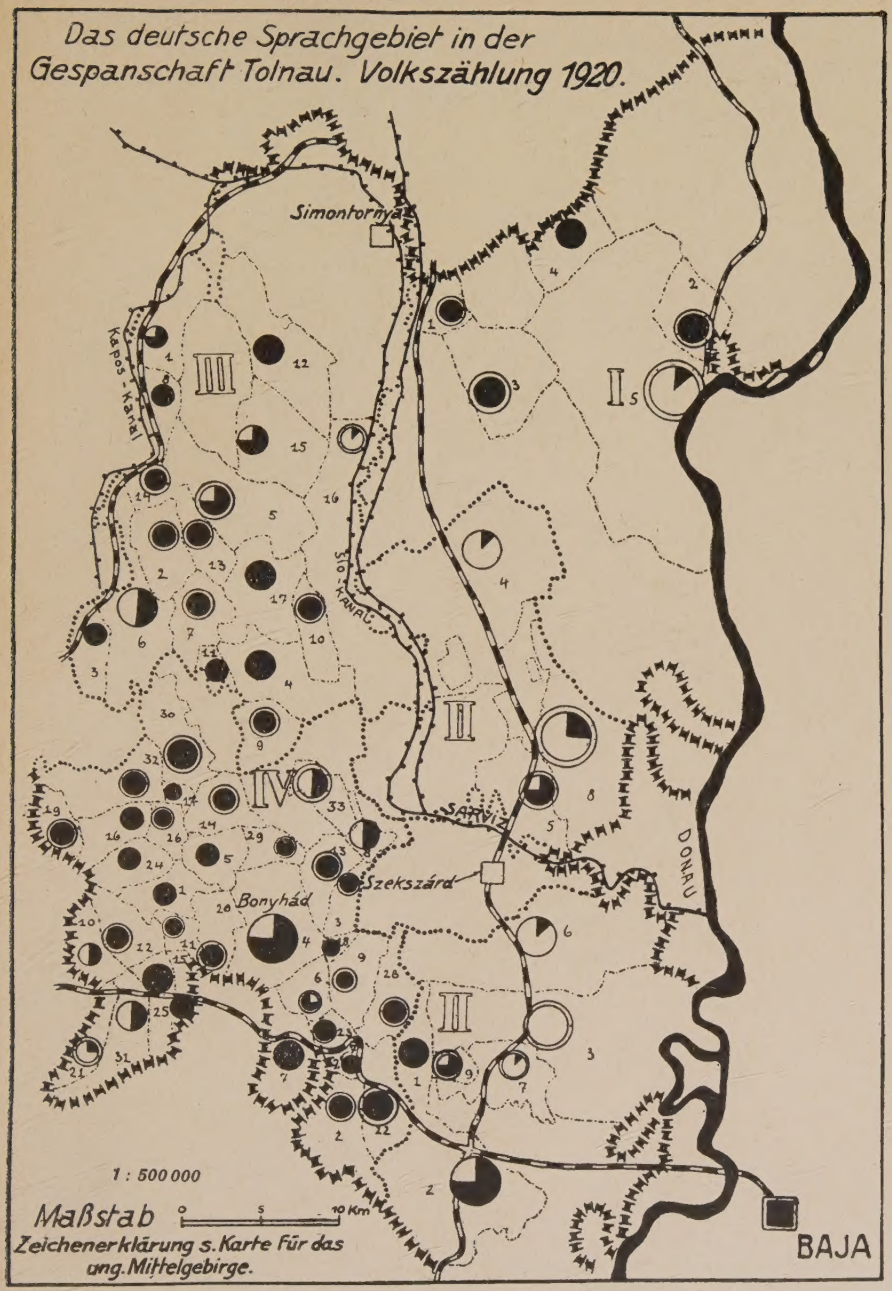
Ich wurde am 13. September 1902 in Reutlingen als Sohn des Bäckermeisters J. Rieth geboren und besuchte dort zunächst 6 Jahre das Humanistische Gymnasium. Dann trat ich in die Oberrealschule über und machte hier im Jahre 1922 die Reifeprüfung. In den folgenden Jahren, bis zum Wintersemester 1926, besuchte ich ausschließlich die Eberhard-Karls-Universität in Tübingen. In den ersten Jahren widmete ich mich dem Studium der Naturwissenschaften im allgemeinen, in den späteren dem der Geographie und Geologie im besonderen. Die finanzielle Krise der Jahre 1922 und 1923 zwang mich zweimal für längere Zeit Ferienarbeit zu nehmen, die sich aber zum Teil stark in die Semester ausdehnte und so den Verlauf meiner Studien störte. Ich habe an Vorlesungen und Übungen teilgenommen bei den Herren Professoren und Privatdozenten Beger, Blochmann, Goßner, Hennig, Frhrn. v. Huene, Jessen, Lehmann, Meisenheimer, Neber, Paschen, Ruhland, R. R. Schmidt, Sörgel, Thierfelder, Uhlig, Vogel, Wislicenus. Im Herbst 1924 bekam ich von Herrn Professor Dr. C. Uhlig die Anregung zur vorliegenden Untersuchung. Für eingehende Beratung während der Arbeit und vielfache sonstige Förderung bin ich meinem verehrten Lehrer zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Adolf Rieth.


Die deutschen Sprachgebiete im ungarischen Mittelgebirge
Gespanschaften: Weissbrunn (Veszprem) I
Stuhlweissenburg (Fejer) Komorn Gran (Esztergom) II
Pest-Pilis-Solt-Kiskun III
Volkszählung 1880.
KOMORN
DONAU
RAAB
Raab
Marczal
Gran
Waitzen
Neu-Pest
BUDA-PEST
Gerencs
Pápa
Mór
Lircz
STUHLWEISSENBURG
Devecser
TORNA
Veszprem
Platten - See
DONAU
Massstab:
0 5 10 15 20 25 km
1 : 500 000
ZEICHENERKLÄRUNG
Gemeinde
Bezirks
Gespanschafts
Landes
Bahnen
Grenzen
Einwohnerzahl der deutschen Gemeinden:
> 200
> 400
> 600
> 800
> 1200
> 2000
> 3000
> 4000
> 6000
> 8000
Städte mit geordnetem Magistrat
Städte mit Munizipalrecht
Mischungsstufen:
> 5 Deutsche
> 20 "
> 40 "
> 60 "
> 80 "
v. Hundert
n. Korabinsky (1786) deutsche
heute magyarische Gemeinden
staatliche
adelige
geistliche
Gründungen


Die deutschen Sprachgebiete im ungarischen Mittelgebirge
Gespanschaften: Weissbrunn (Veszprém) I
Stuhlweissenburg (Fejer) Komorn, Gran (Esztergom) II
Pest-Pilis-Solt-Kiskun III
Volkszählung 1920.
KOMORN
DONAU
RAAB
Raab
Marczal
Bakony
Gran
Waitzen
Weu-Pest
BUDA-PEST
Pápa
Gerencz
Mór
STUHLWEISSENBURG
Devecser
Torna
Veszprém
Platten - See
Massstab:
0 5 10 15 20 25 Km
1 : 5000000
ZEICHENERKLÄRUNG
Gemeinde
Bezirks
Gespanschafts
Landes
Bahnen
Grenzen
Einwohnerzahl der deutschen Gemeinden:
> 200
> 400
> 600
> 800
> 1200
> 2000
> 3000
> 4000
> 6000
> 8000
Städte mit geordnetem Magistrat
Städte mit Munizipalrecht
Mischungsstufen:
5 Deutsche
> 20 "
> 40 "
> 60 "
> 80 "
v. Hundert
Nach Angaben der ungarischen Statistik seit 1880 verlorene deutsche Mehrheiten.


Das deutsche Sprachgebiet in der Gespanschaft Tolnau Volkszählung 1880.
Simontornya
Kapos-Kanal
Sió-Kanal
Sárvíz
Szekszárd
Bonyhád
DONAU
BAJA
I
II
III
IV
1 : 500000
Maßstab
5
10 km
Zeichenerklärung s. Karte für das ung. Mittelgebirge.


Das deutsche Sprachgebiet in der Gespanschaft Tolnau. Volkszählung 1920.
Simontornya
Kapos-Kanal
Sió-Kanal
Sárvíz
Donau
Szekszárd
Bonyhád
BAJA
III
II
IV
II s
1 : 500 000
Maßstab
0 5 10 Km
Zeichenerklärung s. Karte für das ung. Mittelgebirge.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen